

J. N. 58

Programm

des

k. k. Gymnasiums in Triest

veröffentlicht

am Schlusse des Schuljahres 1866.

XVI. Jahrgang.

Inhalt:

1. Die Germanen und ihre Grenznachbarn zu Zeiten des Tacitus. Von Anton Eschhofen.
2. Schul-Nachrichten vom Director.



Triest.

Buchdruckerei des Oesterr. Lloyd.

1866.

22

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

1891



Die Germanen und ihre Grenznachbarn zu Zeiten des Tacitus.

(Zur Erläuterung der Germania.)

Nach Tacitus waren die Germanen unvermischte Ureinwohner, insoweit sie nämlich im Innern des eigentlichen Germanien, und nicht in den Grenzgebieten saßen ¹⁾. Als ihre Urstammväter verehrten sie den der Erde entsprossenen Tuisto (Tuisco oder Teut) und seinen Sohn Mannus ²⁾.

Aus den Nachkommen des Letztern hatten sich im Verlaufe der Zeit drei Volksstämme herangebildet: die Ingväonen, welche im Westen vom Rhein bis zur Nordsee wohnten, die Herminonen, die in der Mitte Deutschland's hausten, und die Isthäonen, welche der Ostsee entlang sich ausbreiteten ³⁾.

Alle diese mehrfach abgezweigten Hauptstämme der Germanen füllten den weiten Strich Landes vom Rhein im Westen und von der Donau im Süden bis zur Nordsee im Norden und bis zur Ostsee im Nordosten ⁴⁾, sowie bis zur Weichsel im Osten und bis zu den Karpaten im Südosten, wo die zahlreichen Stämme der Vagier weilten ⁵⁾.

¹⁾ Vgl. Germ. Cap. 2, 1. *Ipsos Germanos indigenas crediderim, minimeque aliarum gentium adventibus et hospitibus mixtos.*

²⁾ Vgl. Germ. 2, 3. *Celebrant antiquis carminibus... Tuistonem, deum terra editum, et filium Mannum, originem gentis conditoresque.*

³⁾ Vgl. Germ. C. 2, 4. *Manno tres filios assignant, e quorum nominibus proximi Oceano Ingaevones, medii Herminones, ceteri Istaevones vocentur.*

⁴⁾ Vgl. Germ. Cap. 1, 1. *cetera Oceanus ambit.* Ebendasselbst Cap. 1, 2. *Rhenus... septentrionali Oceano miscetur.* Cap. 1, 3. *Danuvius... plures populos adit.*

⁵⁾ Vgl. Germ. Cap. 43, 7. *Ex quibus latissime patet Ligiorum nomen, in plures civitates diffusum.*

Im Westen von den Germanen lagerten die germanisch-gallischen Belgier als ihre Nachbarn am linken d. i. südwestlichen Ufer des Rheinstromes, dagegen waren am rechten d. i. südlichen und südwestlichen Ufer des Donauflusses die Rhetier und Pannonier angesiedelt ⁶⁾.

Jene germanischen Völker, welche am linken d. i. südwestlichen Ufer des Rhein niedergelassen waren, hatten sich nach und nach theils durch Vermischung mit den gallischen Eingebornen, theils durch willfährige Unbequemung unvermerkt in Gallier umgewandelt ⁷⁾. Hievon machten nur zwei kernhafte Völkerschaften eine ehrenvolle Ausnahme. Dies waren die tapfern Treverer (um das heutige Trier sesshaft) und die körnigen Nervier (im heutigen französisch-belgischen Flandern wohnend); diese zwei wackern Volksstämme waren stolz auf ihren germanischen Ursprung und blieben es auch fortwährend durch die Jahrhunderte hindurch; sie bewährten sich sowohl in ihren Sitten und Gebräuchen als auch in ihrer unverweichtlichen Lebensart immerdar als echte Germanen ⁸⁾, selbst dann noch, als bereits die umliegenden Völker in Belgien, die gleichfalls germanischen Ursprungs sich rühmen konnten, verlockt worden waren, in Gallier und mit diesen später in römische Colonisten sich umzuwandeln ⁹⁾.

Dies war z. B. der Fall mit den Wangionen, Tribokern und Nemetes, sowie mit den Ubiern um Eöln, welche letztern, weniger stolz auf ihre germanische Abstammung als die Nervier und Treverer, nach ihrer durch Agrippa ans gallische Ufer vorgenommenen Verpflanzung es duldeten, daß sie Agrippenser genannt wurden. Ja später ließen sie sich nach dessen Enkelin Agrippina, welche die römische Colonie der Ubiar vor Vernichtung durch die nachrückenden Germanen rettete, sogar lieber Agrippinenser als

⁶⁾ Vgl. Germ. Cap. 1, 1. *Germania omnis a Gallis Rhaetisque et Pannoniis Rheno et Danubio fluminibus. . . . separatur.*

⁷⁾ Vgl. Germ. Cap. 27, 5. *nunc singularum gentium instituta ritusque, quatenus differant, quaeque nationes e Germania in Gallias commigraverint, expediam.* Desgleichen Germ. Cap. 28, 1. *Validiores olim Gallorum res fuisse, summus auctor divus Julius tradit; eoque credibile est, etiam Gallos in Germaniam transgressos.* Auch Cap. 29, 1, 2, 3. *Batavi. . . bellis reservantur. Est in eodem obsequio et Mattiacorum gens.* Dasselbst Satz 5. *levissimus quisque Gallorum et inopia audax dubiae possessionis solum (decumates agros) occupavere.*

⁸⁾ Vgl. Germ. Cap. 28, 5. *Treveri et Nervii circa affectationem Germanicae originis ultro ambitiosi sunt.*

⁹⁾ Vgl. G. 28, 6 und 7. *Vangiones, Triboci, Nemetes. . . Ubi.*

Germanen nennen, wenn sie auch nicht geradezu sich ihrer germanischen Abstammung schämen mochten ¹⁰⁾.

Wir sehen nämlich um diese Zeit die germanischen Stämme uneinig sich selbst gegenseitig mit Krieg überziehen, so daß Stamm um Stamm mehr nach Westen und Süden fortgedrängt wurde. Diese Bewegung unter den verschiedenen Volksstämmen Germanien's hatte schon ums Jahr 114 vor Christus begonnen und war mit der Zeit immer umfangreicher und stürmischer geworden ¹¹⁾.

Im Quellengebiete des Rhein und des Inn, eines Nebenflusses der Donau, welcher östlich von den Rheinquellen in den Alpenregionen des hohen Jullier entspringt, wohnten südlich von den Gegenden, wo der Rhenus und Danuvius bereits große Ströme bilden, die Rhätier im weitern Sinne. Sie erstreckten sich vom obern Rhein und von der obern Donau weg über den gesammten Alpenkamm hinaus südwärts bis zum Lugauer-, Chiavener- und River-See, ja bis zum Adria-Meer hinab. In dieser ausgedehntern Bedeutung begriffen die Rhätier auch die Vindelicier und Noriker in sich. Die Vindelicier wohnten vom Ursprung der Donau weg im Abnoba-Saltus d. i. Schwarzwald fort bis zur Einmündung des Innflusses in den Donaustrom bei Passavium unterhalb Augusta, Augsburg, und Ratisbona, Regensburg ¹²⁾. Die Noriker oder Noriker saßen im südöstlichen Quellengebiete der Donau vom Innflusse weg um Buvavia d. i. Salzburg und Noreja d. i. Neumarkt (nördlich von Klagenfurt in Obersteier unweit Judenburg) an den Flüssen Dravus und Savus bis zu Pannonien's Grenzen hin, welche vom Mons Cetius d. i. dem Raßlengebirge

¹⁰⁾ Vgl. Germ. 28, 6 und 7. *Ipsam (i. e. nostram) Rheni ripam haud dubie Germanorum populi colunt, Fungiones, Triboci, Nemetes. Ne Ubii quidem, quamquam Romana colonia esse meruerint ac libentius Agrippinenses, conditoris sui nomine, vocentur, origine erubescunt, transgressi olim et experimento fidei super ipsam Rheni ripam (scil. romanam vel gallicam) collocati, ut arcerent, non ut custodirentur.*

¹¹⁾ Vgl. Germ. 29, 1. *Bataei, non multum ex ripa, sed insulam Rheni amnis colunt, Chattorum quondam populus et seditione domestica in eas sedes transgressus, in quibus pars Romani imperii fierent.*

¹²⁾ Vgl. Germ. Cap. 41, 3. *Propior... Hermundurorum civitas, fida Romanis; eoque solis Germanorum non in ripa (solum) commercium, sed penitus in splendidissima rhaeticae provinciae colonia (scil. Augusta Vindelicorum). Passim sine custode transeunt (Hermunduri in Vindeliciam); et, cum ceteris gentibus arma modo castraque nostra ostendamus, his domos villasque patefecimus, non concupiscentibus.*

bei Bindobona oder Zuloibona südostwärts bis zum Einflusse des Dravus und Savus in den Ister (wie die Donau von der Einmündung der Save an heißt) sich ausdehnten¹³⁾.

Unter den Rhätiern im weitern Sinn hat man sich die Bewohner der drei Rhätien zu denken, nämlich die des eigentlichen Rhätien, welches die jetzige Ostschweiz und ganz Tirol umfaßte, ferner die Bewohner Binde-licien's, welches das heutige Wirtemberg und Baiern bis zum Donau- strome und Innflusse in sich schloß, endlich die Einwohner Noricum's, welches das heutige Kärnthen, Salzburg, Oberösterreich, Niederösterreich bis zum Kahlengebirge, sowie ganz Steiermark und Krain enthielt. Sie dehnten sich also vom Quellengebiet des Rhenus und des obern Danuvius über das Quellengebiet des Änus, Dravus und Savus bis zum Mons Albius und Mons Major am Adria-Meere aus.

Da die Rhätier um Curia in Graubünden (unweit des Adula Mons und Lucus Magnus) und um Beldidena (unweit Anipons im Norden des Brennerus Mons) in Tirol, desgleichen die Binde-licier um Augusta und die Noriker um Juvavia im Salzburgischen und bei Norcia in Kärnthen nirgends von den alten Schriftstellern den Germanen beigezählt werden, so wird es nicht ganz unwahrscheinlich, daß sie, wenigstens in überwiegender Mehrzahl, dem gallischen Völkerstamme angehörten, mochten sie auch als Grenzvölk viele germanische Bestandtheile in sich aufgenommen haben, wie dies bei einem Volke an der Grenzscheide zweier Elemente — dem gallischen und germanischen — etwas ganz Natürliches sein durfte¹⁴⁾.

Daß die Rhätier dem etruskischen oder hettrurischen Völkerstamme in Abstammung und Sprache verwandt gewesen seien, ist mehr prunkvoll behauptet als gründlich erwiesen worden, da die Prämissen zum Erweise sehr spärlich an Zahl und sehr mangelhaft an Inhalt sind.

¹³⁾ Vgl. Germ. 42, 3. eaque Germaniae velut frons est, quatenus Danuvio peragitur; desgleichen Cap. 43, 2. Osos Pannonica lingua coarguit, non esse Germanos.

¹⁴⁾ Vgl. Germ. 28, 1. Validiores olim Gallorum res fuisse, summus auctor divus Julius tradit; eoque credibile est, etiam Gallos in Germaniam transgressos. Dasselbst 28, 2. Igitur inter Hercyniam silvam Rhenumque et Moenum amnes omnia Helvetii, ulteriora Boii, Gallica utraque gens, tenere. Desgleichen Germ. 29, 4. Ita sede finibusque in sua ripa, mente animoque nobiscum agunt, cetera similes Batavis, nisi quod ipso adhuc terrae suae solo et coelo acrius animantur (Mattiaci). Auch Germ. 29, 5. Non numeraverim inter Germaniae populos... eos, qui decumates agros exercent; levissimus quisque Gallorum et inopia audax dubiae possessionis solum occupavere.

Eine mit der größten Besonnenheit angestellte Erforschung der rhätischen Namen hat nämlich dargethan, daß die für etruskisch gehaltenen Wörter entweder uralt germanisch, oder römisch, oder keltisch d. i. gallisch sind.

Mit weit mehr Entschiedenheit wurden die Helvetier dem gallischen Völkerstamme beigezählt, welche vom Quellengebiet des Rhein an, das im höchsten Alpengebirge um den Adula-Mons und den St. Gotthard (Gottesfelsen) gelegen war¹⁵⁾, westwärts bis zum Jura-Mons oder Jurassus-Mons sich ausbreiteten, der sie vom eigentlichen Gallien schied.

Es herrschten ja alte historische Sagen, nach denen der gallische Völkerstamm nicht nur über die Länder des südlichen Quellengebietes der Flüsse Rhein und Donau, das in den helvetischen und rhätischen Alpen, im Abnoba-Mons d. i. Schwarzwald längs des ganzen Gebirgsrückens zwischen den Flüssen Rhein, Donau und Main, von Tacitus Hercynia Silva genannt, gelegen ist¹⁶⁾, sondern auch über die weiten Ebenen Oberitalien's, welche der Padus d. i. Poßluß zwischen den penninischen Alpen und den Apenninen bis zum Adria-Pontus durchströmt, schon frühzeitig durch Herüberwandern aus Gallien über die graischen, cottischen und maritimen Alpen sich ausgebreitet hatte, so daß Oberitalien nach den eingewanderten Galliern den Namen diesalpiges Gallien erhielt.

Dagegen war das südliche und südwestliche Ufer des Donaustromes südostwärts vom Cetiuss-Mons bis zum Savus im Süden und bis zu seiner Einmündung in den Ister (Ost-Danuvius) von den fremdbredenden Pannoniern in Besitz genommen. Diese bildeten wahrscheinlich, wie die Dacier oder Daken im Osten vom Ister und die Illyrier im Süden und Westen vom Danuvius und Savus, einen Zweig des südslavischen Völkerstammes, welcher, theils unter dem Namen des thracischen östlich (nördlich und südlich vom Hämus-Mons), theils unter dem Namen des mösischen und illyrischen westlich, alle Länder bis Epirus, Thessalien, Macedonien und Thracien hinab in Besitz hatte¹⁷⁾.

Unter dem Namen Pannonier mag man sich die Bewohner vom östlichen Niederösterreich und vom östlichen Theile Südsteiermark's, sowie

¹⁵⁾ Vgl. Germ. 1, 2. Rhenus, Rhaeticarum Alpium inaccesso ac praecipiti vertice (scil. Adulae Montis) effusus, modico flexu in occidentem versus, septentrionali Oceano miscetur.

¹⁶⁾ Vgl. Germ. 1, 2. Igitur inter Hercyniam silvam Rhenumque et Moenum amnes omnia Helvetii, ulteriora Boii, Gallica utraque gens, tenere.

¹⁷⁾ Vgl. Germ. Cap. 1, 1. Germania... a Sarmatis Dacisque mutuo metu aut montibus separatur.

die Einwohner von Croatien, Slavonien und Südwestungarn vorstellen, welche Länder vom Donauströme im Osten und Norden, vom Rahlengebirge und von den taurischen Alpen im Westen, desgleichen vom Savusfluß im Süden umrahmt werden.

Nördlich vom Karpatengebirge ober dem Danuvius, dessen südlicher Abhang den Namen Sarmatici Montes trug, wohnten im Osten von der Vistula die zahlreichen Stämme der mächtigen Sarmaten oder Scythen¹⁸⁾.

Die Sarmaten haben noch jetzt unter dem Namen Slaven, in den der alte Name Scythen oder Sarmaten im Mittelalter überging, den ganzen Nordosten Europa's als Nord-Slaven inne.

Der großen sarmatischen oder scythischen Völkerfamilie gehörten als Süd-Slaven auch die Thracier am Westufer des Schwarzen Meeres und die Illyrier am Ostufer des Adriatischen Meeres an.

Demselben südslavischen Stamme gehörten höchst wahrscheinlich auch die Mösier und Pannonier in der Mitte zwischen den beiden Meeren zu, sowie dies beinahe außer allem Zweifel gestellt ist, in Betreff der Dacier oder Daken, weil bekanntlich in der Sprache ihrer Nachkommen, der Rumänen (Moldo-Walachen), sich noch ein Drittel slavischer Wörter findet.

Der volkreiche und weitausgebreitete Stamm der Sarmaten erstreckte sich unter dem Namen Zazygen und Metanasten selbst über das Karpatengebirge herab längs seiner Südhänge, Sarmatici Montes von den Geographen genannt, bis an den Danuvius- und Thibiscus-Strom in Ostpannonien d. i. Mittelungarn, so daß sie mit den Daken in Oberdacien d. i. Südungarn oder Banat, in Siebenbürgen und Moldau zusammengezogen¹⁹⁾.

Westlich und nördlich vom Carpates-Mons weilten zuvörderst die Bastarnen, aus germanisch-sarmatischem Blute gemischte Völker, was vielleicht schon ihr Name besagt, da Bastarnen schon dem Wortlaute nach

¹⁸⁾ Vgl. Germ. 43, 2. *Cotinos Gallica* (doch wohl *Sarmatica vel Scythica*), *Osos Pannonica lingua coarguit, non esse Germanos. Daselbst 43, 1. Cotini, Osi. . . . terga Marcomanorum Quadorumque claudunt. Daselbst auch 43, 2. und 3 (Cotini et Osi) tributa patiuntur. Partem tributorum Sarmatae, partem Quadi ut alienigenis imponunt.*

¹⁹⁾ Vgl. Germ. 43, 2. und 3. *Partem tributorum Sarmatae, partem Quadi (Cotinis et Osis) ut alienigenis imponunt; als Nachbarn der Quaden und Oberherren der Cotinen und Osen mußten die Sarmaten am Südhänge des Carpates Mons wohnen, was durch die geographischen Tafeln bestätigt wird.*

daselbe auszudrücken scheint, was Bastarden d. h. Mischlinge oder Mestizen ²⁰⁾.

Die Bastarnen bestanden aus drei Stämmen, den Atmonen, Sidonen und Peucinen, welche der Reihe nach von der Weichsel weg längs der östlichen Abhänge der Karpaten und zur Seite der östlichen Grenzflüsse Dacien's bis zur Insel Peuce in den Donau-Mündungen sich hinabzogen. Von dieser Donau-Insel hatte der südlichste Stamm der Bastarnen den Namen Peucinen bekommen, und nach diesem wurden wohl alle Bastarnen auch Peucinen genannt. Diese Peucinen oder Bastarnen saßen theils im jetzigen Bessarabien, östlich von der Walachei und Moldau, theils in der Bucovina, in Süd- und Ost-Galicien am Ostabhange der Karpaten, theils in Nord-Ungarn am Südabhange der Karpaten, sowie in West-Galicien am Nordabhange derselben im Quellengebiete der Weichsel. Die Bastarnen sind vielleicht die Stammväter der noch heute dort sitzenden Kleinrussen in Bessarabien (durch die Nachkommen der Peucinen), der Ruthenen im östlichen Oberungarn, in Bucovina und Galicien (durch die Abkömmlinge der Sidonen), endlich der Polen in Galicien, Polen und Posen (durch die Nachkommen der Atmonen) ²¹⁾.

Nördlich von den letztgenannten drei Brudervölkern, den Peucinen, Sidonen und Atmonen, lagerte ein weiteres sarmatisch-germanisches Mischvolk, das der Wenden (Venedi oder mit wenig richtiger Schreibart Veneti lateinisch genannt).

Sie saßen dem östlichen Ufer des Weichselflusses entlang, also im heutigen Polen, Littauen und Ostpreußen. In diesen Gegenden findet sich noch heut zu Tage vielfach germanisch-sarmatisches Element vermengt, besonders in Littauen, dessen Bewohner, die Letten, eine Sprache reden,

²⁰⁾ Vgl. Germ. 46, 1 und 2. *Peucinatorum, Venedorumque et Fennorum nationes Germanis an Sarmatis ascribam, dubito, quamquam Peucini, quos quidam Bastarnas vocant, sermone, cultu, sede ac domiciliis ut Germani agunt. Sordes omnium ac torpor procerum; connubiis mixtis nonnihil in Sarmatarum habitum foedantur. Venedi multum ex moribus Sarmatarum traxerunt; . . . Hi tamen inter Germanos potius referuntur, quia et domos figunt et scuta gestant, et peditum usu ac pernicitate gaudent: quae omnia diversa Sarmatis sunt, in plastro equoque viventibus.*

²¹⁾ Vgl. Germ. 46, 1. und 2. oben. Vom südlichsten, sicher dem mächtigsten, Stamme ging der Name Peucinen auf alle Bastarnen über, wie dies auch bei den Germanen der Fall war, wo zuerst der Stamm der Lungen den Namen Germanen erhielt, welcher sofort auf alle Nachkommen Tuisto's überging. Vgl. Germ. 2, 6. und 7.

welche aus germanischen und sarmatischen Bestandtheilen zusammengesetzt ist²²⁾.

Die Volksstämme der slavisch-deutschen Wenden mußten sich nach der Angabe des Geographen Ptolemäus²³⁾ ehemals bis zum Gestade der Ostsee erstreckt haben, wenn gleich wir sie nach Tacitus und Andern südlich von den Esten, die vormals Ästuer, Ästui, hießen²⁴⁾ und dicht am Meere saßen, somit von dem Rande des Mare Suebicum um ein Beträchtliches entfernt antreffen. Nach dieser Küste des suebischen Meerbeckens, welche das Wort Wend d. i. Wand bezeichnet, hatten sie vordem höchst wahrscheinlich den Namen Wenden d. i. Küstenbewohner erhalten, nämlich zu jener Zeitperiode schon, als sie sich noch nicht durch die Ästuer von der Küste weg mehr ins Binnenland hineingedrängt sahen²⁵⁾.

Ihre Lebensart und ihr ganzes Äußere hatte viel Germanisches an sich, so daß Tacitus verführt ward, sie mehr den Germanen als den Sarmaten beizuzählen²⁶⁾. Dennoch aber gehörten sie ihrem Ursprunge nach mehr den Sarmaten als den Germanen an, wie dies Ptolemäus²⁷⁾ und Jornandes²⁸⁾ in ihren Berichten über die Wenden bezeugen. Diesem ausdrücklichen Zeugnisse über ihre Abstammung aus sarmatischem Blute thut selbst Tacitus nicht völlig Eintrag²⁹⁾, indem er zugibt, daß sie durch Mischen sich mit sarmatischem Blute vermengen³⁰⁾.

Die Wenden oder Veneden nahmen nach Tacitus die weiten Gebiete ein zwischen den Vastarnen (Peucinen) und den Fennen, also neben den

²²⁾ Vgl. Germ. 46, 1. Peucinorum Venedorumque et Fennorum nationes Germanis an Sarmatis ascribam, dubito.

²³⁾ Vgl. Ptolemäus 3, 5.

²⁴⁾ Vgl. Germ. 45, 3. Ergo iam dextro Suebici maris litore Aestiorum gentes alluuntur (also mußten sie an der Küste sesshaft sein); quibus ritus habitusque Sueborum, lingua Britannicae (soll wohl heißen Scythicae oder Sarmaticae, wenn nicht gar Fennicae) propior.

²⁵⁾ Vgl. Germ. 46, 3. Venedi... quidquid inter Peucinos Fennosque silvarum ac montium erigitur, latrocinii pererrant.

²⁶⁾ Vgl. Germ. 46, 4. Hi tamen inter Germanos potius referuntur (Venedi) quia et domos figunt et scuta gestant, et peditum usu ac pernicitate gaudent.

²⁷⁾ Vgl. Ptolemäus 3, 5.

²⁸⁾ Vgl. Jornandes De Reb. Goth. cap. 5.

²⁹⁾ Vgl. Germ. 46, 1. Venedorum... nationes Germanis an Sarmatis ascribam, dubito. Derselbe 46, 3. Venedi multum ex moribus Sarmatarum traxerunt.

³⁰⁾ Vgl. Germ. 46, 2. (Venedi)... connubiis mixtis nonnihil in Sarmatarum habitum foedantur.

Astuern vorbei und über sie nordostwärts hinaus; denn erstlich wird ihre Stellung von Tacitus als zwischen den Peucinen und Fennen befindlich angegeben³¹⁾; sodann wird über sie ausgesagt, daß sie die allernächsten Nachbarn der Sarmaten und Fennen seien, und zumal von den Sarmaten sehr Vieles in ihre Sitten aufgenommen haben³²⁾; namentlich die große Jagdlust, indem sie den ganzen weiten Raum wüster Wald- und Gebirgs-Gegenden, die zwischen den Fennen und Peucinen längs der Sarmaten lagen, in wilden Jagdstreifzügen durchzogen³³⁾.

Ueber die späteren Geschicke der Wenden wissen wir Folgendes.

Nachdem sie im sechsten Jahrhundert ihre Ursitze verlassen, drangen sie vom Ostgestade der Weichsel, wo sie lagen, über diesen Strom und die Oder bis zur Elbe vor. An den Ufern dieses langgestreckten Stromes dauert immer noch um Mecklenburg, um Braunschweig, in der Lausitz, in Sachsen und Böhmen ihr Name fort, wie nicht minder in Schlesien und Mähren an der Oder und March mit theilweise abweichender Sprache, Sitte und Kleidung.

Anderer zogen bis ins südliche Steiermark, bis Kärnthen, Krain, Istrien, Triest, Görz und Friaul bis zum adriatischen Meere hinunter. Schon früher führte der nordwestliche Busen des adriatischen Meeres einen ähnlichen, wenn nicht den gleichen, Namen: nämlich den Namen Sinus Veneticus; nach der ältesten Sage rührte er von den griechischen Veneti oder italischen Veneti her; diese Veneti waren wahrscheinlich mit den oberwähnten Venedi ursprünglich eines Stammes, obwohl so weit von einander getrennt; der eine Theil der zahlreichen Nation mochte im Norden am heimischen Meere verblieben sein, während der andere Theil, durch Uebervölkerung gedrängt, sich ein neues Land mit neuem Meere im Süden suchen ging; nachdem sie geraume Zeit an entgegengesetzten Meeren gehaust, die einen am Ausflusse der Weichsel in die Ostsee, die andern um die Mündungen der oberitalischen Flüsse ins Adria-Meer, trafen sie sich endlich wieder brüderlich im Süden an der genannten See zusammen. Aber auch

³¹⁾ Vgl. Germ. 46, 1. Peucinatorum Venedorumque et Fennorum nationes.

³²⁾ Vgl. Germ. 46, 3. Venedi... quidquid inter Peucinos Fennosque silvarum ac montium erigitur, pererrant. Dasselbst 46, 3 Venedi multum ex moribus Sarmatarum traxerunt.

³³⁾ Vgl. Germ. 46, 3. Venedi... quidquid inter Peucinos Fennosque silvarum ac montium erigitur, latrocinii pererrant.

im Süden behielten die Herabgewanderten, theilweise wenigstens, noch ihre althergebrachten Stammeeseigenthümlichkeiten bei³⁴⁾.

Auf die Wenden und Esten folgten nordwärts die Finnen³⁵⁾. Sie reichten bis zum finnischen Meerbusen hin, ja selbst über den gleichnamigen Meerbusen hinauf in die Halbinsel Epigia oder Ennigia³⁶⁾.

Diese Halbinsel, das jetzige Finnland, Fennien, hielt Plinius aus Mangel an genauer Erforschung für eine vollständige Insel, die ebenso groß als Scandinavien wäre³⁷⁾. Der Name Fennien änderte sich in Finnen um, welche noch jetzt in jener Halbinsel sitzen, indem sie im Verlaufe der Zeit über den finnischen Meerbusen hinauf nach Norden gedrängt wurden. Sie sind nicht, wie Tacitus meinte, sarmatisch-germanischen Ursprungs, sondern uralischen Herkommens, wie in Ungarn die Magyaren, in der Krim die Tataren und hinter dem kaspischen Meere in Turkistan und der Türkei die Türken. Dafs sie zur uralischen Völkerfamilie gehören, beweist das untrüglichste Kennzeichen, ihre Sprache; denn diese ist weder der sarmatischen (d. i. slavischen) noch der germanischen (d. i. deutschen) stammverwandt, sondern vergleichenden Sprachforschungen nach gehört sie dem uralischen Sprachbaume an³⁸⁾.

Im rheinischen Gallien, welches nach römischem Begriffe Belgien und das diesrheinische Germanien umfasste, safs eine Menge Völker germanischen Ursprungs, die jedoch zum Theile blos der germanischen Abstammung treu geblieben waren. Es werden einundzwanzig Volksstämme aufgezählt, welche vom Ausflusse des Rhein aus dem Constanzer See weg bis zu seiner Einmündung in das germanische Meer der Reihe nach von Süden nach Norden längs des Stromes sich ausbreiteten. Ihre Namen sind folgende: Nauraker, Triboker³⁹⁾, Nemeter³⁹⁾, Wangionen³⁹⁾

³⁴⁾ Die Lesart *Venedorum* ist nach Weise's Ansicht dem *Venetorum* vorzuziehen, da sie dem traditionell erhaltenen „Wenden“ genauer entspricht und von den oberitalischen *Veneti* = *Heneti* die norddeutschen *Venedi* schon durch den Klang des Wortes unterscheidet.

³⁵⁾ Vgl. *Germ.* 46, 1. *Peucinorum Venedorumque et Fennorum nationes Germanis an Sarmatis ascribam, dubito.*

³⁶⁾ Vgl. *Germ.* 46, 3. *Venedi... quidquid inter Peucinos Fennosque silvarum ac montium erigitur, latrocinii pererrant.*

³⁷⁾ Vgl. Plinius 4, 27. *Epigia (vel rectius Ennigia = Fenningia).*

³⁸⁾ Vgl. Kehrein's Einleitung zu seiner alt- und mittelhochdeutschen Grammatik.

³⁹⁾ Vgl. *Germ.* 28, 6. *Ipsam Rheni ripam (scil. gallicam vel romanam) haud dubie Germanorum populi colunt, Wangiones, Triboci, Nemetes.*

Caracaten, Ubier⁴⁰⁾, Senifer, Condruſen, Cäreſer, Pāmanen, Segner, Aduatiker, Tungern⁴¹⁾, Eburonen, Betafier, Toxander, Gugerner, Menapier, Friſiabonen, Bataver⁴²⁾, Canineſaten.

Dieſe Stämme wohnten einſt alle am nördlichen Ufer des Rhein und zogen allmählig einer nach dem andern je bei beſondern Anläſſen aus ſüdliche Ufer herab. Einige davon, wie die Triboker, Ubier, Bataver, Canineſaten, vielleicht auch die Rauraker um Augusta Rauracorum unweit Baſilea, waren wenigſtens zum Theile auch auf dem nördlichen Geſtade feſchhaft, da ſie daſelbſt auch Ackergebiete und Wiesflächen innehatten; ſie konnten daher füglich auch Doppelanwohner geheißen werden⁴³⁾.

Die Triboker⁴⁴⁾ waren um Mühlsauſen⁴⁵⁾ und Straßburg⁴⁶⁾ in Süd- und Mittel-Elſaß⁴⁷⁾ feſchhaft; die Nemeter⁴⁸⁾ bewohnten das Nord-Elſaß und ſüdliche Rheinbaiern um Speier⁴⁹⁾. Die Wangionen⁵⁰⁾ ſaßen im nördlichen Rheinbaiern, d. i. in der Rheinpfalz um Worms⁵¹⁾.

Die Ubier⁵²⁾ lagerten um Cöln⁵³⁾ am linken d. i. ſüdlichen Rhein-ufer, auf welches ſie etwa zwanzig Jahre vor Chriſtus, weil hart von den Sueben bedrängt, auf ihre eigene Bitte vom rechten d. i. nördlichen Ufer herab von Agrippa verſetzt worden waren⁵⁴⁾.

Die Bataver⁵⁵⁾, ein fortgewanderter Zweig der Chatten⁵⁶⁾, hatten ſich auf der Inſel des Rheinſtromes, durch die mit der Waal⁵⁷⁾ ver-

⁴⁰⁾ Vgl. Germ. 28, 7. *Ne Ubii quidem... origine erubescunt, transgressi olim et experimento fidei super ipsam Rheni ripam collocati, ut arcerent, non ut custodirentur.*

⁴¹⁾ Vgl. Germ. 2, 6. *Ceterum Germaniae vocabulum recens et nuper additum, quoniam, qui primi Rhenum transgressi Gallos expulerint, ac nunc Tungri vocentur, tunc Germani vocati sint. Ita nationis nomen ex nomine gentis evaluisse paulatim, ut omnes primum e victore populo ob metum a Gallis, mox etiam a se ipsis ex invento ab illis nomine Germani vocarentur.* (Auf dieſe Weiſe glaube ich dieſe beiden Sätze ergänzen zu müſſen, um ſie leſbar und verſtändlich für die Schüler zu geſtalten).

⁴²⁾ Vgl. Germ. 29, 1. *Batavi non multum ex ripa, sed insulam Rheni amnis colunt, Chattorum quondam populus et seditione domestica in eas sedes transgressus, in quibus pars Romani imperii fierent.*

⁴³⁾ Vgl. Germ. 29, 1 und 28, 7 oben citirt. Zu den übrigen vgl. die Karte der Germania antiqua.

⁴⁴⁾ Triboci. ⁴⁵⁾ Astalbium. ⁴⁶⁾ Argentoratum. ⁴⁷⁾ Alsatia ⁴⁸⁾ Nemetes.

⁴⁹⁾ Spira. ⁵⁰⁾ Vangiones. ⁵¹⁾ Bormio vel Borbetomagus, früher Urbs Vangionum.

⁵²⁾ Ubii. ⁵³⁾ Colonia. ⁵⁴⁾ Vgl. Germ. C. 28, 7. *super ipsam Rheni ripam collocati, ut arcerent, non ut custodirentur.* ⁵⁵⁾ Batavi. ⁵⁶⁾ Chatti. ⁵⁷⁾ Vahalis.

einigte Maas ⁵⁸⁾ gebildet, zwischen den zwei Rheinmündungen ⁵⁹⁾ um Nimwegen ⁶⁰⁾ und Düsseldorf ⁶¹⁾ niedergelassen. Sie hatten sich unter der Bedingung der Abgabefreiheit an die Römer angeschlossen, wie auch die Mattiaker ⁶²⁾, die vielleicht ebenfalls dem tapferen Stamme der Chatten angehörten.

Die Mattiaker saßen sowohl links als rechts vom Rheine und Main in der Wetterau und im Nassauischen, um Marburg ⁶³⁾ und um Mainz ⁶⁴⁾ am Einflusse des Main in den Rhein. Die Mattiaker waren also ebenfalls Doppelanwohner ⁶⁵⁾.

Die Bewohner der Zehntäcker ⁶⁶⁾ weilten zwar jenseits des Rhein und der Donau, im Winkel, der sich zwischen diesen beiden Flüssen, wo sie sich am nächsten stehen, und der römischen Mauer ⁶⁷⁾ bildet, welche als Grenzmarke des römischen Reiches ⁶⁸⁾ zu Zeiten des Tacitus um Wiesbaden ⁶⁹⁾ von Trajan angelegt und später von Hadrian ausgebessert wurde ⁷⁰⁾; dennoch aber wurden die Bebauer dieser Staatsgründe zu Tacitus' Zeiten nicht mehr zu den Germanen, sondern zu den Galliern gerechnet und jener Provinz einverleibt, da sie der Mehrzahl nach aus eingewanderten Galliern und einzeln angesiedelten Römern ⁷¹⁾ und Germanen bestanden.

Die Gründe der Zehntäcker lagen nach Auswanderung der Marcomanen nach Osten öde da und trugen den Namen marcomanische Wüste ⁷²⁾; daher lockten sie jeden heimat- und vermögenslosen Abenteuerer ⁷³⁾, zur Besitzergreifung ein, mochte er denn ein flüchtiger Gallier ⁷⁴⁾ oder ein betagter römischer Krieger ⁷⁵⁾ oder ein versprengter Germane ⁷⁶⁾ sein.

Besonders zahlreich siedelten sich die leichtbeweglichen Gallier an, und ihre Zuwanderung und Niederlassung nahm von jener Zeit an um

⁵⁸⁾ Mosa.

⁵⁹⁾ Helium et Flevum. ⁶⁰⁾ Neomagus. ⁶¹⁾ Colonia Traiani. ⁶²⁾ Mattiaci.

⁶³⁾ Mattium oder Maden an der Eger. ⁶⁴⁾ Moguntiacum. ⁶⁵⁾ Vgl. Germ. C. 29, 1—4.

⁶⁶⁾ Decumates Agri: vgl. G. C. 29, 5.

⁶⁷⁾ Murus Romanus vel Limes Romanus. ⁶⁸⁾ Sinus Imperii Romani. ⁶⁹⁾ Aquae Mattiacae. ⁷⁰⁾ Vgl. Germ. 29, 5. mox, limite acto promotisque praesidiis, sinus imperii et pars provinciae (scil. gallicae) habentur.

⁷¹⁾ meist Veteranen. ⁷²⁾ desertum Marcomanorum.

⁷³⁾ inopia audax: v. G. C. 29, 5. ⁷⁴⁾ levissimus quisque Gallorum: v. G. C. 29, 5.

⁷⁵⁾ Veteranus miles romanus. ⁷⁶⁾ Germanus fugax.

so mehr zu, seit welcher diese Gebiete von der kaiserlichen Regierung der römischen Provinz Gallien zugetheilt worden waren ⁷⁷⁾.

Als unvermischte Ureinwohner sieht Tacitus die nördlich von der Donau und westlich von der Weichsel niedergelassenen Völker an ⁷⁸⁾. Zwar hatte schon Herodot auf die Herkunft der Germanen aus Persien hingedeutet, dessen südlichste Provinz Karmanien mit dem Namen Germanien Lautverwandtschaft zeigte ⁷⁹⁾; allein von Tacitus wurde dieser Hinweis nicht beachtet, obwohl die Sprachvergleichung jene Abkunft bestätigt, da die germanische wie die persische Sprache zum großen indo-germanischen Sprachstamme gehört ⁸⁰⁾.

Alle diese zwischen Rhein, Donau, Karpaten und Weichsel lagernden Völker schieden sich, nach Tacitus' Bericht, in Westländer (Ingväonen), Mittelländer (Herminonen) und Ostländer (Istävonen oder Iskväonen) ⁸¹⁾. Diese waren der uralten Sage nach dem Ingväo, Hermino und Istävö entstammt, wie die drei Söhne des Stammvaters des Mannus (der Personification der männlichen Thatkraft) geheissen haben mußten ⁸²⁾. Mannus selbst aber hatte als Sohn des Urstammvaters Tuisto oder Tuisko gegolten, welches Wort nichts Anderes bedeuten kann als die Personification der Volkskraft, da Tuisk oder Tuisk mit Tuid, Theud, Theod-Riut oder Teut d. i. Volk zusammenfällt.

Die Westwöhner erfüllten den Raum zwischen Rhein und Nordmeer ⁸³⁾, welches damals auch die germanische See genannt wurde; selbst

⁷⁷⁾ pars provinciae habentur: v. G. C. 29, 5. Ende.

⁷⁸⁾ Vgl. Germ. Cap. 2, 1.: *indigenas minimeque aliarum gentium adventibus et hospitibus mixtos. Daselbst Cap. 4, 1. nullis aliis aliarum nationum conubiis infectos.*

⁷⁹⁾ Vgl. Herodot 1, 125. *Alii Persae sunt hi, Panthialaei, Derusiaci, Germanii* (ἄλλοι δὲ Πέρσαι εἰσὶ οἷοι, Πανθιαλαῖοι, Δερουσιαῖοι, Γερμανῖοι).

⁸⁰⁾ Vgl. das oben citirte Werk von Lehrein.

⁸¹⁾ Vgl. Germ. Cap. 2, 4. *Manno tres filios assignant, e quorum nominibus proximi Oceano Ingaevones, medii Herminones, ceteri Istaevones vocentur.*

⁸²⁾ Ingaevo oder Ingaevon, Hermino oder Herminon, Istaevo oder Istaevon mochten ihre Namen gewesen sein.

⁸³⁾ Vgl. Germ. 1, 1. *Cetera Oceanus ambit, latos sinus et insularum immensa spatia complectens (scilicet Chersonesum Cimbricam, Codanoniam, Scandiam, Ennigiam nel Fennigiam).* Daselbst 1, 2. *Rhenus... septentrionale Oceano miscetur. Desgleichen 2, 1. et immensus ultra, utque sic dixerim, adversus Oceanus raris ab orbe nostro navibus aditur.*

die cimbrische oder kimmerische Halbinsel hinter der nördlichen Elbe hinauf überdeckten sie.

Die Ostwohner nahmen alle Gebiete zwischen der mittlern Elbe und der Weichsel in Beschlag längs dem Ostmeere hin, welches zu jener Zeit das Suebische hieß, da die Ostwohner auch Sueben genannt wurden ⁸⁴).

Die Mittelbewohner breiteten sich vom Mittel-Rhein bis zum Quellengebiet der Mittel-Elbe aus, welches auf der Nordseite des Thüringerwaldes und Harzgebirges, also auf der nördlichen Abdachung der thüringisch-sächsischen Waldgebirge gelegen ist ⁸⁵).

Das erstere hieß *Semana Silva*, das zweite trug den Namen *Hercynia Silva*, der sich noch im jetzigen Worte Harz erhielt. Der Harz wird von Tacitus ausdrücklich erwähnt, nur hat er nach seinem Begriffe eine weit größere Ausdehnung gehabt als jetzt, da selbst über den Main herab, ja bis zum Schwarzwald und Rhein nach Süden alles Gebirge mit seinem Namen belegt wurde, falls diese Deutung der taciteischen Worte die richtige ist ⁸⁶). Das Harzgebirg stand ostwärts mittels der böhmisch-mährischen Gebirge auch mit den Karpaten in Verbindung; diese Gebirge sind von Tacitus zwar angedeutet, aber nicht genannt ⁸⁷).

In zwei Stämme theilten sich die Jngävonen nach Tacitus' ausdrücklicher Andeutung, nämlich in die Gambriven und Marsen ⁸⁸). Die Gambriven oder Gambrivier sind dieselben, welche von andern Schriftstellern Kimbrer oder Kimmerier d. i. Cimbern genannt werden; sie waren von der Elbe-Mündung nordwärts in der kimbrischen oder cimbrischen Halb-

⁸⁴) Vgl. Germ. 44, 2. und 3. *Protinus deinde ab Oceano Rugii et Lemovii. — Sinouum hinc civitates, ipso in Oceano.* 45, 3. *Dextro Suebici maris litore Aestiorum gentes alluuntur.*

⁸⁵) Vgl. Germ. C. 30, 1. *Ultra hos Chatti initium sedis ab Hercynio saltu inchoant. . . ; et Chattos suos saltus Hercynius prosequitur simul atque deponit.*

⁸⁶) Vgl. Germ. C. 28, 2. *Igitur inter Hercyniam silvam Rhenumque et Moenum amnes omnia Helvetii, ulteriora Boii, Gallica utraque gens, tenere.*

⁸⁷) Vgl. Germ. C. 43, 5. und 6. *Omnisque hi populi pauca campestrium, ceterum saltus et vertices montium colliumque insederunt. Dirimunt enim scinditque Suebiam continuum montium iugum, ultra quod plurimae gentes agunt.*

⁸⁸) Vgl. Germ. C. 2, 5. *Quidam, ut in licentia vetustatis, plures deo ortos pluresque gentis appellationes, Marsos, Gambrivios, Suebos, Vandalios affirmant, eaque vera et antiqua nomina.*

insel, dem heutigen Zütland, festschaft⁸⁹⁾. Die Marsen, d. h. Marschland-Bewohner oder Marschländer, weilten in jenen Niederungen Norddeutschland's, welche noch jetzt die Marschen oder Marschlande heißen, nämlich die fetten Ebenen mit Marsch- oder Torfboden, welche sich vom Aufhören der Gebirge weg zwischen den Flüssen Ems, Weser und Elbe bis zur Nordsee hinab erstrecken⁹⁰⁾.

Von den Marsen oder Marsern stammen vielleicht die Marsigner, welche hinter den Marcomanen und Quaden neben den Buriern östlich im mährisch-schlesischen Quellengebiete des Marus oder Moravus d. i. der March, des Biadrus d. i. der Oder, und der Bistula d. i. der Weichsel angesiedelt waren. Möglic ist es immerhin, daß sie durch Auswanderung in jene östlichen Gegenden gelangt waren, wie dies bei den Bojern und später bei den Marcomanen und Quaden der Fall war. Tacitus jedoch zählt die Marsigner oder Marsinger wie auch die Buriar dem suebischen Volksstamme bei⁹¹⁾.

Gleichfalls in zwei Stämme trennten sich die Ostbewohner oder Ostävonen zwischen der Elbe und Weichsel, nämlich die Sueben und Vandalen⁹²⁾. Die ersteren heißen auch Sueven, die letztern werden von Vielen auch Vindilen genannt. Die Vandalen hatten ihren Namen von Wand d. i. Küste, welche auch Wand oder Wind hieß. Darum sind Vandalen und Vindilen dieselben, nämlich Küstenbewohner. Sie fallen auch in der Bedeutung ihres Namens zusammen mit den Wenden oder Benedi, welche weiter östlich an der Küste des Sueben- oder Wenden-Meeres weilten. Dagegen nahmen die Sueben alles Land in Besitz, das südlich von den Vandalen bis zum Erzgebirge⁹³⁾ und zum Riesengebirge⁹⁴⁾ sich ausdehnte. Die Sueben waren wie die Vandalen ein sehr volkreicher, mächtiger und stolzer Volksstamm; sie mußten einst am Gestade der Ostsee selbst, wo später die Vandalen herrschten, gehaust haben, da es nach ihnen

⁸⁹⁾ Vgl. Germ. C. 37, 1, 2 und 3. *Eundem Germaniae sinum proximo Oceano Cimbrici tenent, etc.*

⁹⁰⁾ Vgl. Germ. Cap. 2, 5. oben citirt.

⁹¹⁾ Vgl. Germ. Cap. 43, 1. 2. *Retro Marsigni, . . . Buri terga Marcomanorum Quadorumque claudunt. E quibus Marsigni et Buri sermone cultuque Suebos referunt.*

⁹²⁾ Vgl. Germ. 2, 5. *Quidam . . . plures deo ortos pluresque gentis appellationes, Marsos, Gambriuos, Suebos, Vandalios affirmant eaque vera et antiqua nomina.*

⁹³⁾ Sudeti Montes. ⁹⁴⁾ Asciburgius Mons.

den Namen Suebisches Meer ⁹⁵⁾ erhielt, den es auch später noch bewahrte, als sie schon weiter südwärts gezogen waren.

Zum großen suebischen Volksstamme rechnete man auch die Hermunduren, Markomanen und Quaden ⁹⁶⁾. Die Hermunduren saßen in Thüringen oder West-Sachsen, im bairischen Frankenlande oder Franconien ⁹⁷⁾, und in der bairisch-fränkischen Pfalz ⁹⁸⁾ längs des Böhmerwaldes bis zur Donau herab. Die Marcomanen lagerten früher um die Donau in Baiern, später aber in Böhmen oder Böhmeim, d. i. Bojerheimat. Die Quaden weilten in Mähren und Oesterreich bis zur Donau herab ⁹⁹⁾.

Unwahrscheinlich ist es, daß auch die Dacier oder Daken ¹⁰⁰⁾ nebst ihren südlichen Stammesgenossen, den Geten ¹⁰¹⁾, welche Einige irriger Weise mit den Goten oder Gothen ¹⁰²⁾ zusammenstellen, dem germanischen Volksstamme angehörten, da sie, den Überresten ihrer Sprache nach zu urtheilen, thracischen d. i. südslavischen Ursprungs waren, wie höchst wahrscheinlich auch die Mörier, Pannonier und Illyrier rechts von der Donau ¹⁰³⁾. Wenigstens ist es eine unlängbare Thatsache, daß in der romanischen oder romanischen Sprache der daco-romanischen Nachkommen sich immer noch ein gutes Drittel slavischer Wörter aus der Zeit vor der Romanisirung her erhalten hat. Es genügt, einen Blick in das Wörterbuch der Sprache der heutigen Rumänen (Moldo-Walachen) zu werfen oder ein Gespräch derselben zu belauschen.

Die Nachricht des Tacitus, daß gallische Stämme nach Germanien hinüber gewandert seien ¹⁰⁴⁾, ruht ohne Zweifel auf dem Berichte des Justin ¹⁰⁵⁾ und des Livius ¹⁰⁶⁾, daß ein Theil der gallischen Auswanderer

⁹⁵⁾ Mare Suebicum. ⁹⁶⁾ Hermunduri, Marcomani et Quadi. ⁹⁷⁾ Franconia. ⁹⁸⁾ Palatinatus, die Pfalz d. i. die Pfalzgrafschaft. ⁹⁹⁾ Vgl. Germ. 41. 2—4. und 42. 1—5.

¹⁰⁰⁾ Daci (Δαξοί). ¹⁰¹⁾ Getae. ¹⁰²⁾ Goti vel potius Gothi (Γόθοι), auch Gotones und Guttones vel rectius Gothones. ¹⁰³⁾ Moesi, Pannonii et Illyrii (Μαίσιοι).

¹⁰⁴⁾ Vgl. Germ. 28, 1. Validiores olim Gallorum res fuisse, summus auctor divus Julius tradit; eoque credibile est, etiam Gallos in Germaniam transgressos.

¹⁰⁵⁾ Vgl. Justin. 2, 44.

¹⁰⁶⁾ Vgl. Livius 5, 34. De transitu Gallorum in Italiam haec accepimus. . . . Bituriges. . . regem Celtico dabant. Ambigatus is fuit. . . Hic. . . exonerare praegravante turba regnum cupiens Bellovesum et Segovesum sororis filios, impigros invenens, missurum se esse in quas dii dedissent auguriis sedes ostendit. Tum Segoveso sortibus dati Hercynii saltus, Belloveso haud paulo laetorem in Italiam viam dii dabant. . . .

unter Sigoves' Führung Wohnsitze in Deutschland gesucht und gefunden. Nach Tacitus haben zwei bedeutend große Stämme gallischer Auswanderer in Deutschland Wohnplätze aufgesucht, die Helvetier und die Bojer ¹⁰⁷).

Die Helvetier, jetzt Schweizer, lagerten sich südlich vom Schwarzwalde und über den ganzen Rücken des Schwarzwaldes hin längs des Rheinstroms bis zum Mainflusse und Harzgebirge hinauf ¹⁰⁸); die Bojer ließen sich östlich von ihnen im heutigen Böhmen nieder, welches von ihnen den Namen Bojerheim erhielt ¹⁰⁹).

Während ein Theil der ausgewanderten Gallier oder Galen sich in Germanien von der Abnoba Silva bis zur Hercynia Silva niederließ, überschwemmte ein anderer Theil Italien, verbrannte Rom, erschütterte Griechenland und drang bis nach Kleinasien in das nach den gallischen oder gälischen Einwohnern genannte Galatien vor.

Das endliche Schicksal dieser gallischen Einwanderer war in Deutschland so, wie es sich voraussehen ließ: Diejenigen, welche nicht aufgerieben oder vertrieben wurden, änderten sich allmählig in Germanen um; darum fanden sich später nur einige spärliche Berichte über ihre Anwesenheit in Germanien; (Cäsar ¹¹⁰), Tacitus ¹¹¹) und andere Geschichtschreiber erwähnten ihrer.

Außer den Helvetiern und Bojern im Westen zählt Tacitus noch die Gothinen oder richtiger Cotinen im Osten Germanien's dem gallischen Stamme bei ¹¹²). Ich möchte jedoch in Betreff der letztern Völkerschaft glauben, entweder daß Tacitus falsch berichtet wurde, oder daß daciſch oder sarmatisch statt gallisch zu lesen sein dürfte ¹¹³), um so mehr,

¹⁰⁷) Helvetii et Boii: Vgl. Germ. 28, 2. Igitur inter Hercyniam silvam Rhenumque et Moenum amnes omnia (citeriora) Helvetii, ulteriora Boii, Gallica utraque gens, tenere.

¹⁰⁸) Vgl. Germ. 28, 3. Manet adhuc Boihaemi nomen, signatque loci veteris memoriam, quamvis mutatis cultoribus.

¹⁰⁹) Boiohaemum vel Boihaemum: vgl. Germ. 28, 3. Manet adhuc Boihaemi nomen, . . . quamvis mutatis cultoribus.

¹¹⁰) Vgl. Caesar. Bell. Gall. 1, 11.

¹¹¹) Vgl. Tacit. Germ. 28, 2. Igitur inter Hercyniam silvam Rhenumque et Moenum amnes omnia (citeriora) Helvetii, ulteriora Boii, Gallica utraque gens, tenere.

¹¹²) Vgl. Germ. 43, 2. Cotinos Gallica, Osos Pannonica lingua coarguit, non esse Germanos.

¹¹³) Dacia vel potius Sarmatica pro gallica lingua.

da sich Tacitus über ihre Nachkommen, die Osen, selbst in Zweifel zeigt ¹¹⁴).

An der ersten Stelle schreibt er den Osen germanische Nationalität zu ¹¹⁵), am zweiten Orte ertheilt er ihnen pannonische Sprache, also slavische, nämlich thracische Nationalität ¹¹⁶). Dagegen stellt er sie anderswo wieder mit den echt germanischen Marsignern, Buriern, Marcomanen und Quaden in eine Reihe ¹¹⁷). Jedoch nennt er sie, wie die Cotinen, bald darauf wieder Fremdländische oder Eingewanderte ¹¹⁸), welche deswegen theils den Sarmaten theils den Quaden Tribute zahlen müssen ¹¹⁹).

Diese Osen waren, wie die eingewanderten Cotinen, welche Tacitus, wahrscheinlich irrig, für Gallier hielt, im Quellengebiet des Oberflusses angesiedelt, und höchst wahrscheinlich keine Germanen, da sie Sprache, Geseze und Gebräuche mit den pannonischen Araviskern, welche um Arabo, Raab ¹²⁰), einer Stadt in Ober-Pannonien, südlich von der Donau wohnten, gemein hatten. Sie waren daher höchst wahrscheinlich Abkömmlinge eines Stammes nach Norden ausgewanderter Aravister und die Worte „einer deutschen Nation“ ¹²¹) nach „von den Osen“ ¹²²) müssen entweder zufällig verdorben oder willkürlich eingeschobene sein. Ich halte sie für ein muthwilliges Einschiesel, da sie gegen den sonst von Tacitus hier wie anderswo beobachteten Parallelismus offenbar verstößen ¹²³). Dieser Parallelismus würde verlangen, daß auch hinter dem „ab Araviscis“ eine dem „Germanorum natione“ entsprechende Apposition stehen sollte, die hier nicht angetroffen wird ¹²⁴). Ich halte die Osen für Slaven wie die Pannonier.

¹¹⁴) Vgl. Germ. 28, 4. Sed utrum Aravisci in Pannoniam ab Osis, Germanorum natione, an Osi ab Araviscis in Germaniam commigraverint, . . . incertum est; damit ist im Widerspruch, was in Germ. 43, 2. steht: Cotinos Gallica, Osos Pannonica lingua coarguit, non esse Germanos.

¹¹⁵) ab Osis, Germanorum natione, oben citirt.

¹¹⁶) Osos Pannonica lingua coarguit, oben citirt.

¹¹⁷) Vgl. Germ. C. 43, 1. Retro Marsigni, Cotini, Osi, Buri terga Marcomanorum Quadorumque claudunt.

¹¹⁸) alienigenae (Cotini et Osi): unten citirt. ¹¹⁹) Vgl. Germ. 43, 3. Partem tributorum Sarmatae, partem quadi ut alienigenis imponunt (Cotinis et Osis).

¹²⁰) Arabo, Arabona vel Arrabo, Arrabona.

¹²¹) Germanorum natione ¹²²) ab Osis, Germanorum natione.

¹²³) Vgl. Germ. Cap. 28, 5. Sed utrum Aravisci in Pannonia ab Osis (Germanorum natione), an Osi ab Araviscis in Germaniam commigraverint, quum eodem adhuc sermone, institutis, moribus utantur, incertum est.

¹²⁴) etwa „Pannoniorum natione“ müßte nach „ab Araviscis“ stehen.

Die Osen hatten ohne Zweifel die mährisch-schlesischen Gebirge und den Anfang des Karpatenzuges inne; von ihnen haben sich einerseits auf der Nordseite der Karpaten im Namen der Stadt Auschwitz, die ehemals die Hauptstadt des Fürstenthums Auschwitz war, polnisch Oswiecim, im Krakauischen Gebiete, andererseits auf dem Südabhange der Karpaten im Namen der Stadt Aussee in Mähren am Fuße derselben Spuren erhalten ¹²⁵).

Aus derselben Angabe des Tacitus ergibt sich ferner, daß sowohl die Marfigner und Burier als auch die Marcomanen und Quaden dem suebischen Volksstamme angehörten, da Tacitus alles nord- und südwärts vom böhmisch-mährisch-galicischen Gebirge gelegene Land Suebien oder nach anderer Schreibweise Suevien nennt ¹²⁶).

Unter den fremdzüngigen Osen und Cotinen wohnten als ihre Obherren die germanischen Marfigner und Burier. Tacitus rechnet sie ausdrücklich zu den Sueben ¹²⁷).

Alle vier Völkerschaften aber wohnten hinter den mächtigen Quaden und Marcomanen; zunächst stießen sie an die Quaden, welche östlich von den Marcomanen in Mähren und Niederösterreich saßen, während die Marcomanen in Böhmen und Oberösterreich herrschten ¹²⁸), nachdem von ihnen die Bojer daraus versprengt worden waren ¹²⁹).

Die Bojer wohnten nach ihrer Auswanderung aus Gallien östlich von den Helvetiern im heutigen Altbaiern, sowie neben und mit den Hermanduren in den bayerischen Provinzen Franken und Pfalz; später ostwärts gedrängt, flüchteten sie sich in die Gebirgsgegenden des Böhmerwaldes und in das westliche und südliche Böhmen; letzteres Land nahmen sie allmählig

¹²⁵) Vgl. Germ. C. 43, 4. Omnesque hi populi pauca campestrium, ceterum saltus et vertices montium colliumque insederunt.

¹²⁶) Vgl. Germ. C. 43, 5. Dirimit enim scinditque Suebiam continuum montium ingum, ultra quod plurimae gentes agunt.

¹²⁷) Vgl. Germ. C. 43, 2. E quibus Marsigni et Buri sermone cultuque Suebos referunt.

¹²⁸) Vgl. Velleius Paterculus 2, 109. Boiohemum regioni, quam incolebat Maroboduns, nomen est.

¹²⁹) Vgl. Germ. Cap. 28, 4. mutatis cultoribus, auch Cap. 42, 2. atque ipsa etiam sedes, pulsus olim Boiis, virtute parta i. e. a Marcomanis. Vgl. auch Ptolem. 2, 11. pulsus Baemis (Βαμοι) i. e. Boiis.

vollends in Besitz und gaben ihm den Namen, den es noch trägt ¹³⁰⁾, als sie aus der Donau und Main-Region nach Osten verdrängt wurden; dies geschah wahrscheinlich in der Völkerbewegung, welche durch die cimbrische Welterstütterung veranlaßt wurde ¹³¹⁾.

Die Helvetier hingegen hat man sich ansäßig zu denken in der heutigen Westschweiz, sowie auch in Baden, Württemberg und Darmstadt, also von den Alpen und dem Jura oder Jurassus Mons über den Schwarzwald, Abnoba Mons, bis zum Mönus-Fluss und Hercynius-Saltus im Norden ¹³²⁾.

Hier verschmolzen die Helvetier mit den vorfindlichen germanischen Ansiedlern und waren nach kurzer Zeit ganz germanisirt. Als germanisirte Gallier finden wir sie noch in der Schweiz, besonders in der West- und Nordschweiz; ja bereits in der Ostschweiz treffen wir sie vielfach unter den romanisirten Bewohnern verbreitet. Nach der Schweiz, der sie bei ihrer Auswanderung aus Gallien den Namen gaben, wurden sie später durch die Völkerwanderung vom Norden herab wieder zusammenge-
drängt ¹³³⁾.

Die Bojer durften nicht in dem Lande, dem sie den Namen gaben, für immer verbleiben. Es dauerte nicht gar lange, wurden sie durch die Marcomanen wieder aus dem schönen Berglande verdrängt. Sie zogen wieder an die Donau zurück in die verlassenen Wohnsitze der Marcomanen, die sie früher selbst inne gehabt hatten. Hier verblieben sie fortan unter dem Namen Baiern im Lande, das noch jetzt ihren umgestalteten Namen trägt ¹³⁴⁾.

Die Marcomanen ¹³⁵⁾ waren von den Römern unter Anführung des Drusus oder eines Unterfeldherrn desselben geschlagen worden; daher zogen sie sich unter ihrem Könige Marbod ¹³⁶⁾ aus ihren Wohnsitzen,

¹³⁰⁾ Vgl. Germ. 28, 3. Manet adhuc Boihaemi nomen, signatque loci veterem memoriam, quamvis mutatis cultoribus.

¹³¹⁾ Vgl. Postdonius bei Strabo 6, 293.

¹³²⁾ Vgl. Germ. 28, 2. Igitur inter Hercyniam silvam Rhenumque et Moenum amnes omnia (citeriora) Helvetii, ulteriora Boii, Gallica utraque gens, tenuere.

¹³³⁾ Schweiz ist aus Helvez, Helvetia, Schweizer aus Helvezzer, Helvetii, entstanden.

¹³⁴⁾ Boiern (Boioarii) wurde in Baiern (Bavarii), Bojoariern (Boioaria) wurde in Baiern (Bavaria) umgeändert.

¹³⁵⁾ Marcomani, nicht Marcomanni, bieten überall die Codices.

¹³⁶⁾ Marobodnus: vgl. Velleius Patereulus 2, 109. Boiohemum regioni, quam incolebet Marobodnus, nomen est.

die im Winkel zwischen Rhein, Donau und Main, ja vielleicht theilweise sogar südlich von der Donau in Württemberg und Baiern gelegen waren, hinter die Waldungen der Karister nach Böhmen zurück.

Durch daselbe Schicksal, welches die Marcomanen traf, wurden auch ihre Nachbarn, die Quaden ¹³⁷⁾, unter ihrem Könige Tuder ¹³⁸⁾ zur Auswanderung von Westen nach Osten veranlaßt. Dort ließen sie sich südöstlich von den Marcomanen und südlich von den Marsignern oder Marsingern, welche im nördlichen Mähren ¹³⁹⁾ weilten, in Süd-Mähren und Nieder-Oesterreich nieder; später saßen sie sogar eine Zeitlang in Westungarn vom Marchflusse ¹⁴⁰⁾ bis zum Flusse Gran ¹⁴¹⁾.

Am rechten Ufer des Rhein wohnten nördlich und östlich von den Mattiakern die Chatten am Main und dessen Nebenflüssen, wie auch nördlich davon im Quellengebiete der Weser an der Fortsetzung des hercynischen Waldes d. i. des Harzgebirges bis zur Gegend, wo er, sich nach Osten wendend, seine bisherigen Anwohner absetzt d. h. verläßt oder im Stiche läßt ¹⁴²⁾, nämlich um Cassel ¹⁴³⁾ und Minden oder Trajans-Beste ¹⁴⁴⁾.

Weiter nordwärts wohnten längs der römischen Mauer gegenüber von Coblenz ¹⁴⁵⁾, Bonn ¹⁴⁶⁾ und Cöln ¹⁴⁷⁾ die Tenctèren ¹⁴⁸⁾ in der Ebene zwischen der Lahn ¹⁴⁹⁾, Sieg ¹⁵⁰⁾ und Ruhr ¹⁵¹⁾. Nordwestlich von den Tenctèren lagerten in der Ebene zwischen der Ruhr ¹⁵²⁾, der Lippe ¹⁵³⁾ und der Bffel ¹⁵⁴⁾ die Usipier oder Usipeter ¹⁵⁵⁾.

Die Tenctèren waren im Reiterkriege ausgezeichnet ¹⁵⁶⁾, bis sie, von Cäsar mittels Hinterlist geschlagen, sich mit den östlich von ihnen wohnenden Sigambren ¹⁵⁷⁾ verbanden; diese waren ein beträchtliches Volk, welches westlich von den Chatten und Tubanten saß ¹⁵⁸⁾.

Oestlich von den Usipiern, südlich von den Friesen und Cauchen, westlich von den Tubanten, Chamaven und Angrivariern hausten die Bu-

¹³⁷⁾ Quadi bei den Römern, Colduli (Κόλδουλοι) bei den Griechen genannt; vgl. Strabo 7, 290.

¹³⁸⁾ Tuderus. ¹³⁹⁾ Moravia) ¹⁴⁰⁾ Moravus. ¹⁴¹⁾ Cusus.

¹⁴²⁾ deponit, h. e. relinquit, deficit: vgl. Germ. Cap. 30, 2.

¹⁴³⁾ Chattiacum. ¹⁴⁴⁾ Munimentum Traiani. ¹⁴⁵⁾ Confluentes. ¹⁴⁶⁾ Bonna.

¹⁴⁷⁾ Colonia Agrippina. ¹⁴⁸⁾ Tenctèri. ¹⁴⁹⁾ Langona. ¹⁵⁰⁾ Siga. ¹⁵¹⁾ Rura.

¹⁵²⁾ ut supra. ¹⁵³⁾ Luppia. ¹⁵⁴⁾ Isala. ¹⁵⁵⁾ Usipii vel Usipetes. ¹⁵⁶⁾ Vgl.

Germania Cap. 32, 2. Tenctèri super solitum bellorum deus equestris disciplinae arte praecellunt; nec maior apud Chattos peditum laus quam in Tenctèris equitum. ¹⁵⁷⁾ Sigambri. ¹⁵⁸⁾ Chatti et Tubantes.

ractären ¹⁵⁹⁾, gewöhnlich Bructären oder Bructärer genannt, d. i. Bruch- oder Sumpfbewohner, zwischen der Lippe, der Iffel d. i. dem in die Zuidersee ¹⁶⁰⁾ fließenden Nordarme des Rhein, dem Wider ¹⁶¹⁾ und der Ems ¹⁶²⁾, um Meppen ¹⁶³⁾, Münster ¹⁶⁴⁾ und Osnabrück ¹⁶⁵⁾, in den preussischen und hannoverschen Theilen von Westphalen, wo das Denkmal ihres Namens vielleicht noch im zweiten Theile des Wortes Osnabrück enthalten ist.

Diesem tapferen Volksstamme gehörte die berühmte Velêda an, welche nach Tacitus ¹⁶⁶⁾ zu ihrer Zeit in ganz Germanien hohes Ansehen genoss, die aber später in römische Gefangenschaft gerieth und nach Rom gebracht wurde, wo sie Tacitus unter Kaiser Vespasian sah ¹⁶⁷⁾.

Da die Bructären ein gar mächtiger und ausgebreiteter Volksstamm waren, so wird es unglaublich, was Tacitus über die Aufreibung der Bructären durch die Chamaven und Angrivarier berichtet, zumal, da alle andern Quellen über diese Vernichtung schweigen. Es ist daher anzunehmen, eine solche Nachricht sei von Tacitus ohne alle Prüfung der Wahrheit aufgefaßt und in der ersten Freude über eine eingelaufene Kunde niedergeschrieben worden, ohne erst die Bestätigung derselben abzuwarten.

Die Bructären, Erbfeinde des römischen Namens, werden noch fortwährend von den Schriftstellern erwähnt, und zwar als selbstständiges Volk in denselben Wohnsitzen lebend; an gänzliche Vernichtung derselben, wie Tacitus sagt, ist gar nicht zu denken ¹⁶⁸⁾.

Etwas Wahres mag indess an der Sache sein; sie mögen eine bedeutende Niederlage erlitten haben und theilweise sogar aus ihren bisherigen Wohnsitzen an der Westseite des Teutoburger Waldes mehr in's südwestliche Hochland fortgedrängt worden sein. Dies ist es vielleicht, auf was Plinius der Jüngere in einem seiner Briefe mit den Worten anspielt :

¹⁵⁹⁾ Buractèri vel Bructeri. ¹⁶⁰⁾ Flevo Lacus. ¹⁶¹⁾ Vidrus. ¹⁶²⁾ Amisia. ¹⁶³⁾ Mediolanium. ¹⁶⁴⁾ Bogadium.

¹⁶⁵⁾ Stereontium. ¹⁶⁶⁾ Vgl. Tacit. Hist. 4, 61. Munius Lupercus legatus legionis inter dona missus Velêdae; ea virgo nationis Bructêrae late imperitabat, vetere apud Germanos more, quo plerasque feminarum fatidicas et auges-ente superstitione arbitrantur deas.

¹⁶⁷⁾ Vgl. Tacit. Germ. 8, 4. Vidimus sub Divo Vespasiano Velêdam, diu apud plerosque numinis loco habitam.

¹⁶⁸⁾ penitus excisis: vgl. Germ. Cap. 33, 1. iuxta Tenetêros Bructèri olim occurrebant: nunc Chamavos et Angrivarios immigrasse narratur, pulsus Bructêris ac penitus excisis.

Spurinna hat den höchst kriegerischen Volkstamm der Bructërer durch den bloßen Schreck bewältigt ¹⁶⁹⁾.

Die Bructërer werden von den Geschichtschreibern noch bis ins achte Jahrhundert als an der Lippe ¹⁷⁰⁾ wohnend erwähnt, südwestlich vom Teutoburger Walde, meist als Bestandtheile der Franken.

Östlich von den Bructëren wohnten an der Weser ¹⁷¹⁾ nordöstlich vom Teutoburger Walde ¹⁷²⁾ die Chamaven und nördlich von diesen saßen die Angrivarier an vier Nebenflüssen der Weser.

Nach der blutigen Schlacht mit dem Nachbarvolke, in welcher über 60,000 Bructëren gefallen sein sollen, mögen sich die Chamaven theilweise auch westlich vom Teutoburger Walde um Paderborn niedergelassen haben, während die Angrivarier vom Norden her in die theilweise verlassenen Gegenden nachrückten ¹⁷³⁾.

Später finden wir die Chamaven an den Rhein herabgewandert, wo sie mit den Franken zusammenlagerten und mit ihnen verschmolzen ¹⁷⁴⁾.

An beiden Ufern der Weser von Minden ¹⁷⁵⁾ bis nach Verden ¹⁷⁶⁾ weilten die Angrivarier d. i. Acker- oder Wiesenbewohner; südlich trennte sie ein Grenzwall am Steinhuder-Neere von den Cheruskern ¹⁷⁷⁾.

Mit den Chamaven verbündet, leisteten die Angrivarier diesen bedeutende Hilfe im Kriege gegen die Bructërer ¹⁷⁸⁾; darum wird es wahrscheinlich, daß sie nach dem bructërischen Kriege ihr Gebiet weiter nach Südwesten bis nahe an den Teutoburger Wald oder sogar über ihn hinaus erweiterten.

Während die Chamaven sich später an die Franken angeschlossen, hielten sich die Angrivarier nachmals zum mächtigen Bunde der Sachsen und zwar unter dem verkürzten Namen Angrier ¹⁷⁹⁾.

¹⁶⁹⁾ *ferocissimam gentem (Bructerorum) terrore perdomuit*; vgl. *Plin. Min. Epp. 2, 7. 2. Vestricius Spurinna Bructerum regem vi et armis induxit in regnum: ostentoque bello ferocissimam gentem (quod est pulcherrimum victoriae genus) terrore perdomuit.*

¹⁷⁰⁾ *Luppia.* ¹⁷¹⁾ *Visurgis.* ¹⁷²⁾ *Teutoburgus Saltus.* ¹⁷³⁾ *Vgl. Germ. C. 33, 1. Juxta Tenetëros Bructëri olim occurrebant: nunc Chamavos et Angrivarios immigrasse narratur, pulsus Bructëris ac penitus excisis vicinarum consensu nationum.*

¹⁷⁴⁾ *Franci vel Franchi.* ¹⁷⁵⁾ *Munitium d. i. Festung oder Beste.*

¹⁷⁶⁾ *Furdum oder Tulifurdum.* ¹⁷⁷⁾ *Cherusci.* ¹⁷⁸⁾ *Bructëres, um oder Bructeri, orum.*

¹⁷⁹⁾ *Angrii.*

Die Angern nahmen die Mitte ein zwischen den Sachsen, welche sich in West- und Ostphalen ¹⁸⁰⁾ schieden. Das Andenken an ihren Namen hat sich noch bis jetzt in der Benennung der Stadt Engern, Angria, erhalten, welche das Grabmal des hochberühmten Sachsenkönigs Wittekind ¹⁸¹⁾ in sich birgt, der Karl dem Großen so viel zu schaffen machte, bis er sich endlich zur Unterwerfung gezwungen sah ¹⁸²⁾.

Zur Seite der Angrivaren und Chamaven ostwärts weilten die Dulgibinen oder Dulgubinen ¹⁸³⁾, von Ptolemäus Dulgumnier genannt ¹⁸⁴⁾.

Sie waren an zwei Nebenflüssen der Weser zwischen Hameln und dem Sollinger Walde sesshaft, und hatten nördlich die Fosen ¹⁸⁵⁾, östlich die Langobarden, südlich die Cherusker ¹⁸⁶⁾ und südwestlich die Chasuarier ¹⁸⁷⁾ zu Nachbarn. Mit den letzteren stellt sie Tacitus zusammen ¹⁸⁸⁾, als ob sie mit ihnen verbündet gewesen wären, wie die Angrivarier mit den Chamavern, deren Verbündung er gleichfalls andeutet ¹⁸⁹⁾.

Den Dulgibinen benachbart wohnten südwestlich die Chasuarier gegenüber dem Solling ¹⁹⁰⁾ am linken Ufer der Weser im Ostgebiete des Paderborner Landes.

Die Chasuarier mußten auch Chatuarier ¹⁹¹⁾ heißen, da sie Velleius schon unter dem Namen Atuarier aufführt ¹⁹²⁾ mit gänzlicher Weglassung der harten Aspiration ¹⁹³⁾, welche sich im Mittelalter in die weiche ¹⁹⁴⁾ abschwächte, da sie im achten Jahrhundert Hattarier oder Hozzarier genannt wurden ¹⁹⁵⁾.

Wie die Chamaven, so schlossen auch die Chasuarier sich an den mächtigen Bund der Franken an, da schon Ammianus Marcellinus sie ihnen zuzählt ¹⁹⁶⁾.

¹⁸⁰⁾ Saxones vel Phalii Occidentales et Orientales.

¹⁸¹⁾ Angria; Wittekindus. ¹⁸²⁾ Vgl. Eginhardi Vita Caroli Magni.

¹⁸³⁾ Dulgibini vel Dulgubini: vgl. Germ. C. 34, 1. Angrivarios et Chamavos a tergo Dulgibini et Chasuarii cludent.

¹⁸⁴⁾ Dulgumnii, Δουλυγούμνιοι: vgl. Ptolem. 2, 11.

¹⁸⁵⁾ Fosi. ¹⁸⁶⁾ Cherusci. ¹⁸⁷⁾ Chasuarii. ¹⁸⁸⁾ Dulgibini et Chasuarii: vgl. Germ. C. 34, 1.

¹⁸⁹⁾ „Angrivarii et Chamavi“ vel „Chamavi et Angrivarii“: vgl. Germ. Cap. 33, 1. nunc Chamavos et Angrivarios immigrasse narratur, pulsus Bructeris et penitus excisis: desgleichen Germ. Cap. 34, 1. Angrivarios et Chamavos a tergo Dulgibini et Chasuarii cludent.

¹⁹⁰⁾ Melibocus Mons. ¹⁹¹⁾ Chatuarii. ¹⁹²⁾ Atuarii. ¹⁹³⁾ Ch. ¹⁹⁴⁾ H. ¹⁹⁵⁾ Hattarii vel Hozzarii (Hottiarii). ¹⁹⁶⁾ Vgl. Ammian. Marcellin.

Südöstlich von den Angrivariern und Chamaven hausten unter dem Teutoburger Walde die Ansibarier ¹⁹⁷⁾ und Tubanten ¹⁹⁸⁾ im Osten von den Cheruskern, im Süden von den Chatten, im Westen von den Sigambem begrenzt. Tacitus nennt sie nicht ausdrücklich; wir haben sie uns unter den von ihm erwähnten „andern Völkern“ zu denken ¹⁹⁹⁾.

Im Südosten der Chatten und Mattiaken weilten die Nertereaner ²⁰⁰⁾, Danduter ²⁰¹⁾, Turoner ²⁰²⁾, um Fulda ²⁰³⁾ am Main ²⁰⁴⁾ im jetzigen Süd-Kurhessen, sowie die Märvinger ²⁰⁵⁾ um Würzburg ²⁰⁶⁾ im jetzigen bayerischen Frankenland ²⁰⁷⁾.

Im Angesichte ²⁰⁸⁾ der Angrivaren, Chamaven und Bructëren lagerten nordwestlich die Friesen ²⁰⁹⁾, wahrscheinlich vom friesenden d. i. zitternden oder auf- und abschwankenden Boden so genannt ²¹⁰⁾, wie die Marsen vom Marschland, d. i. schwankem Torfboden, und die Insel Bebeland vom Beben d. i. Zittern oder Schwanken ²¹¹⁾.

Die Friesen lebten zwischen dem Nordocean ²¹²⁾, der Ems ²¹³⁾ und dem Ostarm des Rheinflusses, Iffel genannt ²¹⁴⁾. Durch die Ems im Osten wurden die Friesen von den Chauken und Angrivaren getrennt, durch den Vidrusfluß im Süden wurden sie theilweise von den Bructëren geschieden; durch die Iffel sahen sie sich von den Batavern ²¹⁵⁾ gesondert, zu deren Stamme auch die Caninesaten ²¹⁶⁾ zählten, welche von den sieben Rhein-Mündungen ²¹⁷⁾ an nordwärts bis zum Ausflusse der Zuider-See ²¹⁸⁾ längs der westlichen Küste der Nordsee ²¹⁹⁾ die ganze westliche Halbinsel inne hatten.

Die Friesen füllten mithin alles Land, welches längs der nördlichen Küste in der östlichen Halbinsel zwischen der Zuider-See, der Iffel und Ems gelegen war. Während somit die Caninesaten und Bataven ganz

¹⁹⁷⁾ Ansibarii: wahrscheinlich soviel als Amisibarii oder Ems-Anwohner.

¹⁹⁸⁾ Tubantes: vielleicht Tuba-Bläser d. i. Trompetenspieler.

¹⁹⁹⁾ Vgl. C. 34, 1. Angrivarios et Chamavos a tergo Dulgibini et Chasuarii elidunt, *aliaeque gentes* haud perinde memoratae. ²⁰⁰⁾ Nertereani. ²⁰¹⁾ Dandutes. ²⁰²⁾ Turones. ²⁰³⁾ Locoritum. ²⁰⁴⁾ Moenus. ²⁰⁵⁾ Marvigni. ²⁰⁶⁾ Segodunum. ²⁰⁷⁾ Franconia.

²⁰⁸⁾ A fronte. ²⁰⁹⁾ Frisii: vgl. Germ. Cap. 34, 2. A fronte *Frisii* excipiunt.

²¹⁰⁾ Altdeutsch friesen, niederländisch frezen. ²¹¹⁾ fremere vel tremere.

²¹²⁾ Oceanus Septentrionalis vel Mare Germanicum. ²¹³⁾ Amisia. ²¹⁴⁾ Isala.

²¹⁵⁾ Batavi.

²¹⁶⁾ Caninesates. ²¹⁷⁾ Rheni Ostia. ²¹⁸⁾ Flevo Lacus. ²¹⁹⁾ Mare Germanicum vel Septentrionalis Oceanus.

Südwest-Holland innehatten, bebauten die Friesen dagegen ganz Nordost-Holland ²²⁰⁾. Westlich von ihnen saßen die Cauchen ²²¹⁾.

Das Merkwürdigste in der Geschichte der Friesen ist ihr völlig unglaubliches Waffenglück. Es gelang nämlich ihrer außerordentlichen Tapferkeit, sich in steter Unabhängigkeit von den Römern zu erhalten. Ja, noch mehr, die Völkerstürme des Mittelalters hindurch überdauerten sie und behaupteten ihren Wohnsitz und Namen, während so viele Stämme spurlos darin untergingen. Selbst gegen die mächtigen Franken, die so viele Völker mit sich fortrissen, behaupteten sie ihren Ruhm und Namen.

Gleichwie die benachbarten Bructëren und Cauchen in größere und kleinere eingetheilt wurden ²²²⁾, so schieden sich auch die Friesen in die größeren und kleineren ²²³⁾. Diese Scheidung geschah nach der Größe der zwei Gebiete und nach der Zahl der beiderseitigen Bewohner. Allerdings steht hierfür nur das Zeugniß des Tacitus ²²⁴⁾, jedoch ist kein Grund vorhanden, es irgendwie anzuzweifeln, mögen auch alle andern Geschichtsschreiber darüber schweigen, da sie durch ihren Fluß in zwei Gruppen getheilt wurden.

Sowie der Fluß Wider ²²⁵⁾ die Bructëren und der Fluß Weser ²²⁶⁾ die Cauchen in zwei Völkerschaften trennte, sonderte ohne Zweifel der Küstenfluß Unsing ²²⁷⁾ die beiden Friesenvölker entzwei.

Von den Seehäfen der Friesen aus hatte Drusus, der Stiefsohn des Augustus, wegen seiner Heldenthaten in Germanien mit dem Zunamen Germanicus ausgezeichnet, eine Erforschungsfahrt bis an die Nordspitzen ²²⁸⁾ der cimbrischen Halbinsel ²²⁹⁾ unternommen. Er war zwischen den nördlichen Hercules-Säulen ²³⁰⁾, d. i. den ins Meer hinausragenden Vorgebirgen von Jütland, Norwegen und Schweden durch den dänischen

²²⁰⁾ Utraeque nationes (maiores minoresque Frisii) usque ad Oceanum Rheno (Isala) praetextuntur ambiuntque immensos insuper lacus et Romanis classibus navigatos: vgl. Germ. C. 34, 2. und 3. ²²¹⁾ Cauchorum gens, quamquam incipiat a Frisiis ac partem litoris occupet, omnium, quas exposui, gentium lateribus obtenditur: vgl. Germ. C. 35, 2.

²²²⁾ die Bructëren wurden durch den Fluß Wider, die Cauchen durch die Weser in zwei Völkerschaften geschieden.

²²³⁾ Vgl. Germ. Cap. 34, 2. Maioribus minoribusque Frisiis vocabulum est ex modo virium. ²²⁴⁾ oben citirt.

²²⁵⁾ Vidrus. ²²⁶⁾ Visurgis. ²²⁷⁾ Unsingis.

²²⁸⁾ promontoria. ²²⁹⁾ Chersonesus cimbrica, jetzt Schleswig und Jütland. ²³⁰⁾ Herculis Columnae.

Sund ²³¹⁾ längs der dänischen Hauptinsel Seeland ²³²⁾ in die Ostsee ²³³⁾ gefahren.

Es waren dies kühne Fahrten, wie sie selbst von Drusus' Sohn Germanicus nicht wiederholt wurden, obwohl dieser sonst seinen Vater an Thatenruhm überstrahlte.

Den Norden Germanien's, vom Lande der Cauchen aus ²³⁴⁾ bis zur Nordspitze der cimbrischen Halbinsel, dachte sich Tacitus mehr gekrümmt und gerundet, als eckig und spitzig, wie er wirklich ist ²³⁵⁾.

Die Cauchen waren ein an der Nordsee sitzender Volksstamm, der von der Mehrzahl der römischen und griechischen Schriftsteller in dieser Bezeichnung überliefert wurde ²³⁶⁾, da nur die Minderzahl der Geschichtsschreiber ihn Chauken nannte ²³⁷⁾.

Zwischen der Ems, Weser und Elbe ²³⁸⁾ im heutigen Ostfriesland, Oldenburg, Bremen und Hannover waren die Cauchen seit den ältesten Zeiten angesiedelt; in dieser Aufzeichnung behagt mir ihr Name, zumal da die Mehrzahl der Historiker ihn in dieser Form bietet, welche leichter aussprechbar ist für den deutschen Mund ²³⁹⁾ als auch der Beschaffenheit ihres Landes seiner Bedeutung nach genauer entspricht ²⁴⁰⁾, Cauchen, Cauchi, vom Verbum cauhen d. i. beben, engl. quake, da in Quackenbrück noch ein Denkmal ihres Namens enthalten sein soll.

Durch die Elbe waren die Cauchen von den Saxonen ²⁴¹⁾, Sigulonen ²⁴²⁾, Juten ²⁴³⁾ und Edufiern ²⁴⁴⁾ getrennt, die östlich von dem großen Elbestrome ²⁴⁵⁾ am Westgestade der cimbrischen Halbinsel ²⁴⁶⁾ hausten.

²³¹⁾ Codanus Sinus vel Codanonus Sinus, d. i. Gothen-Busen. ²³²⁾ Codanonia vel Codania, d. i. Gothonen-Insel oder Gothen-Insel ²³³⁾ Orientalis Oceanus aut Mare Suebicum vel Suebicum Mare, etiam Mare Balticum vel Balticum Mare.

²³⁴⁾ Cauchen, Cauchi, vorzuziehen dem Chauken, Chauci vel Cayci. ²³⁵⁾ Germania... in Septentrionem ingenti flexu redit: vgl. Germ. Cap. 35, 1.

²³⁶⁾ Cauchen, Cauchi, bieten sowohl Belleius und Plinius als Ptolemäus und Dio Cassius. ²³⁷⁾ Cäsar und Tacitus.

²³⁸⁾ Amisia, Visurgis et Albis. ²³⁹⁾ Cauchen, Cauchi vel Cauci, läßt sich leichter aussprechen als Chauken, Chauci, das doch selbst den Griechen nicht behagte oder Cayken (Cayci), welches nur den zwei Dichtern Lucan und Claudian beliebte, vielleicht bloß metrischer Zwecke halber, um einen Hexameter-Schluss mit griechischem Anklang zu gewinnen.

²⁴⁰⁾ Cauchen, Cauchi, vom Verbum cauhen d. i. beben, engl. quake.

²⁴¹⁾ Saxones. ²⁴²⁾ Sigulones. ²⁴³⁾ Jutae. ²⁴⁴⁾ Edasii. ²⁴⁵⁾ Albis.

²⁴⁶⁾ Chersonesus Cimbrica vel Cimmerica.

Derfelbe Strom ſchied ſie auch von den Nuitonen ²⁴⁷⁾ und Cimbern ²⁴⁸⁾, die durch die Mitte der Halbinſel hinauf zwiſchen der Weſt- und Oſtküſte des cimbrischen Chersones ſich bis zur Nordſpitze hinzogen; durch denſelben großen Fluß ſahen ſie ſich auch abgeſondert von den Chavionen ²⁴⁹⁾, Angeln ²⁵⁰⁾ und Charuden ²⁵¹⁾, die im Oſtgeſtade der cimbrischen Halbinſel ſich ausbreiteten.

Als nächſte Nachbarn der Cauchen, welche von der Elbe weſtwärts am Seegeſtade ſaßen, im heutigen Nord-Hannoverſchen, Oldenburgiſchen und Bremiſchen, fand man einſt ſüdwärts die Langobarden ²⁵²⁾, am Weſtgeſtade der Elbe ſeßhaft, ſofort neben ihnen die Angrivarier ²⁵³⁾, im heutigen Mittel-Hannoverſchen an beiden Ufern der Weſer und an ihren drei Nebenflüſſen einſt angeſiedelt, endlich noch weiter weſtlich die Bructëren, zu beiden Seiten der mittlern Ems, am Vidrus und deſſen Nebenflüſſe ſitzend.

Aus der Geſchichte der Cauchen meldet uns Tacitus, daß im Jahre 58 nach Chriſtus von ihnen die Anſivarier ²⁵⁴⁾ vertrieben wurden. Dieſe waren wahrſcheinlich ein Volk, das nördlich von den Bructëren an der Ems ²⁵⁵⁾ lagerte, von der es den Namen zu haben ſcheint ²⁵⁶⁾.

Ueber die politiſche Eintheilung der Cauchen erfahren wir von Ptolemäus ²⁵⁷⁾, daß ſie ſich gleich den benachbarten Bructëren und Frieſen ebenfalls in die größern und kleinern ſchieden; die größern lagerten zwiſchen der Weſer und der Elbe, die kleinern ſonach zwiſchen der Weſer und Ems. Ueber ihre Geſchichte zur Zeit der römischen Kaiſer berathe man Tacitus' Annalen.

Aus ihrer ſpättern Geſchichte vernehmen wir vom Dichter Claudian, daß ſie im dritten Jahrhundert Streifzüge nach Gallien unternahmen ²⁵⁸⁾; ſpäter ſehen wir ſie mit den Franken verbündet wider Stilicho auftreten ²⁵⁹⁾; noch ſpäter treffen wir ſie mit den Sachſen verſchmolzen, welche am öſtlichen Ufer der Elbe wohnten neben dem ſüdlichen

²⁴⁷⁾ Nuitones (rectius quam Nuithones) von nuitan = natare, ſchwimmen (altgothiſch) ²⁴⁸⁾ Cimmerii (Chimmerii). ²⁴⁹⁾ Chaviones.

²⁵⁰⁾ Angli. ²⁵¹⁾ Charudes vel Charudae. ²⁵²⁾ Langobardi.

²⁵³⁾ Angrivarii. ²⁵⁴⁾ Ansibarii.

²⁵⁵⁾ Amisia. ²⁵⁶⁾ Ansibarii aus Amisibarii. ²⁵⁷⁾ Vgl. Ptolem. 2, 11.; deſſelgeſchlecht Tacit. Annal. 1, 60. *Cauchi, cum auxilia pollicerentur (contra Ansibarios, Cheruscos et conterminas gentes), in commilitium adsciti (sunt)*; item Annal. 2, 17. *Quidam, agnitum a Cauchis, inter auxilia Romana agentibus, emissumque tradiderunt.*

²⁵⁸⁾ Vgl. Claudian. Laud. Stilich. 1, 225—228. ²⁵⁹⁾ Vgl. Spart. Jul. 1.

Theile der Angeln ²⁶⁰), während der nördliche Theil der Angeln am Ostgestade des cimbrischen Chersoneses lebte.

Neben den Sachsen und Süd-Angeln lagerten am Westufer der Elbe die Langobarden ²⁶¹), nächst den Angrivariern, Fosen und Dulgibinen ²⁶²) die westlich und südwestlich von ihnen weilten.

Die Brücke zwischen den Langobarden im Nordosten und Angrivariern im Nordwesten einerseits, den Cheruskern im Süden und den Chamaven im Westen andererseits bildeten nebst den Dulgibinen die Fosen, von deren einstigem Dortweilen noch im Namen des Flusses Fuze ein redendes Denkmal erhalten ist ²⁶³).

Die Cherusker ²⁶⁴) wohnten seitwärts im Osten von den Angrivariern und Chamaven, im Süden von den Cauchen; nach Tacitus saßen sie auch im Osten von den Cauchen und Catten, da dieser Schriftsteller ²⁶⁵) die Cauchen an der Ostseite der Angrivariern und Chamaven bis in die Schatten herab südwärts ²⁶⁶) sich erstrecken läßt ²⁶⁷). Das Letztere ist jedoch nur dann der Fall, wenn die Lesart zu Anfang des 36. Capitels „Cauchen“ ²⁶⁸) die richtige ist und nicht vielmehr ursprünglich „Chamaven“ ²⁶⁹) dort gewesen war, vielleicht in abgekürzter Schreibweise ²⁷⁰), das leicht mit dem Ersteren ²⁷¹) verwechselt werden konnte.

Ist jedoch die Lesart der Vulgata „Cauchen“ ²⁷²) die richtige, so sind darunter die Süd-Cauchen verstanden, welche anderswo Tacitus Angrivariern nennt, da nach den Charten Cauchen mit den Angrivariern, nach Tacitus aber die Chamaven mit den Angrivariern zusammengestellt werden, so daß es das Ansehen gewinnt, je zwei dieser Völker wären mit einander entweder stammverwandt oder aber verbündet, oder gar Beides, verwandt und verbündet gewesen, sowie dies auch bei den Dulgibinen und Casua-

²⁶⁰) Angli. ²⁶¹) Langobardi. ²⁶²) Angrivarii, Fosi et Dulgibini. ²⁶³) Fusius aus Fosius.

²⁶⁴) Cherusci. ²⁶⁵) im Cap. 35. der Germania. ²⁶⁶) in Chattos usque

²⁶⁷) Bgl. Germ. Cap. 35, 2, 3. *Ac primo statim Cauchorum gens, quamquam incipiat a Frisiis ac partem litoris occupet, omnium, quas exposui, gentium lateribus obtenditur, donec in Chattos usque sinuetur. Tam immensum terrarum spatium non tenent tantum Cauchi, sed et implent, populus inter Germanos nobilissimus, quique magnitudinem suam malit iustitia tueri.*

²⁶⁸) Cauchorum vel Chaucorum. ²⁶⁹) Chamavorum vel Camavorum ²⁷⁰) Chäavorum vel Czavorum. ²⁷¹) Cauchorum vel Chaucorum. ²⁷²) Cauchorum.

ren ²⁷³), desgleichen bei den Tenctëren und Bructëren scheint der Fall gewesen zu sein ²⁷⁴).

Daß die Chamaven mit den Angrivariern verbündet und darum wahrscheinlich auch stammverwandt waren, scheint aus dem Anfang des Capitels 33 zu folgern ²⁷⁵), ebenso aus dem Beginn des Capitels 34 ²⁷⁶). Aus den Worten des Capitels 35 ²⁷⁷) hingegen, das bloß von den Cauchen und ihrem weitgestreckten Gebiete spricht, scheint zu erfolgen, daß sowohl die Angrivariier und Chamaven als auch die Dulgibinen und Chasuaren, vielleicht auch die Fosen, Bructëren und Tenctëren, Ansibaren und Tubanten — letztere nicht namentlich von Tacitus aufgeführt ²⁷⁸) — Stammverwandte oder doch Bundesgenossen der Cauchen waren, falls die letztgenannten zwei Völker nicht vielmehr zu den Chatten zählten. Aus der letzten Stelle läßt sich auch entnehmen, daß die Casuaren mit den Dulgibinen eines Stammes oder doch eines Bundes waren.

Allem Dem zufolge sind unter den Cauchen zu Anfang des Capitels 36, falls diese Lesart ²⁷⁹) die richtige ist und nicht „Chamaven“ gelesen werden soll ²⁸⁰), die Cauchen im weitern, ja weitesten Sinne zu verstehen, welche sich von der Nordsee bis ins Chattenland herab nach Süden erstreckten, verschiedene Völker in sich fassend, nämlich Chamaven, Angrivariier, Ansibariier und Tubanten, wenn nicht gar auch die Fosen, Bructëren und Tenctëren.

Die Cherusker lagerten der Hauptmasse nach um den Brocken ²⁸¹) herum im Quellengebiete der Weser und zweier Nebenflüsse der Sala ²⁸²), eines westlichen Nebenflusses der Elbe. Südwärts grenzten die Cherusker an den mächtigen Stamm der Hermunduren, später Thüringer genannt,

²⁷³) Dulgibini et Casuarii. ²⁷⁴) Tenctëri et Bructëri.

²⁷⁵) Vgl. Germ. C. 33, 1. Juxta Tenctëros Bructëri olim occurrebant: nunc Chau avos et Angrivarios immigrasse narratur.

²⁷⁶) Vgl. Germ. C. 34, 1. Angrivarios et Chamavos a tergo Dulgibini et Casuarii elidunt, aliaque gentes haud perinde memoratae.

²⁷⁷) Vgl. Germ. C. 35, 2 und 3. Ac primo statim Cauchorum gens... omnium, quas exposui, gentium lateribus obtenditur, donec in Chattos usque sinuetur.

²⁷⁸) unter den „omnium, quas exposui, gentium“ des Cap. 35, 2 und unter den „aliaque gentes haud perinde memoratae“ mitverstanden.

²⁷⁹) In latere Chauorum: vgl. Germ. C. 36, 1.

²⁸⁰) In latere Chamavorum.

²⁸¹) Melibocus Mons. ²⁸²) Salas.

im jetzigen Thüringen oder Westsachsen d. i. in den sächsischen Herzogthümern ²⁸³⁾; südwestlich reichten sie bis zu den Chatten hin ²⁸⁴⁾, die jetzt Hessen heißen; von diesen wurden sie durch den Brocken ²⁸⁵⁾ und den Thüringer Wald, Beides Bestandtheile des Harzwaldes ²⁸⁶⁾, gesondert

Im Nordosten reichten die Cherusker ²⁸⁷⁾ bis an die Langobarden an der Nordelbe mittels der Chasuaren, Dulgibinen und Fosen, die vielleicht als drei Nebenstämme zu ihnen gehörten, falls sie nicht vielmehr den mächtigen Cauchen zugehörten; ostwärts reichten sie bis an die Elbe, an deren Westufer die Langobarden saßen, während östlich vom Einflusse der Saale in die Elbe die Caluconen ²⁸⁸⁾ lagerten, ferner die Semnonischen Sueben ²⁸⁹⁾, die Seen von Potsdam umwohnend; noch nördlicher die südlichen Angeln ²⁹⁰⁾ um Hamburg ²⁹¹⁾ und die Teutonen ²⁹²⁾ um Altona ²⁹³⁾, alle drei am Ostufer der Elbe sesshaft.

Hinter diesen Völkern nach Osten saßen die Vandalen und Varinen ²⁹⁴⁾, beide um die mecklenburgischen und pommer'schen Seen ange siedelt; noch weiter nach Osten lagerten die Sidenen am westlichen Ufer der Oder ²⁹⁵⁾, und nördlich davon dehnten sich die Ruper am Meergestade des Mecklenburger'schen und Pommer'schen von der Elbe bis zur Oder hin aus.

Von den Cheruskern ward öfters ein Völkerbund gebildet, der fast alle kleineren Völker umfaßte, welche nördlich und südlich zwischen den Chatten und Cauchen gelegen waren: die Chasuariar, Dulgibinen und Fosen ²⁹⁶⁾, die Marsen ²⁹⁷⁾, Tubanten und Ansibarier ²⁹⁸⁾, die Chamaven ²⁹⁹⁾ und Angrivariar oder Angrier ³⁰⁰⁾.

Die Geschichte hat es uns aufbewahrt, daß es den Cheruskern und ihren Verbündeten, aufs Kräftigste von den Bructeren und Chatten unter-

²⁸³⁾ Hermunduri, später Thuringi.

²⁸⁴⁾ Catti vel Chatti, daraus Hassi, Hessen ²⁸⁵⁾ Bacenis Mons.

²⁸⁶⁾ Bacenis Mons (Brocken) und Semana Silva (Thüringer Wald) bildeten die Hercynia Silva, den Harzwald. ²⁸⁷⁾ Cherusci = Hercynii, d. i. Anwohner des Harzwald-Gebirges; Hercynius Saltus ist also gleich Cheruscus Saltus, um den Melibocus Mons, nach andern Bacenis Mons geheissen. ²⁸⁸⁾ Calucones.

²⁸⁹⁾ Suebi vel Suevi Semnones. ²⁹⁰⁾ Angli meridionales. ²⁹¹⁾ Castra Anglorum et Saxonum.

²⁹²⁾ Teutones. ²⁹³⁾ Castra Teutonica. ²⁹⁴⁾ Vandali vel Vindili et Varini.

²⁹⁵⁾ Viadrus. ²⁹⁶⁾ an der Fose, dem östlichsten Nebenfluß der Weser.

²⁹⁷⁾ um Merseburg. ²⁹⁸⁾ Anwohner der Emse-Quellen ²⁹⁹⁾ die Chamaven, Anwohner des Teutoburger-Waldes. ³⁰⁰⁾ Anwohner der Weser, eigentlich Bewohner der Anger d. i. Wiesflächen an der Weser.

stürzt, im October des Jahres 9 nach Christus gelang, den asiatisch-despotischen Varus im Teutoburger-Walde völlig aufzureiben, ohne Zweifel beim heutigen Dorfe Fallrum³⁰¹⁾ zwischen Dettmold, Lippspring und Horn³⁰²⁾.

Im Jahre 15 nach Christus, also 6 Jahre nach jener fürchterlichen Niederlage, wurden die Römer unter Germanicus nochmals zurückgeschlagen, allein im nächsten Jahre, dem 16. nach Christus, unterlagen die Germanier der römischen Kriegskunst des Germanicus auf dem Felde Idistavifus unfern Preußisch-Minden³⁰³⁾ am östlichen Ufer der Weser, weil ihr kühner und umsichtiger Führer, Held Arminius, verwundet war.

Aber auch geschlagen, verloren sie nicht den Muth, sondern griffen beherzt die zurückziehenden Feinde, um sich an ihnen zu rächen, zwischen dem Steinhuder-Meere und der Weser aufs Neue an, und setzten den Kampf mit unentschiedenem Erfolge bis in die Nacht hinein fort.

Später wurden die Cherusker häufig durch einheimische Unruhen geschwächt, wie auch durch ihre eifersüchtigen Nachbarn, die Marcomanen, Chatten und Langobarden, zu wiederholten Malen gedemüthigt und auf ihr eigenes Gebiet um Braunschweig³⁰⁴⁾ und Einbeck³⁰⁵⁾ zurückgedrängt. So beschränkt und mit ihrer Lage unzufrieden, schlossen sie später mit den Sigambren, im Westen zwischen der Ruhr³⁰⁶⁾, Sieg³⁰⁷⁾ und Lang³⁰⁸⁾ in Westphalen angefessen, ein enges Bündniß, das sie mit Aufnahme vieler anderer Völker zu dem gewaltigen Bunde erweiterten, welcher unter dem Namen der Franken, deren Hauptbestandtheil eben die Cherusker bildeten, den Rhein überschritten und dem römischen Abendland germanisches Gepräge aufdrückten.

Als Bundesgenossen der Cherusker werden die Fosen genannt; sie waren die Leidensgenossen derselben im Unglück³⁰⁹⁾, ihre Hörigen im Glück³¹⁰⁾; sie weilten wahrscheinlich an den Ufern der heutigen Fose, welche bei Peine zwischen Hildesheim und Braunschweig vorbeizieht und bei Celle in die Aller mündet. Sonst ist Nichts weiter über sie berichtet.

³⁰¹⁾ Fallrum = Fall Rom's. ³⁰²⁾ Vgl. Strabo 7, 291.

³⁰³⁾ Munitium: unweit davon das Schlachtfeld Idistavifus (Nymphen-Wiese zwischen Preußisch-Minden und Oldendorf).

³⁰⁴⁾ Moevion. ³⁰⁵⁾ Lupta. ³⁰⁶⁾ Rura. ³⁰⁷⁾ Siga. ³⁰⁸⁾ Langona.

³⁰⁹⁾ *Fosi... adversarum rerum socii (Cheruscis)*: vgl. Germ. 36, 4.

³¹⁰⁾ *Fosi... in secundis rebus minores (Cheruscis)*: vgl. Germ. Cap. 36, 4.

Außer den Cauchen und Cheruskern genossen zu Tacitus' Zeiten unter den Völkern des westlichen Germanien von nicht suebischem Stamme bloß die Cimbern ³¹¹⁾ noch große Berühmtheit. Sie saßen im äußersten Norden Germanien's; sie bildeten damals nurmehr einen kleinen, aber hochberühmten Staat ³¹²⁾; seine damalige numerische Schwäche war durch die große Auswanderung zahlreicher Schaaren nach dem Süden entstanden.

Die Cimbern nahmen die ganze Mitte der cimbrischen Halbinsel ³¹³⁾ der Länge nach ein; höchst wahrscheinlich waren die kleinern Völkerschaften an der West- und Ostküste ihre Hörigen, so daß sie die Herren waren im ganzen heutigen Jütland und Schleswig bis ins Holstein'sche herab, wo sich die Teutonen an sie schlossen; diese letzteren dehnten sich vom Holsteinischen bis ins Mecklenburgische aus hin bis zu den Suardonen und Rugiern im Norden an der Ostsee; östlich von den Teutonen saßen die Varinen ³¹⁴⁾ und Windilen ³¹⁵⁾; südlich von denselben lagerten die Angeln ³¹⁶⁾ und semnonischen Sueben ³¹⁷⁾.

Die Cimbern waren sonder Zweifel mit den Cimmeriern, die im äußersten Norden ³¹⁸⁾, nämlich in Norwegen und Schweden hausten, stammverwandt; nach dem Berichte der meisten Geschichtschreiber gehörten sie zu den Germanen, wie ihre Wander- und Kampfgenossen, die Teutonen, welche meist mit den Cimbern zusammen genannt werden ³¹⁹⁾.

Strabo hat uns im ersten Buche seines Werkes ³²⁰⁾ die Sage aufbewahrt, daß die Cimbern dem Kaiser Augustus einen heiligen Kessel übermitteln ließen mit der Bitte, er möge gnädigst das zwischen ihnen und den Römern Borgefallene vergessen ³²¹⁾.

Diese Erzählung ist uns Bürge, daß die Cimbern zur Zeit des Tacitus wirklich noch einen besondern, wenn auch volksarmen Staat ³²²⁾

³¹¹⁾ Cimbri, aus Cimmerii entstanden.

³¹²⁾ *Cimbri . . . (sunt) parva nunc civitas, sed gloria ingens*: Cap. 37, 1. ³¹³⁾ Chersonesus Cimbrica, vom Eiderflusse bis zur Nordspitze Jütland's reichend. ³¹⁴⁾ Varini. ³¹⁵⁾ Vindili vel Vandali.

³¹⁶⁾ Angli. ³¹⁷⁾ Galli Semnonēs. ³¹⁸⁾ Cimbri = Cimmerii in Scandia. ³¹⁹⁾ Cimbri et Teutones.

³²⁰⁾ Strabo, 1, 1. et seqq. ³²¹⁾ nämlich die zahlreichen blutigen Kämpfe und furchterlichen Schlachten, in denen so viele römische Legionen von den Cimbern vernichtet wurden, bis sie endlich selbst der römischen Kriegskunst und Tapferkeit erlagen und ihre Ueberreste in die rhätischen Alpen versprengt wurden.

³²²⁾ Cimbri . . . (sunt) parva nunc civitas: vgl. Germ. Cap. 37, 1.

zwischen der Nord- und Ost-See bilden mochten; da es glaublich wird, sie seien durch jenen großen Auszug ³²³) außerordentlich geschwächt worden.

Wie die Abstammung der Cimbern, so wird auch die Herkunft der Teutonen aus Scandinavien hergeleitet; aber auch die Nachbarn der Teutonen, die Sueben ³²⁴), sollten übers Meer aus Scandien herkommen sein.

Die Sueben lagerten südlich von den Teutonen neben den Verinen an den Potsdamer Seen und um den nach ihrem vornehmsten Stamme genannten Hain ³²⁵), da die Semnonen die angesehenste Völkerschaft der Sueben waren ³²⁶).

Diese Sueben im engeren Sinne waren ein Theil des großen suebischen Völkerstammes, der Sueben im weitern Sinne, zu denen im Allgemeinen alle südlichen und östlichen Bewohner Germanien's gehörten ³²⁷).

Sueben oder Sueven sind im weiteren Verstande dieselben, welche von Tacitus und Andern Istävonen ³²⁸) d. i. ohne Zweifel Ostbewohner genannt werden, im Unterschiede zu den Westbewohnern, den Ingväonen ³²⁹).

Die Sueben in diesem ausgedehnten Begriffe waren vom Quellengebiete der Donau auf der Ostseite des Schwarzwaldes ³³⁰) bis über das Harzgebirge und dessen Fortsetzung ³³¹), d. i. über das thüringisch-fränkische Fichtel-, Erz- und Riesen-Gebirge hinaus verbreitet. Auch erstreckten sie sich von der Elbe ³³²) längs des böhmisch-sächsischen Gebirges ostwärts über die Oder ³³³) fort bis zur Weichsel ³³⁴) und hinab bis zur Ostsee ³³⁵), indem sie eine Menge Völkerschaften von Süden nach Norden und von Westen nach Osten unter ihrem Namen umschlossen.

Die Sueben in dem gedachten umfassenden Verständnisse erstreckten sich bereits zu Tacitus' Zeiten bis an die Grenzen Rhätien's in den Sü-

³²³) tam magni exitus fidem: vgl. Germ. Cap. 37, 2.

³²⁴) Suebi vel Suevi wie Danubius vel Danuvius.

³²⁵) Lacus Semnonum circa Lacus Semnonum.

³²⁶) Vetustissimos se nobilissimosque Suevorum Semnones memorant: vgl. Germ. Cap. 39, 1. ³²⁷) Dirimit enim scinditque Suebiam continuum montium iugum, ultra quod plurimae gentes agunt. ³²⁸) Istaevones i. e. Suebi vel Germani orientales: Vgl. Germ. Cap. 46, 16. Hic Suebiae finis; item Germ. Cap. 401, 1. Et haec quidem pars Sueborum in secretiora Germaniae porrigitur. ³²⁹) Ingaevones i. e. Germani occidentales. ³³⁰) Abnoba Mons. ³³¹) Hercynius Saltus. ³³²) Albi. ³³³) Viadrus ³³⁴) Vistula. ³³⁵) Orientalis Oceanus vel Mare Balticum aut Mare Suebicum.

den hinab ³³⁶), wo sie zum Theile noch jetzt neben Allemannen und Baiern sitzen im sogenannten Schwaben d. i. Land der Schwaben oder Schwaben ³³⁷); dieses Gebiet umfaßt Westbaiern und Ostwürttemberg im Quellengebiet der Donau nördlich vom Rhein und Bodensee ³³⁸).

Gegen Westen reichten die Sueben in alter Zeit bis an den Rhein, die Chatten und Cherusker ³³⁹). Zu den Cheruskern zählte auch das mächtige Volk der Marsen, einst an dem nördlichen Ufer der Lippe sesshaft ³⁴⁰); vor den Rachezügen des Germanicus floh es landeinwärts über die Elbe bis in die Grafschaft Glatz in Preußisch-Schlesien und bis an das Quellengebiet der Oder und March in Schlesien und Mähren.

Zu den Sueben oder Sueven im weitern Sinne gehörten folgende zehn oder elf Völkerschaften, deren jede für sich sehr zahlreich und mächtig war.

Von Südwesten nach Nordosten fortgehend treffen wir zuerst die Hermunduren, später auch Thüringer genannt, die aus Thüringen ³⁴¹), bis zum römischen Grenzwall ³⁴²) und zu den Flüssen Netar ³⁴³) und Donau ³⁴⁴) herabreichten; zu ihnen gehörten auch die Marcomanen, früher südlich vom Römer-Walle in Württemberg ansässig, seit Marbod ins Böhmisches eingewandert ³⁴⁵); auch die Silingen, in Sachsen und Schlesien angesiedelt, zählten zu den Sueben ³⁴⁶); dergleichen die Narister oder Narister im nördlichen Württemberg und Baiern ober dem Riger und Danuvius bis zum Böhmer-Walde hin angesiedelt ³⁴⁷); Sueben waren auch die Quaden und Marsingen in Oesterreich, Süd- und Nordmähren ³⁴⁸); gleichfalls suebischen Stammes waren die Vandalen zwischen der Elbe und Weichsel ³⁴⁹), die Burgundionen zwischen der Oder ³⁵⁰) und Weichsel, ferner die Franken und Omanen östlich von der Oder im Brandenburgischen unter den Burgundionen, die nördlich von ihnen saßen ³⁵¹).

³³⁶) *Propior* (nobis Romanis Sueborum populus est) Hermundurorum civitas, fida Romanis: vgl. Tacit. Germ. Cap. 41, 2. ³³⁷) *Suevia vel Suebia sive Suabia*, i. e. terra Sueborum vel Suaborum. ³³⁸) *Lacus Brigantinus vel Constantinus*. ³³⁹) *Chatti* (später *Hassi*) et *Cherusci* i. e. *Hercynii*.

³⁴⁰) *Marsi* um Merseburg. ³⁴¹) *Thuringia vel Hermunduria*. ³⁴²) *Limes Romanus*. ³⁴³) *Nicar*. ³⁴⁴) *Danuvius*. ³⁴⁵) *Marcomani*. ³⁴⁶) *Silingi*. ³⁴⁷) *Narisci vel Naristi*. ³⁴⁸) *Quadi et Marsigni*.

³⁴⁹) *Vandali*, ³⁵⁰) *Burgundiones*.

³⁵¹) *Franci et Omanii*.

Dass auch die Catten oder Chatten ³⁵²⁾, längs des römischen Grenzwallcs vom Nekar bis zum Main festhaft dem großen Volksstamme der Sueben angehörten, ist nicht unbestritten, da Tacitus die Catten deutlich von den Sueben trennt ³⁵³⁾, während Cäsar dagegen sie ausdrücklich den Sueben zuzählt ³⁵⁴⁾.

Für die Geschichte machten sich die Sueben zur Zeit Cäsar's besonders denkwürdig. Ariovist, König der Narister oder Varister, hatte die Sueben seines Stammes, durch Aufnahme von zahlreichen Marcomanen, Herudern, Tribokern, Wangionen, Nemetern und Sedusiern zu einem Bunde verstärkt, zur Auswanderung über den Rhein vermocht, um dort in Gallien Wohnplätze zu suchen. Da wollte es aber das Geschick, dass er drüben den gewaltigen Cäsar als Rächer der Gallier antreffen sollte. Es dauerte nicht lange, gerieth Ariovist mit Cäsar in Kampf. Dieser fiel für Ariovist nachtheilig aus. Er sah sich genöthigt, mit seinen Sueben den Rückzug über den Rhein anzutreten. An den Strom zurückgekommen, wurden ihm bei Uebersehung desselben von den Ubiern, die um Cöln saßen, arge Verluste beigebracht.

Jedoch wenige Jahre der Sammlung reichten hin, um sich von den harten Schlägen des Misgeschicks zu erholen. Bald traten die Narister siegreich unter ihren germanischen Stammgenossen auf, indem ihrem Andrange die Usipeter und Tenctären zu weichen und vom östlichen Rhein-Ufer ans westliche sich zu übersiedeln gezwungen wurden. Die Vertriebenen klagten darüber dem Cäsar: „den Sueben vermöchten nicht einmal die unsterblichen Götter zu widerstehen.“ Vor einem Kriegszuge pflegten sich die Sueben im Innern des großen hercynischen Waldes zu versammeln, welcher sie von den Cheruskern schied.“

Der älteste und berühmteste Stamm der Sueben war der der Semnonen, welche sowohl auf den Süd- als Nordgestaden der Potsdamer Seen im Brandenburgischen wohnten zwischen der Elbe und Oder. Westlich von ihnen wohnten die Langobarden und Cherusker, nördlich die Win-

³⁵²⁾ Catti vel Chatti.

³⁵³⁾ Tacitus fängt nämlich von den suebischen Völkerschaften, ihren Wohnsitzen und Sitten erst im Capitel 39 zu sprechen an, nachdem er bereits vorher in den Capiteln 30 und 31 ausführlich die Catten besprochen hatte.

³⁵⁴⁾ Cäsar rechnet alle Völker, welche östlich von den Ubiern, Usipetern und Tenctären wohnten, zum großen Sueben-Volke; vgl. die ersten Capitel des IV. Buches *de Bello Gallico*.

dilen, östlich die Burgundionen. Von den gallischen Senonen³⁵⁵), welche einst Rom in Asche legten, sind die germanischen Semnonen³⁵⁶) höchst wahrscheinlich ganz verschieden³⁵⁷).

Aus der Geschichte der Semnonen weiß man folgende Thatfachen. Im Schreck vor Tiberius' Flotte unterwarfen sie sich, obwohl ein sehr mächtiges Volk, das in hundert Dörfern wohnte, mit vielen andern Völkern dem Marcomanen-Könige Marobd, fielen aber von diesem wieder ab und traten zu Arminius über, wie Strabo und Tacitus melden³⁵⁸).

Der Fluß Suebus, wahrscheinlich die Warne, bildete nach Ptolemäus die Ostgrenze ihres Gebietes³⁵⁹).

Nach Dio Cassius kam einst ihr König Masius mit Ganna, einer Jungfrau, die nach der Beléda wahr sagte, zum Kaiser Domitian, der sie mit Ehrenbezeugungen entließ³⁶⁰). Nach demselben Autor verhinderte Antonin der Philosoph die Quaden und Marcomanen, sich zu den Semnonen zurückzuziehen³⁶¹).

Wie die Sueben im Süden nördlich und östlich vom Römischen Grenzwalde in hundert Bezirken wohnten³⁶²), so lebten auch die Sueben des Nordens, nämlich die Semnonen, in hundert Gauen³⁶³); desgleichen, wie die Süd-Sueben sich im hercynischen Walde zu wichtigen Berathungen vereinigten³⁶⁴), so versammelten sich auch die Nord-Sueben in ihrem heiligen Walde von ungeheurer Ausdehnung³⁶⁵). — Dafs auch die Lan-

³⁵⁵) Senones. ³⁵⁶) Semnones. ³⁵⁷) Vgl. Germ. Cap. 39, 1. Vetustissimos se nobilissimosque Suevorum Semnones memorant.

³⁵⁸) Vgl. Tacit. Ann. 2, 45, 1. Igitur non modo Cherusci sociique eorum, vetus Arminii miles, sumpsere bellum: sed e regno etiam Marobodui Suevae gentes, Semnones ac Langobardi, defecere ad eum. Vgl. damit Strabo 7, 290.

³⁵⁹) Vgl. Ptol. 2, 11. ³⁶⁰) Vgl. Dio Cassius 67, 5. ³⁶¹) Vgl. Dio Cass. 71, 20.

³⁶²) Vgl. Cäsar. B. G. 4, 1, 4. Hi (Suevi) centum pagos habere dicuntur, ex quibus quotannis singula milia armatorum bellandi causa ex finibus educunt.

³⁶³) Vgl. Germ. C. 39, 6. Adiicit auctoritatem fortuna Semnonum: Centum pagi iis habitantur, magnoque corpore efficitur, ut se Sueborum caput credant.

³⁶⁴) Vgl. Caes. B. G. 4, 19, 1. Suevos... more suo concilio habito, nuncios in omnes partes dimisisse, uti liberos uxores suaque omnia in silvas deponerent atque omnes, qui arma ferre possent, unum in locum convenirent. Damit zu vergleichen Caes. B. G. 6, 10, 3. Suevos omnes... penitus ad extremos fines sese recepisse: silvam esse ibi infinita magnitudine, quae appellatur Bacenis... ad eius initium silvae Suevos adventum Romanorum expectare constituisse. ³⁶⁵) Vgl. Germ. 39, 2. Stato tempore in silvam, auguriis patrum et prisca formidine sacram, omnes eiusdem sanguinis populi legationibus coeunt (i. e. in Lucum Semnonum).

gobarden, d. i. langbärtigen Vandalen oder Windilen, zu dem suebischen Volksstamme gehörten, zeigt der Umstand, daß die von Plinius zu den Vandalen gerechneten Varinen im Mecklenburgischen und Guttonen an den Weichsel-Mündungen bei Tacitus zu den Sueben gezählt werden ³⁶⁶).

Die Langobarden ³⁶⁷) wohnten an beiden Ufern der Elbe, am Westufer unter dem Namen Langobarden, am Ostufer unter der Bezeichnung Windilen; sie waren beiderseits umdrängt und eingeengt von den mächtigen Semnonen, welche in Südosten saßen, dann von den zahlreichen Hermunduren, die im Süden lagerten, ferner von den Cheruskern, die südwestlich hausten, weiter von den Angrivariern, welche im Westen sich ausbreiteten, endlich im Norden von den tapfern Stämmen der Sauchen, Sachsen, Angeln und Teutonen.

Trotz so vieler Feinde ringsum behaupteten sie sich rühmlich ungeachtet der geringen Zahl ihres Stammes ³⁶⁸) an den Gestaden der Elbe; später zogen sie mit ihren langen Bärten ³⁶⁹) und ihren langen Barten ³⁷⁰) d. i. Hellebarden, unter den Anführern Iborna und Ajo auf die lange Börde ³⁷¹), d. i. die fruchtbare Niederung an der Elbe im Magdeburgischen, herab, wo die Stadt Lüneburg d. i. Langobardenburg ³⁷²), ferner das Dorf Bardengau ³⁷³) und die Stadt Bardewiek ³⁷⁴) noch Denkmäler ihres Namens enthalten.

An der Ostsee oder unweit von derselben wohnten eine beträchtliche Anzahl kleinerer Völkerschaften suebischen Stammes, da sie ein gemeinschaftlicher Cultus auf einer der Ostsee-Inseln, unter der man sich ohne Zweifel Rügen ³⁷⁵) zu denken hat, zu engerem Bunde vereinte ³⁷⁶). Es waren dies die folgenden sieben: die Reudinger, d. i. Riebbewohner ³⁷⁷);

³⁶⁶) Vgl. Germ. C. 40, 1—3 mit Cap. 41, 1. Langobardi... Reudigni... Aviones... Anglii... Varini... Eudoses... Suardones et Naitones... Nec quidquam notabile in singulis, nisi quod in commune Hertham, id est, Terram Matrem colunt... Et haec quidem pars Sueborum in secretiora Germaniae porrigitur. Vgl. damit auch Germ. C. 43, 2 und 6. E quibus (populis) Marsigni et Buri sermone cultuque Suebos referunt. Dirimit enim scinditque Suebiam continuum montium iugum, ultra quod plurimae gentes agunt.

³⁶⁷) Langobardi ³⁶⁸) Vgl. Germ. Cap. 40, 1. Langobardos paucitas nobilitat. ³⁶⁹) barbae longae vel promissae. ³⁷⁰) Lanceae politae d. i. blank schimmernde lange Spiße. ³⁷¹) extensa planities fertilis. ³⁷²) Langobardorum castra. ³⁷³) Bardorum pagus sive regio. ³⁷⁴) Bardorum pomorium. ³⁷⁵) Rugia.

³⁷⁶) Vgl. Germ. Cap. 40, 3. und 4. in commune Hertham... colunt. Est in insula Oceani (Rugia) castum nemus...

³⁷⁷) Rendigni, fors = Rugii.

die Avanen, d. h. Anwohner der Aue³⁷⁸⁾, eines Flusses im Holsteinischen; die Angeln³⁷⁹⁾, theils rechts von der Elbe südlich von den Langobarden und östlich von den Fosen und Cherusken einheimisch, theils an der Ostsee in der schleswig'schen Landschaft Angeln³⁸⁰⁾ sesshaft; die Warinen oder Werinen³⁸¹⁾, am Flusse Warne³⁸²⁾ niedergelassen; diese waren mit den Bandalen³⁸³⁾ verwandt, welche, ebenfalls dem suebischen Stamme angehörig, bis zur Wand³⁸⁴⁾, d. i. bis zur Küste der Ostsee hinab sich ausbreiteten, von der sie wahrscheinlich den Namen hatten, wie das Ostmeer neben der Bezeichnung der Baltischen See³⁸⁵⁾ d. i. des Gürtelmeeres³⁸⁶⁾ auch den Namen Suebenmeer³⁸⁷⁾ vom ganzen suebischen Volkstamme trug; ferner die Eudosen³⁸⁸⁾, welche am Flüsschen Eudin bei der Stadt Eutin weilten; weiter die Suardonen³⁸⁹⁾, östlich vom kleinen Flusse Schwerte bei der Stadt Lübeck dem Ostsee-Gestade entlang, nach Andern um Schwerin sesshaft; zuletzt die Nuitonen d. i. Fischervölker³⁹⁰⁾, welche vielleicht mit den Teutonen³⁹¹⁾ zusammenfallen; denn sie mußten ungefähr dieselben Wohnsitze inne haben, welche die Teutonen behaupteten; war dies aber nicht der Fall, so wohnten sie doch dicht neben ihnen, es wäre denn, daß man unter den Nuitonen die Guttonen oder Guithonen³⁹²⁾ sich vorzustellen hätte, welche am Ostgestade der Weichsel unweit dem Ostmeere lagen.

Weil die Natur-Gestaltung der Insel Rügen³⁹³⁾ allein den Worten des Tacitus entspricht³⁹⁴⁾, während sie zudem einzig den Rugiern zunächst lag, so hat man sich sonder Zweifel dieses Eiland zu denken unter der heiligen Insel³⁹⁵⁾ mit unbetretbarem Hain³⁹⁶⁾ und abgelegnem See³⁹⁷⁾ voll geheimnißvollen Schreckens³⁹⁸⁾.

In der That findet der Reisende auf der Insel Rügen noch heutzutage in einem dichten Buchenwalde³⁹⁹⁾ einen See von unendlicher

³⁷⁸⁾ Aviani i. e. accolae Aviae.

³⁷⁹⁾ Angli. ³⁸⁰⁾ Anglia. ³⁸¹⁾ Varini vel Verini.

³⁸²⁾ Varina vel Verina. ³⁸³⁾ Vandali. ³⁸⁴⁾ vanda = paries = ripa maris.

³⁸⁵⁾ Mare Balticum. ³⁸⁶⁾ balteus vel balteum = cingulum. ³⁸⁷⁾ Mare Suebicum.

³⁸⁸⁾ Eudoses. ³⁸⁹⁾ Suardones. ³⁹⁰⁾ Nuitones. ³⁹¹⁾ Nuitones = Teutones.

³⁹²⁾ Guttones vel Guithones. ³⁹³⁾ Rugia. ³⁹⁴⁾ Vgl. Germ. Cap. 40, 5.—9. nemus castum... Numen ipsum secreto lacu abluitur...

³⁹⁵⁾ insula i. e. sacra: Vgl. Germ. Cap. 40 das Ganze von 1—9.

³⁹⁶⁾ nemus castum: vgl. Germ. Cap. 40, 4 Est in insula Oceani castum nemus. ³⁹⁷⁾ Vgl. Germ. Cap. 40, 8. numen ipsum secreto lacu abluitur.

³⁹⁸⁾ Vgl. Germ. Cap. 40, 9. arcanus hinc terror sanctaque ignorantia.

³⁹⁹⁾ Stubbenitz genannt.

Tiefe ⁴⁰⁰), in einsamer schauerlicher Stille, von hohen Erdwällen umgeben, die nur auf einer Seite einen Ausgang bieten, wie für den Wagen der Göttin bestimmt ⁴⁰¹) und rund umher von Schönheiten und Schrecknissen der Natur umgeben.

Eine Unzahl von germanischen und slavischen Volksfagen von einem noch jetzt dort blühenden Hain der Hertha ⁴⁰²) legt Zeugniß ab von der alten Heiligkeit des Ortes.

Südöstlich von den kleinern und größern Suebenstämmen breiteten sich von der Albis bis zum Danuvius gerade durch das Herz Deutschland's hindurch das zahlreiche und friedliebende Volk der Hermunduren aus, welche in dem weiten Gebiete zwischen den Semnonen im Nordosten, den Angeln im Norden, den Cherusken im Nordwesten, den Chatten und Mattiaken im Westen, den Vebauern der Zehntäcker im Südwesten und den Windeliciern im Süden sich ausbreiteten.

Am wenigsten hatten die Römer mit den Hermunduren Kämpfe zu bestehen ⁴⁰³); vielleicht hatten sie gar nie gegen sie Krieg zu führen; im Gegentheil standen sie mit diesem germanischen Volksstamme, der zu dem friedfertigsten und civilisirtesten zählen mochte, in ganz vertraulichem Handelsverkehr ⁴⁰⁴), ja in freundschaftlichen Verhältnissen ⁴⁰⁵); daß man Tacitus hierüber glauben darf, ist nicht zu bezweifeln, weil Tacitus aus Autopsie spricht, da er selbst höchst wahrscheinlich im rhätisch-vindelicischen Augusta römischer Proprätor d. i. Statthalter gewesen war, wie dies Kritzius völlig zur Evidenz erwies ⁴⁰⁶).

Der Name der Hermunduren ist offenbar mit den Herminonen, Germanen und Thüringern stammverwandt, wie schon die Wortlänge zum Theil darlegen. Zwar bezeichnete der Name Herminonen oder Hermun-

⁴⁰⁰) jetzt Burgsee genannt.

⁴⁰¹) Vgl. Germ. Cap. 40, 4. *dicatumque in eo vehiculum.* ⁴⁰²) *castum nemus sacrum.*

⁴⁰³) Vgl. Germ. 41, 2. *Propior Hermundurorum civitas, fida Romanis.*

⁴⁰⁴) B. Germ. 41, 2. *eoque solis Germanorum non in ripa (solum) commercium, sed penitus atque in splendidissima Raetiae provinciae colonia.*

⁴⁰⁵) Vgl. Germ. 41, 3. *Passim sine custode transeunt; et cum ceteris gentibus arma modo castraque nostra ostendamus, his domos villasque patefecimus non concupiscentibus.* ⁴⁰⁶) Vgl. Agricola 45, 6 und Kritzii Prolegomena ad Agricola pag. 4. nec non Kritzii Prolegomena ad German. C. 1, p. 1—6. Tacitus ibi queritur, Agricola sibi atque uxori *longae absentiae condicione iam ante quadriennium amissum esse.* Vix dubitari posse videtur, quin ea (provincia) fuerit Germania.

duren im weitern Sinne sämtliche mittlere und südliche Völkerschaften ⁴⁰⁷⁾, während Ingvänonen die nordwestlichen und Istävonen die nordöstlichen Völker bedeutete; allein die Herminonen oder Hermunduren im engeren Sinne wohnten an der oberen Elbe bis zum Ursprung derselben nach Böhmen hinein, am Fichtelgebirge ⁴⁰⁸⁾, westlich vom Böhmerwalde im Quellengebiete des Main ⁴⁰⁹⁾ in Franken, an der Nab ⁴¹⁰⁾ in der Pfalz bis zur Mündung des Nabflusses in die Donau herab bei Regensburg ⁴¹¹⁾, also in Sachsen, Thüringen, Franken, Pfalz, Nord- und West-Böhmen.

Aus ihrer späteren Geschichte erfahren wir, daß durch Domitianus Athenobarbus ein Theil der ausgewanderten Hermunduren veranlaßt ward, in den öden Gegenden an der Donau Platz zu nehmen, welche früher von den Marcomanen besetzt waren. Ohne Zweifel waren sie durch den Andrang der genannten Marcomanen unter Marbod zur Auswanderung aus Böhmen gedrängt worden.

Da die Hermunduren suebischen Stammes und sehr volkreich waren, so geschah es häufig, daß sie wie in frühern so noch in spätern Zeiten unter dem Namen der Sueben mitbegriffen waren ⁴¹²⁾. Jedoch erschienen an ihrer Statt bereits im fünften Jahrhundert die Thüringer, welche wahrscheinlich aus den Hermunduren hervorgingen und vielleicht mit den Hercyniern, d. i. Harzwaldbewohnern, eines Stammes waren ⁴¹³⁾.

Westlich von den Hermunduren lebten die Narisker oder Narister ⁴¹⁴⁾, von Andern auch Varisker oder Variister ⁴¹⁵⁾ genannt; ihr Name bedeutet vielleicht soviel als Nablisker ⁴¹⁶⁾, Anwohner der Nab in der Pfalzgrafenschaft ⁴¹⁷⁾, da sie vormals südöstlich von den Hermunduren am Nabflusse ⁴¹⁸⁾ in Südfranken längs des Böhmerwaldes um Bamberg angesiedelt waren. Später brachen sie mit Ariovist ⁴¹⁹⁾ gegen Westen auf und zogen über den Rhein nach Gallien.

⁴⁰⁷⁾ Vgl. Germ. C. 2, 4. *medii Herminones.*

⁴⁰⁸⁾ *Semana Silva.* ⁴⁰⁹⁾ *Moenus.* ⁴¹⁰⁾ *Nablis.*

⁴¹¹⁾ *Ratisbona.* ⁴¹²⁾ *Suebi vel Suevi:* Vgl. Germ. C. 41, 1 und 2. *Et haec quidem pars Sueborum in secretiora Germaniae porrigitur. Propior (pars Sueborum est) Hermundurorum civitas, fida Romanis.* Zu vergleichen auch Germ. C. 43, 6. *Dirimit enim scinditque Suebiam continuum montium iugum, ultra quod plurimae gentes agunt.*

⁴¹³⁾ *Hercynii i. e. accolae Montium Hercyniorum, in quibus Albis oritur:* vgl. Germ. 41, 4. *In Hermunduris Albis oritur, flumen inclitum et notum olim.*

⁴¹⁴⁾ *Narisci vel Naristi.* ⁴¹⁵⁾ *Varisci vel Varisti.* ⁴¹⁶⁾ *Naristi = Nablisei.* ⁴¹⁷⁾ *Palatinatus.* ⁴¹⁸⁾ *Nablis.* ⁴¹⁹⁾ *Ariovistus: fors idem ac herus vel dominus Varistorum, der Herr (herus = ar) der Varister.*

Vom großen Cäsar zum Rückzuge gezwungen, ließen sie sich unfern des östlichen Rheinufers vom Schwarzwalde ⁴²⁰⁾ bis zum Taunus-Gebirge ⁴²¹⁾ nieder. Wenige Jahre später verdrängten sie die Usipier und Tenctëren ⁴²²⁾ aus ihren Wohnsitzen und nöthigten diese, über den Rhein ins Gallische auszuwandern, wo ihnen auf ihr inständiges Flehen der gnädige Cäsar Ländereien anweisen ließ. Die Wohnplätze der ausgewanderten Narißker hatten natürlich ihre nächsten Nachbarn, die Hermunduren, in Besitz genommen.

Östlich von den Hermunduren hausten die Markomanen ⁴²³⁾, in West-, Mittel- und Süd-Böhmen niedergelassen; südöstlich von den Marcomanen aber weilten die Quaden ⁴²⁴⁾, in Ost-Böhmen, Süd-Mähren und Oesterreich ansäßig.

Unter Drusus von den Römern geschlagen, hatten sich die Marcomanen unter ihrem Könige Marbod hinter die hercynischen Waldungen, d. i. hinter den Böhmerwald, nach Böhmen zurückgezogen aus ihren ursprünglichen Sitzen im Winkel zwischen Main, Donau und Rhein, wo sie theilweise sogar südlich von der Donau angesiedelt waren. In Böhmen ⁴²⁵⁾ angelangt, verdrängten sie durch ihre Uebermacht daraus die Bojer ⁴²⁶⁾, welche in die verlassenen Wohnsitze der Marcomanen an der Donau zurückzogen, welche sie selbst weiland inne gehabt hatten.

Als Nachbarn der Quaden ⁴²⁷⁾, welche sich im heutigen Süd-Mähren ⁴²⁸⁾ und Oesterreich ⁴²⁹⁾ bis an die Donau hinab ausdehnten, werden aufgezählt die Marsigner ⁴³⁰⁾, Osen ⁴³¹⁾ und Cotinen ⁴³²⁾ in Nord-Mähren, Schlesien ⁴³³⁾, West-Galicien ⁴³⁴⁾ und West-Ungarn ⁴³⁵⁾. Die Quaden lagerten später eine Zeitlang selbst in West-Ungarn vom Marchflusse ⁴³⁶⁾ bis zum Granflusse ⁴³⁷⁾.

Als ausländische Völker mit fremder Zunge ⁴³⁸⁾ werden die Osen und Cotinen, irrig Gothinen, aufgeführt.

⁴²⁰⁾ Abnoba Mons. ⁴²¹⁾ Taunus Mons. ⁴²²⁾ Usipii vel Usipetes et Tenctëri vel Tenctërae. ⁴²³⁾ Marcomani. ⁴²⁴⁾ Quadi.

⁴²⁵⁾ Boiohemum vel Boihemum sive Boihaemum. ⁴²⁶⁾ Boii. ⁴²⁷⁾ Quadi.

⁴²⁸⁾ Moravia. ⁴²⁹⁾ Austria, ehemals theils zu Noricum theils zu Pannonia gehörig. ⁴³⁰⁾ Marsigni: vielleicht zu deutsch besser Marsinger als Marsigner. ⁴³¹⁾ Osi. ⁴³²⁾ Cotini, male Gothini. ⁴³³⁾ Silingia vel Elisia. ⁴³⁴⁾ Galicia d. i. Halicia, Salzland, ehemals Bastarnia vel Peucinia. ⁴³⁵⁾ Pannonia. ⁴³⁶⁾ Moravus. ⁴³⁷⁾ Cusus. ⁴³⁸⁾ gentes alienigenae, i. e. non indigenae vel non germanica lingua utentes.

Die Osen sprachen die pannonische Sprache und zeigten dadurch, daß sie aus Pannonien herübergewandert ⁴³⁹⁾, oder vielmehr, daß die Pannonier von ihnen weg über die Donau hinübergezogen waren. In den Städten Aussee in Ostmähren und Auschwitz oder Osowiecim in Westgalicien hat die Spur ihres Namens sich erhalten. Vielleicht waren sie die Stammväter der Slovaken und ihre Sprache die altslowakische.

Die Cotinen ⁴⁴⁰⁾ sprachen ein sarmatisches Idiom, das dem gallischen ähnlich klang ⁴⁴¹⁾, so daß Tacitus ihre Sprache für gallisch hielt ⁴⁴²⁾. Sie saßen in Schlesien, Polen und Galicien. Die Cotinen sind nicht Gothinen oder Klein-Gothen, vielmehr etwa Klein-Russen, Russinen oder Ruthenen; es sind höchst wahrscheinlich dieselben, welche von Ptolemäus Cotnen genannt werden.

Da die ruthenische wie die polnische Sprache mit ihrem näselnden Tone etwas Ähnlichkeit mit dem gallischen oder keltischen Idiom im Klange zeigt, so dürften die Cotinen des Tacitus oder die Kotinen des Dio Cassius vielleicht die Stammväter der Russinen oder Ruthenen an dem nördlichen, östlichen und südlichen Abhange der Karpaten gewesen sein, wenn sie nicht die der Polen waren.

Waren aber die Cotinen wirklich ein gälisches oder gallisches Volk, so dürften sie vielleicht versprengte Abkömmlinge der aus dem Nachbarlande vertriebenen Bojer gewesen sein ⁴⁴³⁾.

Vom Nordabhange des Karpaten-Gebirges erstreckte sich weit nach Norden fort zwischen der Oder und Weichsel das große Volk der Lygier oder Ligier ⁴⁴⁴⁾ in Nordschlesien und Westpolen, bei Zosimus Logionen ⁴⁴⁵⁾ genannt, nördlich von den Marsignern, Osen, Kotinen und Visburgiern ⁴⁴⁶⁾.

Als die tapfersten des ligischen Stammes nennt Tacitus die Arier ⁴⁴⁷⁾ um Krakau ⁴⁴⁸⁾, die mit den Visburgiern zusammenzufallen

⁴³⁹⁾ Vgl. Germ. 28, 4. Sed utrum Aravisei in Pannoniam ab Osis...., an Osi ab Araviseis in Germaniam commigraverint...., incertum est.

⁴⁴⁰⁾ Cotini: vgl. Dio Cass. 71, 72 Κοτινοι, während Ptolem. 2, 11 Cotni, Κοτνοι bietet.

⁴⁴¹⁾ wahrscheinlich durch Nasalität. ⁴⁴²⁾ V. Germ. 43, 2. Cotinos.

⁴⁴³⁾ Vgl. Germ. 42, 2. Praecipua Marcomanorum gloria viresque, atque ipsa etiam sedes, *pulsis olim Boiis*, virtute parta.

⁴⁴⁴⁾ Lygii vel Ligii: vgl. Germ. 43, 7. Ex quibus (*populis Suebiae ultra montium iugum sitis*) latissime patet Ligiorum nomen, in plures civitates diffusum.

⁴⁴⁵⁾ Logiones: Zosimus 1, 67. ⁴⁴⁶⁾ Visburgii um Carrodunum d. i. Krakau.

⁴⁴⁷⁾ Arii. ⁴⁴⁸⁾ Visburgium = Carrodunum = Cracovium, Krakau.

scheinen ⁴⁴⁹), die Helveconen ⁴⁵⁰) um Kulm, westlich von den Guttonen ⁴⁵¹) an der Weichsel, die Manimen ⁴⁵²), wahrscheinlich die Luti Omani des Ptolemäus.

Diese Manimen oder Omanen waren ohne Zweifel ein Zweig der Vygier oder Vugier ⁴⁵³), wie es die Elysier oder Elisier ⁴⁵⁴), jetzt Schlesier, in Mittel-Schlesien um Ols sesshaft, dergleichen die Buriier ⁴⁵⁵) waren, östlich von Frankfurt an der Oder ansäßig. Während Ptolemäus die Buriier den Luten oder Vigiern beizählt, trennt sie Tacitus von ihnen ⁴⁵⁶).

Zwischen den Buriern und Hariern oder Ariern, welche um Warschau ⁴⁵⁷) saßen, lagen die Ombronnen ⁴⁵⁸), sowie die Naharvalen ⁴⁵⁹) westlich von der Weichsel die Stämme, welche Tacitus Gotonen oder Gothonen ⁴⁶⁰), Pytheas Guttonen ⁴⁶¹) nennt. Sie trieben am Meerbusen, der jetzt den Namen frisches Haff trägt ⁴⁶²), Handel mit Bernstein ⁴⁶³) um Danzig ⁴⁶⁴).

Unstichhältig scheint mir die Ansicht des Jordanes, daß die Gothen im Norden an der Ostsee und die Geten am Pontus Euzinus desselben Stammes wären. Die Gothen lagerten an den Mündungen der Weichsel, um Kulm und Thorn, und dahin verlegen sie alle übrigen Geographen und Historiker, die Geten saßen an den Mündungen des Danubius ins Schwarze Meer.

Wie wir oben schon sahen, gehörten die Geten entweder dem scythischen, also nordslavischen, oder dem thracischen, mithin südslavischen Volksstamme an, oder aber sie hatten eine aus scythischen und thracischen Bestandtheilen gemengte Sprache; jedenfalls waren sie demnach Slaven,

⁴⁴⁹) Arii = Visurgii wie Carrodunum = Visburgium. ⁴⁵⁰) Helvecones.

⁴⁵¹) Guttones. ⁴⁵²) Manimi fors = Omani.

⁴⁵³) Luti fors idem ac Lugii, Lygii. vel Ligii. ⁴⁵⁴) Elysii vel Elisii. ⁴⁵⁵) Buri fors idem ac Borussi. ⁴⁵⁶) Ueber die Buri: vergl. Ptolem. 6, 3 und Germ. Cap. 43, 2. Marsigni et Buri sermone cultuque Suebos referunt; Tacitus stellt sie mit den Marsignern zusammen und sagt von ihnen, sie saßen hinter den Marcomanen und Quaden, also wahrscheinlich noch am Südbahng des weithin sich ziehenden Gebirgsammes (continuum montium iugum), jenseits dessen die zahlreichen Völker der Vugier weilten.

⁴⁵⁷) Harii vel Arii, um Arsonium = Warschau. ⁴⁵⁸) Ombrones. ⁴⁵⁹) Naharvales.

⁴⁶⁰) Gotones vel Gothones. ⁴⁶¹) Guttones. ⁴⁶²) Mentonomon. ⁴⁶³) glaesum vel succinum. ⁴⁶⁴) Gedanum, vielleicht abgeschwächt aus Godanum vel Gothanum.

wie es auch noch ihre Nachkommen, die Rumänen oder Moldo-Walachen, bezeugen, die noch immer unter ihren Latinitäten ein gutes Drittel slavischer Wörter in ihrer alterthümlichen Sprache bergen. Die Geten ⁴⁶⁵⁾ waren nur der südliche Stamm der Daken und beide Ausdrücke werden oft von den Schriftstellern willkürlich mit einander vertauscht.

Allerdings mochten vielleicht auf ihrer Wanderung aus dem Orient auch die Gothen ⁴⁶⁶⁾ vor ihrer Wanderung nach dem Baltischen Meere eine Zeitlang am Schwarzen Meere geessen sein; in ihre Sitze mochten dann die Daken nachgerückt sein, und namentlich deren südlichster Zweig in den verlassenen Ufergegenden, welche die Gothen früher inne hatten, sich niedergelassen und davon den Namen Gothen, Götthen oder Gethen ⁴⁶⁷⁾, also rein durch Zufall, erhalten haben, ohne je mit ihnen stammverwandt gewesen zu sein.

Am Sueben-Meere angekommen und vollreicher geworden, sandten die Gothen schon frühzeitig von ihren Sitzen am frischen Haff aus eine Colonie zu Schiffe übers Meer nach Scandien, besetzten den Süden daselbst unter dem Namen der Guten ⁴⁶⁸⁾, und nahmen auch die im Baltischen Meere gelegenen Inseln in Besitz, die von ihnen den Namen der Gothischen oder Gothanischen, abgekürzt der Dänischen, erhielten ⁴⁶⁹⁾. Nach den Gothen wurde namentlich die große dänische Hauptinsel, jetzt Seeland geheissen, Gothenland oder Gotheninsel benannt ⁴⁷⁰⁾. Der südliche Theil Scandien's, jetzt Scandinavien's ⁴⁷¹⁾, trägt noch heute nach den Gothen den Namen Gothland oder Gothenland ⁴⁷²⁾, sowie eine Stadt dort noch immer Gothenburg und eine Bucht Gothen-Busen heißt ⁴⁷³⁾.

Von den Gothonen im Westen saßen die Wandalen ⁴⁷⁴⁾, manchmal auch Windilen benannt ⁴⁷⁵⁾; im Südwesten von den Gothonen lagerten die Burgundionen ⁴⁷⁶⁾; gerade im Süden weilten die Stämme der Ligier ⁴⁷⁷⁾ im heutigen Polen; von den Gothonen östlich lagen die Ästuer, die jetzt Esthen heißen ⁴⁷⁸⁾ und die Wenden, die man jetzt auch Winden nennt ⁴⁷⁹⁾.

⁴⁶⁵⁾ Getae = Daci.

⁴⁶⁶⁾ Gotones vel Gothones vel Gotae. ⁴⁶⁷⁾ Gothae, Goethae vel Gethae sive Getae. ⁴⁶⁸⁾ Gutae = Gotae vel Gothae sive Gothones. ⁴⁶⁹⁾ Insulae Balticae = Gothicae vel Gothanicae sive Danicae. ⁴⁷⁰⁾ Gothania vel Godanonia = Codania vel Codanonia. ⁴⁷¹⁾ Scandia, nunc Scandinavia. ⁴⁷²⁾ Gothia vel Gothonia. ⁴⁷³⁾ Gothorum castrum et Sinus Gotharum = Sinus Godanus vel Codanus.

⁴⁷⁴⁾ Vandali. ⁴⁷⁵⁾ Vindili. ⁴⁷⁶⁾ Burgundiones. ⁴⁷⁷⁾ Ligii vel Lygii.

⁴⁷⁸⁾ Aestui, nunc Esthi. ⁴⁷⁹⁾ Venedi vel Vandi sive Vinedi vel Vindi.

Diese zwei letzterwähnten Völker, die Esthen und Winden, zählten bereits zu den sarmatisch-germanischen d. i. halb-cythischen Grenzvölkern, die sich östlich von der Weichsel ausbreiteten.

Aus der Geschichte der Gothonen, abgekürzt Gothen ⁴⁸⁰), ist kurz zu erwähnen, daß bald nach Ptolemäus zur Zeit des marcomanischen Krieges die große Wanderung der Gothen vom Nordost-Meer ⁴⁸¹) nach Dacien bis ans Südost-Meer ⁴⁸²) erfolgte.

Nachdem die Gothen Kleinasien und Griechenland überschwenmt, wurden sie von Kaiser Aurelian aus Macedonien und Illyrien über den Hämus d. i. Balkan, zum Theil selbst über die Donau bis nach Dacien zurückgedrängt. Diefes räumte ihnen Aurelian ein, um sich dieselben von Constantinopel ferne zu halten.

Seit jener Epoche weilten sie in Mösogothien und Dacien, bis sie nach dem Westen aufzubrechen sich entschlossen.

Die Westgothen wandten sich durch Ober-Italien und Süd-Frankreich nach Spanien ⁴⁸³), die Ostgothen zogen nach Italien. In diesen beiden Ländern ließen sie sich dauernd nieder und verschmolzen mit den romanisirten Iberikern und Italikern zu verjüngten romanischen Nationen, deren Sprachen noch immerdar manche Germanismen als Zeugen ihrer theilweise germanischen Abkunft aufweisen.

Von den Gothonen im Nordwesten wohnten am Ostsee-Gestade die Lemovier ⁴⁸⁴); neben ihnen weiter westwärts weilten die Rugier ⁴⁸⁵) am Ausflusse des Oderflusses im heutigen Pommern ⁴⁸⁶) um Rügenwalde ⁴⁸⁷) in der Gegend von Stettin und gegen Westen bis zum Meeresufer der Insel Rügen ⁴⁸⁸) gegenüber.

Zur Zeit der Völkerwanderung treffen wir die Rugier im fünften Jahrhundert unter den Hilfsvölkern des Attila; als solche hatten sie das Nordufer der Donau in Oesterreich und Ungarn inne, und nannten dasselbe nach sich Rugiland; jedoch gegen Ausgang des fünften Jahrhunderts ⁴⁸⁹) sahen sie sich von ihrem eigenen Landsmanne Odoaker ⁴⁹⁰) angegriffen und geschlagen, worauf sie sich in die benachbarten Länder zerstreuen mußten ⁴⁹¹).

⁴⁸⁰) Gothones vel Gothae sive Gothi, etiam Gutae, Gotae vel Goti.

⁴⁸¹) Mare Orientale vel Suebicum sive Balticum. ⁴⁸²) Pontus vel Pontus Euxinus h. e. Hospitalis.

⁴⁸³) Hispaniae. ⁴⁸⁴) Lemovii. ⁴⁸⁵) Rugii. ⁴⁸⁶) Pomerania. ⁴⁸⁷) Rugium.

⁴⁸⁸) Rugia. ⁴⁸⁹) Im Jahre 480. ⁴⁹⁰) Odoacer. ⁴⁹¹) Vgl. Paul. Diac. I, 29.

Da die Lemovier Nachbarn der Rugier waren, so werden sie von Manchen für die Heruler ⁴⁹²⁾ gehalten; denn diese finden sich später oft an der Seite der Rugier und Gothen aufgeführt, gleichwie die Lemovier an dieser Stelle mit Gothen und Rugiern zugleich erwähnt sind ⁴⁹³⁾.

Das Land der Suionen d. i. Schweden ⁴⁹⁴⁾ hält Tacitus noch für eine vollständige Insel bei der geographischen Unkenntniß, welche bis tief ins Mittelalter hinein über den Norden herrschte.

Die Alten dachten sich Schweden ⁴⁹⁵⁾ als ein großes Eiland wie Finnland; es lag ihnen nordöstlich vom Cattegat ⁴⁹⁶⁾, vom Sund d. i. vom Gothen-Busen ⁴⁹⁷⁾ und von der Insel Seeland, welche damals Gothen Insel hieß ⁴⁹⁸⁾.

Schweden wurde im Alterthum auch Baltien oder Basilien genannt ⁴⁹⁹⁾, besonders der Süden des Landes; davon trug das Ostmeer ⁵⁰⁰⁾ oder Sueben- Meer ⁵⁰¹⁾ auch den Namen Baltisches Meer ⁵⁰²⁾.

Die Mitte von Schweden ward vorzugsweise mit dem Namen Scandien ⁵⁰³⁾, später Scandinavien ⁵⁰⁴⁾ bezeichnet; derselbe Name breitete sich im Verlauf der Zeit vom mittleren Theile auf's ganze Land aus, so wie sich der Name Suebien, jetzt Schweden ⁵⁰⁵⁾, nach dem Volksstamme der Suedonen, nun Schweden, auf das ganze Land übertrug.

Südlich von den Suionen ⁵⁰⁶⁾ lagen die Hillevionen ⁵⁰⁷⁾; diese hielten die Südost-Küste besetzt, welche von ihnen den Namen Schonen ⁵⁰⁸⁾ trägt, welchen jene Küste noch führt; der westliche Theil dagegen erhielt den Namen Gauthien d. i. Guthien oder Gothien ⁵⁰⁹⁾ von den eingewanderten Gauthen, Guthen oder Gothen ⁵¹⁰⁾.

⁴⁹²⁾ Heruli. ⁴⁹³⁾ Vgl. Tacit. Germ. Cap. 14, 1 und 2. Trans Ligios Gotones regnantur, paulo iam adductius quam ceterae Germanorum gentes, nondum tamen supra libertatem. Protinus deinde ab Oceano Rugii et Lemovii; omniumque harum gentium insigne rotunda scuta, breves gladii et erga reges obsequium.

⁴⁹⁴⁾ Suiones vel Sueones = Suedones. ⁴⁹⁵⁾ Suionia vel Sueonia = Suedonia vel Suedia. ⁴⁹⁶⁾ Lagnus. ⁴⁹⁷⁾ Codanus Sinus. ⁴⁹⁸⁾ Codanonia vel Codania = Godanonia vel Godania, nach Andern Latris. ⁴⁹⁹⁾ Baltia vel Bastia. ⁵⁰⁰⁾ Mare Orientale.

⁵⁰¹⁾ Mare Suebicum. ⁵⁰²⁾ Mare Balticum. ⁵⁰³⁾ Scandia. ⁵⁰⁴⁾ Scandinavia.

⁵⁰⁵⁾ Suedia vel Suedonia, aus Sueonia vel Suionia. ⁵⁰⁶⁾ Suiones = Sueones = Suedones: Suionum hinc civitates, ipsae in Oceano, praeter viros armaque classibus valent: vgl. Cap. 44, 3. ⁵⁰⁷⁾ Hilleviones. ⁵⁰⁸⁾ Hillevionia, daraus Scionia. ⁵⁰⁹⁾ Gauthia vel Guthia sive Gothia. ⁵¹⁰⁾ Gauthae, Guthae vel Gothae.

Die Wohnsitz der ästischen Volksstämme wurden von der Suebischen See bespült⁵¹¹⁾, auf deren rechtem d. i. östlichem Gestade sie gelagert waren⁵¹²⁾. Zu Anfang des sechsten Jahrhundert wurden sie Hästier⁵¹³⁾, bei Jornandes dagegen Ästrier⁵¹⁴⁾ genannt. Jetzt heißen sie Esthen und ihr Land an der Ostküste der Ostsee heißt Esthland.

Es ist möglich, daß ihr Name soviel als Ostsee-Völker oder Völker des Ostens bedeutet, da Est in der älteren Sprache gleich Ost war. Nach Ptolemaeus wurden sie Ostiäer⁵¹⁵⁾, nach Stephanus von Byzanz auch Ostionen⁵¹⁶⁾, gleichwie das Meer ihrer Küste noch heute die Ostsee benannt wird. Die Form Est für Ost oder Osten ist noch gegenwärtig im Italienischen, Französischen und Englischen beibehalten⁵¹⁷⁾.

Nach Tacitus galt ihre Sprache für britannisch-germanisch⁵¹⁸⁾, wenn nicht vielmehr „sarmatisch“ statt „britannisch“⁵¹⁹⁾ zu lesen ist, da sowohl die Anzahl der Sylben — vier — als der Buchstaben — zehn mit Abkürzung des nn — in beiden Wörtern gleich ist⁵²⁰⁾. Es hielt ja Tacitus die Finnen⁵²¹⁾ auch für Sarmaten⁵²²⁾, obwohl sie keine waren und noch keine sind, da sie zu den Uraliern gehören.

Mag es übrigens mit dieser Lesart was immer für eine Verwandtschaft haben, jedenfalls will uns diese Taciteische Nachricht, sei sie auch unrichtig, was sie mit „britannisch“⁵²³⁾ entschieden ist, den Wink geben, daß die alten Ästier⁵²⁴⁾ — auch Ästuer⁵²⁵⁾ und Ästher⁵²⁶⁾ geschrieben — also die Stammväter der heutigen Esthen, keine reinen Germanen, oder genauer, keine reinen Sueben mehr waren, sondern schon mit einem andern Volke sich vermischt hatten. Dies war, wie es jetzt durch die Sprachvergleichung erforscht ist, kein anderes als das finnische; es war dies auch leicht thunlich, weil die Finnen ihre nächsten Grenznachbarn gegen Norden abgaben und beide Volksstämme mit einander Jahrhunderte hindurch in ununterbrochenem Verkehre lebten, da weder die Ästier noch die Finnen auswanderten, sondern fortwährend beinahe in den gleichen Wohnplätzen sitzen blieben.

⁵¹¹⁾ Vgl. Germ. C. 43, 4. Aestiorum gentes alluuntur dextro Suebici maris littore.

⁵¹²⁾ dextro . . . littore: vgl. ebendasselbst ⁵¹³⁾ Haestii circa annum 500.

⁵¹⁴⁾ Aestrii. ⁵¹⁵⁾ Ostiaei. ⁵¹⁶⁾ Ostiones. ⁵¹⁷⁾ Est = Oriens. ⁵¹⁸⁾ Lingua Britannicae propior: vgl. Germ. C. 45, 5. ⁵¹⁹⁾ „Sarmaticae, loco Britannicae.“ ⁵²⁰⁾ „Britannicae.“ ⁵²¹⁾ Fenni. ⁵²²⁾ vgl. Germ. 46, 1. Peucinatorum Venedorumque et Fennorum nationes Germanis an Sarmatis ascribam, dubito.

⁵²³⁾ „Britannicae.“ ⁵²⁴⁾ Aestii. ⁵²⁵⁾ Aestui. ⁵²⁶⁾ Aestyi.

Das Einzige, was während der Völkerstürme im Eingange des Mittelalters mit diesen beiden Nationen vorging, war dies, daß sie beide noch mehr nordwärts fortgeschoben wurden; die Fennen, jetzt Finnen, wurden bis über den Meerbusen, der von ihnen her der finnische, weiland fennische, heißt, nach Norden hinaufgedrängt; die Ästier, nun Esthen, rückten in die verlassenen Wohnplätze der Fennen nach, vermengten sich wohl auch mit den Überbleibseln, die nicht fortgewandert waren.

Die Sprache der jetzigen Esthen ist in der That noch zur Stunde aus finnisch-germanischen Elementen gemengt, nicht aber aus britannisch-gallischen oder gälisch-keltischen bestehend.

Zu den sarmatisch-germanischen Grenzvölkern waren ostwärts von der Weichsel nach Tacitus die Peucinen und Weneden oder Wenden zu zählen; ich finde keinen Grund, diese Angabe in Zweifel zu ziehen, da in Grenzgegenden eine mehr oder minder weitgehende Verschmelzung der Idiome leicht vor sich gehen mochte.

Wenn aber Tacitus diesen sarmatisch-germanischen Mischvölkern auch die Fennen zutheilt, so war er in einem verzeihlichen Irrthume befangen, da sie, als dem uralischen Sprachstamme angehörig, zwar sarmatisch-uralische, nicht aber sarmatisch-germanische Bestandtheile enthalten konnten.

Höchstens konnten die Fennen von ihren Nachbarn, den Ästiern, manches germanische Wort, wie diese von jenen manchen fennischen Ausdruck, in ihre Mundart aufgenommen haben. Daß sie auf der Ostseite, wo sie mit den Sarmaten in Berührung traten, auch manches scythische d. i. sarmatische Wort auffingen, dürfte auf der Hand liegen.

Demnach mochten in der Sprache der damaligen Fennen, besonders zur Zeit, als sie noch südlich vom gleichnamigen Meerbusen saßen und von den Völkern im Süden, Westen und Osten noch nicht so abgeschieden waren wie jetzt durch den finnischen Meerbusen, leicht dreierlei Bestandtheile sich vorfinden: uralische, germanische und sarmatische, so daß Tacitus' Bericht dessfalls nicht geradezu verdammt zu werden verdient.

Die Nachkommen der Fennen des Tacitus sind die jetzigen Finnen⁵²⁷⁾, welche noch ein Idiom reden, das zur uralischen Sprachengruppe gehört. Jetzt weilen sie zum größten Theile nördlich von dem finnischen Meerbusen, den sie früher rings umwohnten, obgleich sie der größten Masse nach südlich vom gedachten Meerbusen lagerten als Nachbarn der Ästier

⁵²⁷⁾ Fenni vel Finni.

und theilweise mit ihnen zusammenlebend. Letzteres mußte wohl der Fall sein, da sich nur so ihre Sprachen gegenseitig mengen konnten.

Die Fennen haben bei Procopius den Namen Scritofinnen, was vielleicht soviel als Scythofinnen ⁵²⁸⁾ sein soll; durch diese Bezeichnung würde die obige Angabe des Tacitus um so mehr zu entschuldigen sein, da auch andere Schriftsteller ihrer Sprache ein scythisches d. i. sarmatisches Gepräge zuschrieben.

Jornandes nennt die Fennen Trefennen ⁵²⁹⁾, Paulus Diaconus heißt sie Scritobinen ⁵³⁰⁾; beide Ausdrücke besagen wohl ungefähr dasselbe, was das obige Scythofinnen. All dieses zeigt uns ein Doppeltes, erstlich, daß schon die Alten sie sowohl Fennen ⁵³¹⁾ als Finnen ⁵³²⁾ nannten, ferner daß sie dieselben mit scythischem d. i. sarmatischem Elemente vermischt sich dachten.

Die Fennen wohnen jetzt unter dem Namen Finnen in ihrer Halbinsel Finnland ⁵³³⁾, das die Alten Ennigien ⁵³⁴⁾ nannten und für eine vollständige Insel hielten. Sie bilden nach Adelong und den Resultaten der Sprachforschung einen eigenthümlichen Völkerstamm, da sie gleich den Madjaren in Ungarn, den Tataren in der Krim, den Türken in Turkestan und in der Türkei zum uralischen Volksstamme gehören, der in seinen Wurzeln wie von dem germanischen d. i. deutschen ⁵³⁵⁾ so von dem sarmatischen d. i. slavischen gänzlich abweicht.

Die nächsten Nachbarn der Fennen im Süden waren die Ästier, die wir schon des Nähern kennen lernten. Auf sie folgten südwärts die Wenden oder Benden ⁵³⁶⁾, welche östlich von den Gothonen, Sciren und Vigiern weilten. Einige nennen sie auch Veneter ⁵³⁷⁾. Sie saßen landeinwärts hinter den Esthen ⁵³⁸⁾ und Gothen ⁵³⁹⁾. Vormalß hatten sie wahrscheinlich an der Küste des Sueben-Meeres jenseits der Weichsel gewohnt, nördlich von den Bastarnen d. i. Peucinen, in Polen, Littauen ⁵⁴⁰⁾ und Ostpreußen ⁵⁴¹⁾. Die Ostsee hieß nach ihnen der Wenedische Meerbusen ⁵⁴²⁾.

⁵²⁸⁾ Scritofinni fors idem ac Scythofinni.

⁵²⁹⁾ Fenni vel Fennae = Trefennae. ⁵³⁰⁾ Scritobini = Scritofinni vel Scythofinni. ⁵³¹⁾ Fenni vel Fennae. ⁵³²⁾ Finni vel Finnae. ⁵³³⁾ Finnia vel Fennia. ⁵³⁴⁾ Epigia vel rectius Ennigia.

⁵³⁵⁾ Lingua germanica vel theotisca. ⁵³⁶⁾ Venedi vel Vendi. ⁵³⁷⁾ Veneti. ⁵³⁸⁾ Aestui, Aestyi vel Aesti.

⁵³⁹⁾ Gothones. ⁵⁴⁰⁾ Littavia, d. i. das Land der Litten oder Letten, Litti vel Letti, gemischt aus Germanen und Sarmaten. ⁵⁴¹⁾ Borussia orientalis. ⁵⁴²⁾ Sinus Venedicus.

Rückfichtlich ihrer Sprache zählt man die Wenden richtiger zu den Sarmaten, da sie noch bis jetzt eine slavische Sprache sprechen; auch haben sie noch viel Urthümliches in Sitte und Kleidung beibehalten, wenn gleich sie auch viel Germanisches in Sprache und Bräuchen aufgenommen haben.

Dies geschah besonders seit ihrer Wanderung nach dem Westen und Süden, wo sie mitten unter Deutschen zu leben kamen. Dort leben sie noch in Böhmen, Mähren, Steiermark, Kärnthner, Krain, Görz und Istrien bis ans Adriatische Meer bei Triest und Pola.

Südlich von den Veneden oder Wenden, später vorzugsweise Wenden⁵⁴³⁾ genannt, saßen die Peucinen oder Bastarnen⁵⁴⁴⁾; Tacitus und Strabo kommen darin überein, sie Bastarnen zu benennen. Nach beiden Auctoren schied sich ihr Volksstamm in drei Äste, die sich von Norden nach Süden bis zum Pontus Euxinus hinabzogen. Es waren dies die Atmonen⁵⁴⁵⁾, Sidonen⁵⁴⁶⁾ und Peucinen im engeren Sinne⁵⁴⁷⁾.

Die bekanntesten waren die südlichsten; diese saßen am Schwarzen Meere in der Halbinsel Peuce, von der sie den Namen trugen; sie erstreckten sich von da nordwärts durch Bessarabien, Walachei und Moldau längs der Karpaten. Von ihnen als den berühmtesten ging der Name Peucinen auf alle drei Stämme der Bastarnen über.

In Galicien und Ober-Ungarn saß der zweite bastarnische Stamm, die Sidonen; weiter nördlich in Nordost-Galicien und Ost-Polen östlich von den Vigiern saßen die Atmonen. Vielleicht leben dort noch einige Überbleibsel von ihnen.

Die Geschichte meldet nur Ruhmliches über sie; sie waren ein tapferes Heldenvolk, das im Jahre 182 vor Christus, mit Philipp II. von Macedonien verbündet, selbst den muthvollen Römern Schreck einzujagen verstand, gleich tapfer zu Fuß wie zu Pferd und im Gegenkampfe von Fußgängern und Reitern.

Zur Zeit der Völkerwanderung wurden sie dem größten Theile nach von den Gothen mit fortgeschleppt, mit denen sie zu einem Volke verschmolzen. Nach andern Geschichts-Forschern zogen sie sich nordwestlich, verbanden sich mit den Eherusken und Sigambren, und bildeten mit diesen und vielen andern Völkerschaften den mächtigen Bund der Franken, d. i.

⁵⁴³⁾ Venedi vel Vendi, tardius Vindi. ⁵⁴⁴⁾ Peucini vel Bastarnae. ⁵⁴⁵⁾ Atmones. ⁵⁴⁶⁾ Sidones.

⁵⁴⁷⁾ Peucini sensu strictiori.

der freien Männer, welchen es gelang, die römische Welt, vorerst in Gallien, aus den Angeln zu heben.

Die Sitonen ⁵⁴⁸⁾, von denen Tacitus am Ende des 45. Capitels der Germania spricht, sind wahrscheinlich von den Suionen in Abstammung und Namen nicht verschieden, nur daß sie noch nördlicher als die Suionen bis zum äußersten Norden fort wohnen ⁵⁴⁹⁾.

Unter den Hellusiern ⁵⁵⁰⁾ und Oxionen ⁵⁵¹⁾ können ohne Zweifel die lappländischen und samojedischen Völkerschaften, uralischen Stammes beide, verstanden werden, die einen westlich, die andern östlich vom Weißen Meer ⁵⁵²⁾ im äußersten Norden Europa's einheimisch.

Schlussworte.

Von der Meisterhand des Musterhistorikers Tacitus wurden uns nunmehr alle Völker des alten Germanien der Reihe nach vorgeführt: zuerst die gallisch-germanischen Mischnationen im Westen und Süden, dann die echt-germanischen Kernvölker im Westen, im Süden, in der Mitte, im Norden, im Osten, endlich die sarmatisch-germanischen Grenzstämme im Osten und Nordosten.

Im Vorbeigehen an diesen zahlreichen Nationen wurde auch manches höchst Interessante aus ihrer Geschichte geboten, über viele derselben das Einzige, was die sparsame Klio mit unausfüllbaren Griffelzügen verzeichnet hat. Es ist nicht Noth, länger dabei zu verweilen: die Thaten reden selbst.

Ein Wunsch nur sei zum Schlusse erlaubt: „Mögen diese zahlreichen Musterbilder körniger Kraft und kernhafter Tüchtigkeit die gesammte Jugend befeuern, mit glühender Begeisterung diesen herrlichen Beispielen von Thatkraft, Tüchtigkeit und Tapferkeit nachzueifern, um dereinst Großes fürs große Vaterland leisten zu können!“

⁵⁴⁸⁾ Sitones, fors = Svitones = Schweden mit Ausfall des v.

⁵⁴⁹⁾ Suiones, fors = Suidones = Schweden mit Ausfall des d.

⁵⁵⁰⁾ Hellusii. ⁵⁵¹⁾ Oxiones. ⁵⁵²⁾ Mare Album, pars maris Glacialis.

Schul-Nachrichten.

I. Jahresgeschichte.

Das Schuljahr begann am 2. October mit einer h. Messe und der Anrufung des h. Geistes, worauf der Unterricht, trotz unerwarteter Störungen im Lehrkörper, bei der anerkennenswerthen Opferwilligkeit der einzelnen Mitglieder in geregelter Weise eröffnet und fortgeführt wurde.

Die Störungen bestanden darin, daß die Ernennung eines zweiten Professors des Italienischen nicht erfolgen konnte und daß die Professoren Hamerling und Herr durch Krankheit verhindert wurden, ihr Lehramt mit Beginn des Schuljahres wieder anzutreten. Beide erhielten einen Urlaub, anfangs auf drei Monate, später auf das ganze erste, zuletzt auch auf das ganze zweite Semester.

Der Ausfall einer Lehrkraft in Folge der unterbliebenen Ernennung des zweiten Professors der italienischen Sprache und Literatur wurde theils durch die Bereitwilligkeit des Professors Picciola zur Uebernahme von Mehrstunden, theils durch die Anstellung des Herrn Trani als Supplent für die 1. und 3. Classe gedeckt.

Zum Lehrer der Geschichte wurde an Prof. Herr's Stelle der geprüfte Lehramts-Candidat Johann Domicel als Supplent ernannt.

Professor Hamerling wurde durch die Wiederanstellung des schon seit Jahren hier in Verwendung gestandenen geprüften Lehramts-Candidaten Franz Raab ersetzt. Und als dieser am Schlusse des ersten Semesters zum wirklichen Professor am l. l. Gymnasium in Roveredo ernannt wurde, nahm die dadurch leer gewordene Stelle der geprüfte Lehramts-Candidat Johann Pfenner ein.

Die österlichen Exercitien wurden am 5. März durch den Herrn Gymnasial-Katecheten im Beisein des Herrn Schulrathes und des Herrn bischöflichen Commissärs, Canonicus Nováček, eröffnet, am 6. und 7. fortgeführt und am 8. März nach der h. Osterbeichte durch den Herrn bischöflichen Commissär damit geschlossen, daß die Mitglieder des Lehrkörpers und die Jugend das h. Altarsacrament empfingen.

Im zweiten Semester wurde der Unterricht in der Stenographie als freier Lehrgegenstand aufgenommen und hiemit den Schülern Gelegenheit geboten, sich eine für das praktische Leben überaus nützliche Fertigkeit anzueignen.

Der Visitationen des Unterrichtes durch den Herrn Schulrath und der Besprechung der dabei gemachten Wahrnehmungen, ingleichen der Hospitationen des Herrn bischöflichen Commissärs beim Religionsunterrichte und Gottesdienste hatte sich das Gymnasium wie in den Vorjahren zu erfreuen.

II. Der Lehrkörper.

Director:

Lofer Johann, der Philosophie und der freien Künste Doctor, lehrte Logik in VII. — Latein in V., Geographie und Arithmetik in I. — wöchentlich 14 Stunden.

Wirklüche Professoren:

1. Herr Fende Bartholomäus, Ordinarius in III., lehrte Latein in II. und III., Deutsch in III. — wöchentlich 17 Stunden.
2. Herr Hamerling Robert, Krankheit halber beurlaubt.
3. Herr Herr Gustav, ebenfalls Krankheit halber beurlaubt.
4. Herr Hofmann Georg, Bibliothekar, Ordinarius in VII., lehrte Latein, Griechisch und Deutsch in VII., Griechisch in III. — wöchentlich 17 Stunden.
5. Herr Accurti Joseph, Weltpriester, Mitglied der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien und der „Isis“ in Dresden, Ordinarius der V. Classe, lehrte Mathematik in II., III., IV., Natur-

- geschichte am ganzen Gymnasium, Physik in III. — wöchentlich 19 Stunden.
6. Herr Staudacher Ferdinand, Weltpriester, Mitglied des historischen Vereins in Krain, Katechet am ganzen und Exhortator am Obergymnasium, lehrte wöchentlich 17 Stunden.
 7. Herr Biehl Wilhelm, Ordinarius der VI. Classe, lehrte Geschichte in II., Griechisch und Deutsch in VI., Griechisch und Propädeutik in VIII. — wöchentlich 18 Stunden.
 8. Herr Eschofen Anton, Weltpriester, lehrte Griechisch und Deutsch in V., Deutsch in II. und IV., Italienisch im Vorbereitungscurse — wöchentlich 17 Stunden.
 9. Herr Werner Gustav, Doctor der Philosophie, Ordinarius der VIII. Classe, lehrte Mathematik von der V., Physik von der IV. aufwärts — wöchentlich 20 Stunden.
 10. Herr v. Klebelsberg Johann, Ordinarius der I. Classe, lehrte Latein in VI., Latein und Deutsch in I. — wöchentlich 18 Stunden.
 11. Herr Picciola Peter, Ordinarius der II. Classe, lehrte Italienisch in II. und IV. und am ganzen Obergymnasium — wöchentlich 16 Stunden.

Supplenten:

- Herr Pfenner Johann, für Latein und Griechisch am ganzen Gymnasium approbirter Lehramts-Candidat, Ordinarius der IV. Classe, lehrte Latein und Griechisch in IV., Latein und Deutsch in VIII. — wöchentlich 18 Stunden.
- Herr Domicel Johann, für die Geschichte am ganzen Gymnasium approbirter Lehramts-Candidat, lehrte diesen Gegenstand von der III. Classe aufwärts, wöchentlich 18 Stunden.
- Herr Trani Andreas, Volksschullehrer, lehrte Italienisch in I. und III. — wöchentlich 6 Stunden.
- Herr Tempesta Anton, Weltpriester, Pfarr-Cooperator bei Sta. Maria Maggiore, italienischer Exhortator für das Unter gymnasium.

Nebenlehrer:

- Herr Picciola Peter, Gymnasial-Professor, lehrte die Calligraphie — wöchentlich 2 Stunden.
- Herr Cegnar Franz, l. f. Ober-Telegraphist, lehrte die slovenische Sprache und Literatur in 3 Curfen, wöchentlich 6 Stunden

- Herr Krauß Karl, akademischer Künstler, Lehrer an der k. k. Unterrealschule, lehrte das Zeichnen. — wöchentlich 3 Stunden.
- Herr Ponthieure de Verlaere Ludwig, emeritirter Lehrer der französischen Sprache an der k. k. Handels- und nautischen Akademie, lehrte Französisch in 2 Curfen — wöchentlich 6 Stunden.
- Herr Martin Julius, lehrte die Stenographie — wöchentlich 2 Stunden.
- Herr Cibron Johann, städtischer Turnlehrer, lehrte die Gymnastik — wöchentlich 2 Stunden.

III. Lectionsplan

im abgelaufenen Schuljahre.

I. Classe.

Ordinarius: Herr v. Klebelsberg.

Religion: 2 St., Ziel und Ende des Menschen. Auslegung des apostolischen Glaubensbekenntnisses und der zehn Gebote Gottes, unter Zugrundelegung der Religionsgeschichte nach J. Deharbe's großem katholischen Katechismus. Liturgik nach J. Frenzl.

Latein: 8 St. Formenlehre der wichtigsten regelmäßigen Flexionen nach F. Schulz, eingeübt nach dem Übungsbuche desselben Verfassers. Die unentbehrlichsten Regeln aus der Syntax. Memoriren lateinischer Vocabeln und kurzer lateinischer Fabeln. Uebersetzungen aus einer Sprache in die andere. Alle 8 Tage eine Schulaufgabe, außerdem häufige Hausaufgaben. Herr v. Klebelsberg.

Deutsch: 4 St. Formenlehre und Rechtschreibung. Lectüre aus dem zweiten Sprach- und Lesebuche für Hauptschulen. Orthographische Uebungen. Memoriren und Declamation ausgewählter Stücke. Wöchentlich eine Haus- und eine Schulaufgabe. Herr v. Klebelsberg.

Italienisch: 3 St. Etimologia ed ortografia secondo la Grammatica del Puoti. Esercizi di memoria e di declamazione. Libro di lettura. P. I. Compiti settimanali. Herr Trani.

Geographie: 3 St. Hauptbegriffe aus der mathematischen und physikalischen Geographie, Orographie und Hydrographie. Das Wichtigste

aus der politischen Geographie von Europa, Asien, Afrika, Amerika und Australien, nach Bl. Rozenn. Der Director.

Mathematik: 3 St. Arithmetik: Die 4 Rechnungsarten mit ganzen Zahlen und Brüchen. -- Geometrische Anschauungslehre: Linien, Winkel, Dreiecke. Der Director.

Naturgeschichte: 2 St. 1. Semester: Säugethiere; 2. Semester: Wirbellose Thiere. Herr Accurti.

II. Classe.

Ordinarius: Herr Picciola.

Religion: 2 St. Die fünf Gebote der Kirche, die Sünde und die Tugend, die Gnadenmittel, die heiligen Sacramente und das Gebet, die Ceremonien und Gebräuche bei der Ausspendung der heiligen Sacramente. Lehrbücher wie in I.

Latin: 8 St. Wiederholung der regelmäßigen, Einübung der unregelmäßigen Formenlehre, Constructio accus. cum. infin. Participia, Gerundia, Supina, Adverbia, Conjunctiones und das Wichtigere aus der Casuslehre nach Schulz's kleiner Grammatik und Übungsbuch. Wöchentlich eine Schul-, alle 14 Tage eine Hausaufgabe, nebst täglicher schriftlichen Präparation. Herr Fende.

Deutsch: 4 St. Wiederholung der Formenlehre. Von dem einfachen und bekleideten Satz. Satzverbindungen und Satzgefüge, nach Schinagl. Lectüre aus Mozart's Lesebuch. II. Memoriren und Declamation ausgewählter Stücke. Alle 14 Tage eine Hausaufgabe, alle Wochen eine Schulaufgabe. Herr Tschofen.

Italienisch: 2 St. Grammatica del l'uoti: Etimologia, Sintassi. Lettura della parte seconda del libro prescritto, con osservazioni grammaticali e linguistiche, analisi log'ca e grammaticale. Esercizi nello scrivere e nell'espore. Componimenti scolastici e domestici. Herr Picciola.

Geschichte und Geographie: 3 St. Alte Geschichte bis 476 nach Chr. mit vorausgehender Geographie jedes in der Geschichte vorkommenden Landes, nach Welser's Auszug, 16. Aufl. Herr Viehl.

Mathematik: 3 St. Arithmetik: Proportion, Regeldetri mit ihren verschiedenen Anwendungen, Maß- und Gewichtskunde. Geometrische Anschauungslehre; Berechnung der drei- und vielseitigen Flächen. Verwandlung und Theilung derselben. Herr Accurti.

Naturgeschichte: 2 St. Im ersten Semester: Vögel, Amphibien, Fische; im zweiten Semester: Botanik. Herr Accurti.

III. Classe.

Ordinarius: Herr Fende.

Religion: 2 St. Geschichte des alten Bundes nach Mathias, nebst einer geographischen Uebersicht der biblischen Länder.

Latin: 6 St. Grammatik (Schulz): Casuslehre und das Wichtigere aus der Tempus- und Moduslehre. Wiederholung des Früheren. Alle Wochen eine Aufgabe. Lectüre aus Cornelius Nepos: 8 Biographien. Herr Fende.

Griechisch: 5 St. Formenlehre bis zu den Verbis auf μ . Uebersetzungen aus Schenk's Uebungsbuch, sowohl mündlich als schriftlich. Herr Hofmann.

Deutsch: 3 St. Grammatik nach M. Schinnagl. Form-, Satz-, Rections- und Interpunctionslehre. Mozart's Lesebuch III. Bd. Auswendiglernen schöner Gedichte. Schriftliche Uebungen in Erzählungen und kleinen Beschreibungen mit Anwendung der Satzlehre. Herr Fende.

Italienisch: 3 St. Etimologia e Sintassi della Lingua italiana, secondo la grammatica del Puoti. Terza parte del Libro di lettura, con esposizione grammaticale e stilistica. Compiti settimanali. Herr Trani.

Geschichte: 3 St. Mittlere Geschichte (Welter). Geographie (Klun). Herr Domicel.

Mathematik: 3 St. Algebra: Die 4 Species in Buchstaben, Klammern, Potenziren, Quadrat- und Kubikwurzeln. Das Einfachste und Wichtigste von den Permutationen und Combinationen. — Geometrie. Der Kreis mit mannigfachen Constructionen in und um denselben, nach Moënik. Herr Accurti.

Naturwissenschaften: 2 St. Mineralogie nach Fellsöcker Herr Accurti. — Physik: Allgemeine Eigenschaften, Aggregations-Zustände, Grundstoffe, Wärmelehre nach Pisto. Herr Accurti.

IV Classe.

Ordinarius: Herr Pfenner.

Religion: 2 St. Geschichte des neuen Bundes nach Mathias.

Lat ein: 6 St. Grammatik (Schulg): Tempus und Moduslehre. Prosodie und Metrik. — Lectüre: Caesar de bello gallico IV. V. VI. — Ovidii Fast. lib. I. 543—586, lib. II. 83—118, 195—242, IV. 809—862. Alle 14 Tage eine Schularbeit. Herr Pfenner.

Griechisch: 4 St. Verba auf $\mu\iota$, das Wichtigste der unregelmäßigen Flexionen. Uebersetzungen aus Schenk's Lesebuche. Memoriren einzelner Lesestücke. Alle 14 Tage eine schriftliche Schularbeit. Herr Pfenner.

Deutsch: 3 St. Anleitung zu verschiedenen Aufsätzen, besonders Briefen. Das Nothwendigste aus der Metrik. Memoriren und Vortrag musterhafter Gedichte. Lectüre aus Mozart's IV. Bde. Alle 14 Tage ein Aufsatz in der Schule. Herr Tschopen.

Italienisch: 3 St. Analisi della proposizione. Periodica. Dello stile e del parlare figurato. Metrica. Libro di lettura parte IV. Esercizi di traduzione da ambe le lingue. Còmposito mensile domestico e scolastico. Herr Picciola.

Geschichte: 3 St. Die Neuzeit bis zum Jahre 1815 nach Wel-ter. Uebersichtliche Wiederholung der neuen Geographie. Oesterreichische Vaterlandskunde Herr Domicel.

Mathematik: 3 St. Algebra: Zusammengesetzte Verhältnisse mit Anwendung. Gleichungen des 1. Grades mit einer Unbekannten. — Geometrie: Lage von Linien und Ebenen gegen einander. Körperwinkel. Hauptarten der Körper, ihre Gestalt und Größenbestimmung (Mochnik). Herr Accurti.

Naturlehre: 3. St. Gleichgewicht und Bewegung, Akustik, Optik, Magnetismus, Electricität nach Bisio. Herr Werner.

V. Classe.

Ordinarius: Herr Accurti.

Religion: 2 St. Dr. C. Martin's 1. Theil. Von der christlichen Offenbarung und ihrer Göttlichkeit. Inspiration der heiligen Bücher, sowohl des alten, als des neuen Bundes. Gottes Dasein und Wesenheit, Einheit und Dreipersonlichkeit.

Lat ein: 6 St. Livius (Grysar) Lib. XXI. u. XXII. Ovid. Metam. (Grysar) I. v. 163—415. — Trist. El. I. 1 und 3. Heroid. I. Eine Stunde grammatisch-stilist. Uebungen. Präparation. Alle 8 Tage ein Pensum. Der Director.

Griechisch: 5 St. Wiederholung des Verbuns. — Lectüre: Schenk's Chrestomathie aus Xenophon, Seite 1—8; 105—117; 185—

197; Odyss. I. Vers 1—200 und V. Vers 1—200. Präparation. Alle 3 Wochen eine Schulaufgabe. Herr Tschosen.

Deutsch: 3 St. Lectüre und Erklärung von Mozart's Lesebuche. Metrif und Poetif. Alle 14 Tage ein Aufsatz. Herr Tschosen.

Italienisch: 3 St. Teoria dell' *Elocuzione* e dello *Stile*. Biografia dei principali classici italiani da Dante Alighieri a Nicolò Macchiavelli. Lettura con analisi filologica della prima parte dell' Antologia del Carrara. Ogni mese un cômputo domestico ed un cômputo scolastico. Herr Picciola.

Geschichte: 3 St. Alte Geschichte bis zur Unterjochung Griechenlands durch die Römer. Geographie sämmtlicher darin vorkommenden Länder nach Püg. Herr Domicel.

Mathematik: 4 St. Algebra: Zahlen-System. Begriff der Grund-Operationen nebst Ableitung der negativen, irrationalen und imaginären Größen. Die 4 Species in algebraischen Ausdrücken. Eigenschaften und Theilbarkeit der Zahlen. Vollständige Lehre der Brüche. Verhältnisse und Proportionen. — Geometrie: Longimetrie und Planimetrie nach Moënil. Herr Dr. Werner.

Naturgeschichte: 2 St. Im ersten Semester Mineralogie nach Fellsöcker, der Director; im 2. Semester Botanik nach Bill, Herr Accurti.

VI. Classe.

Ordinarius: Herr Viehl.

Religion: 2 St. Tr. C. Martins 2. Theil Christkatholische Glaubenslehre.

Latin: 6 St. Lectüre: Sallustii bell. Jug. Virgilio Aeneid. lib. II. Bucolica I. V. Wöchentlich eine Stunde gramm.-stil. Uebungen. Alle 8 Tage ein Pensum. Herr v. Klebelsberg.

Griechisch: 5 St. Lectüre: Homer's Il. I. u. II. Herodot. Bh. VII. — Cap. 65. In der Regel wöchentlich eine Stunde Wiederholung und Einübung der Formenlehre und der einfacheren syntactischen Regeln. Monatlich 1—2 schriftliche Aufgaben. Hr. Viehl.

Deutsch: 3 St. Erklärung der Lesestücke aus Mozart's Lesebuch, I. Theil für Obergymnasien; einige zum Vortrage memorirt. Monatlich eine Aufgabe. Herr Viehl.

Italienisch: 2 St. Teoria dei componimenti di genere espositivo e di genere dimostrativo. Biografie degli scrittori italiani da Nicolò Macchiavelli a Torquato Tasso. Lettura con analisi logico-stilistica della seconda parte dell'Antologia del Carrara. Ogni mese un compito domestico ed uno scolastico. Herr Picciola.

Geschichte: 3 St. Römische Geschichte. Wiederholung der einschlägigen Partien aus der Geographie nach Büß. Herr Domicel.

Mathematil: 3 St. Potenzen, Wurzeln, Logarithmen, Gleichungen des 1. Grades. — Ebene Trigonometrie und Stereometrie nach Močnik. Herr Dr. Werner.

Naturgeschichte: 2 St. Zoologie nach D. Schmidt. Herr Accurti.

VII. Classe.

Ordinarius: Herr Hofmann.

Religion: 2 St. Dr. C. Martin's 3. Theil: Christkatholische Sittenlehre.

Latein: 5 St. Lectüre: Ciceronis Orat. de imperio Cn. Pompei et pro Sextio Amerino. Virgilii Aeneid. lib. I., II., III. Wöchentlich 1 St. Syntax und Stillehre mit praktischen Uebungen. Alle 14 Tage ein Pensum. Herr Hofmann.

Griechisch: 4 St. Lectüre: Demosthenes Philipp. I., II., III. Homer's Ilias IX., X., XI., XVIII. — Einübung der Casuslehre bei der Lectüre. Alle 4 Wochen eine Schulaufgabe. Herr Hofmann.

Deutsch: 3 St. Lectüre: Mozart's Lesebuch II. für's Oberghymnasium. Schiller's Jungfrau von Orleans und Maria Stuart. — Das Wichtigste aus der neuern Literaturgeschichte. Alle 14 Tage eine schriftliche Schulaufgabe. Herr Hofmann.

Italienisch: 3 St. Carattere estetico e vicende storiche della Letteratura italiana. Lettura della prima cantica della Divina Commedia con analisi estetico-filologica. Ogni mese un compito scolastico. Herr Picciola.

Geschichte: 3 St. Das Mittelalter. Wiederholungen aus der Geographie nach Büß. Herr Domicel.

Mathematil: 3 St. Unbestimmte Gleichungen des 1. Grades. Quadratische Gleichungen. Progressionen. Combinationslehre. Binomischer

Lehrsat. — Anwendung der Algebra auf Geometrie. Analytische Geometrie in der Ebene nebst Kegelschnitten. Hr. Dr. Werner.

Physik: 3 St. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Chemische Verbindungen. Gleichgewicht und Bewegung. Wellenlehre und Akustik nach Schabus 3. Aufl. Hr. Dr. Werner.

Philosophische Propädeutik: 2 St. Logik nach Beck. Der Director.

VIII. Classe.

Ordinarius: Herr Werner.

Religion: 3 St. Dr. J. Feßler's Geschichte der Kirche Jesu Christi.

Latin: 5 St. Lectüre: Taciti Ann. I. II. III. Horat. (ed. Grysar) Od. lib. I. Sat. I. 1. 2. Wöchentlich eine Stunde grammatischstil. Uebungen. Alle 14 Tage ein Pensum. Herr Pfenner.

Griechisch: 5 St. Platon's Protagoras (ed. Jahn), Sophokles Antigone (ed. Dindorf). — Homer's Ilias (ed. Hoehegger) cursorisch. Desters grammatische Uebungen. Herr Viehl.

Deutsch: 3 St. Lectüre: Mozart's Pesebuch für's Obergymnasium III. Theil. Gothe's Herrmann und Dorothea, Schiller's Braut v. Messina. Vortrag von Stücken aus Schiller's Dramen. — Charakteristik der Dichtungsarten. Wiederholung des Wichtigsten aus der modernen Literaturgeschichte. Herr Pfenner.

Italienisch: 3 St. Storia della letteratura italiana. Dalla Divina Commedia: il Purgatorio, ed alcuni canti del Paradiso. Ogni mese un compito domestico ed uno scolastico. Herr Picciola.

Geschichte: 3 St. Die Neuzeit bis 1815. Im 2. Semester Statistik des österr. Kaiserstaates aus Klun. Herr Domicel.

Mathematik: 1 St. Einübung und Wiederholung des ganzen Gegenstandes. Hr. Dr. Werner.

Physik: 3 St. Optik, Magnetismus, Electricität, Wärme, Astronomie und Meteorologie nach Pisko. Herr Werner.

Philosophische Propädeutik: 2. St. Empirische Psychologie, nach Zimmermann. Hr. Viehl.

V. Deutsche Aufgaben.

V. Classe.

Früchte der Herbstferien.

Beschreibung des Herbstes und seiner Genüsse.

Bedeutung des Weihnachtsfestes in alter und neuer Zeit.

Beschreibung des Winters und seiner Freuden und Leiden.

Schilderung der Triester Carnevals-Feier.

Charakteristik Lichtwer's.

Eine Fabel eigener Erfindung nach vorgelegtem Muster (Land- und Stadtmaus).

Epoche machender Einfluß Lessing's.

Herder's anregende Wirksamkeit.

Beschreibung des Frühlings.

Größe Schiller's.

Die Bedeutung des Osterfestes in der Alt- und Neuzeit.

Der Sommer und sein Fest (Johannes-Feuer).

Göthe's Universal-Genie.

Die Sage der Odyssee im Auszuge.

Verdienste Klopstock's um Sprache und Dichtkunst.

Die Insel Oghgia oder Madeira.

VI. Classe.

1. Bescheidenheit ist die Zierde der Jugend.

2. Der Anblick des Meeres.

3. Der Erbkönig von Göthe (in Prosa).

4. Vorsätze eines Schülers am Neujahrstage.

5. Wie du säest, wirst du ernten.

6. Freie Bearbeitung der Rede des Odysseus, Hom. II. II. 234 ff.

7. Der Charakter des Persers Artabanus nach Herodot lib. VII.

8. Lob der Freundschaft.

9. Betrachtungen des Schülers am Ende des Schuljahres.

VII. Klasse.

1. Die Folgen der Entdeckung Amerika's für Kunst und Wissenschaft.
2. Der Herbst, ein Bild des menschlichen Lebens.
3. Noth ist die beste Lehrmeisterin.
4. Was lernt man aus der Uebersetzung fremder Geisteswerke in die Muttersprache?
5. Welchen Einfluß übt der Handel auf die Cultur der Völker.
6. Die heilsamen und schädlichen Wirkungen des Wassers.
7. Heilig sei dir der Tag, doch schätze das Leben nicht höher Als ein anderes Gut, und alle Güter sind trüglich.
8. Worin weicht die Schiller'sche Auffassung der Maria Stuart von der Geschichte ab.
9. Ferro nocentius aurum.
10. Zwischen Lipp' und Kelchrand
Schwebt der dunklen Mächte Hand.

VIII. Klasse.

1. Die gute alte Zeit (Betrachtung).
2. Erklärung der Allegorie von Göthe „Abler und Taube“.
3. Ist eine wirkliche Gleichheit unter den Menschen möglich oder wünschenswerth?
4. Die Sprichwörter sind die Philosophie des Volkes.
5. Der Regierungsantritt des Tiberius (frei nach Tacitus).
6. Der Genuß der Natur stärkt Körper und Geist.
7. Rede des Arminius an seine Krieger vor der Schlacht auf der „Nymphenwiese“ frei nach Tacitus.
8. Reichthum ist der Güter höchstes nicht.
9. Abschiedsworte eines Schülers des 8. Curfes beim Scheiden aus der Lehranstalt.
10. Welche Folgen hatte die Entdeckung Amerikas für Spanien? (Maturitäts-Prüfungsaufsatz).

V. Temi italiani.

V. Classe.

Omnia mea mecum porto. — Bel caso avvenuto a Demostene.

Le pere. — Lo spilorcio. — D'una piacevole burla fatta da un villano ad un avaro. — La quercia. — Descrizione d'un giardino.

Invidia degli emuli di Timoteo. — Sogno di Flaminio Tomarozzo.

Il sorcio ambizioso (Favola). — La vincita al lotto.

VI. Classe.

Perchè debba apprezzarsi la virtù più che le ricchezze.

Burrasca di mare. L'O di Giotto. — I rondoni.

Tocco, eccellente arciero. — Descrizione del leone.

Il ragno e la gatta. (Favola). *Plenus venter non studet libenter.*

Ritratto d'un uomo distinto per moralità e per sapere, e che bene seppe meritare della patria. — Non chi bene incomincia, ma chi bene finisce merita lode. L'agricoltura considerata come fonte di ricchezza.

VII. Classe.

Utilità dei fiumi. — Chi non semina, non raccoglie.

L'apparenza inganna. — Ginbilo di Roma e trionfo di Costantino per la sconfitta di Massenzio. . . . Nessun maggior dolore, che ricordarsi del tempo felice nella miseria . . .

La navigazione. — Utilità dei vulcani. — Il vizioso trova in sè medesimo la punizione. — *Melius est injuriam ferre, quam inferre.* Niuno può dirsi felice prima della morte.

“Se non che coscienza m'assicura,

“La buona compagnia che l'uom francheggia,

“Sotto l'usbergo del sentirsi pura.”

Quilibet fortunae suae faber.

VIII. Classe.

Poca favilla gran fiamma seconda. — La navigazione nel suo principio e nello stato attuale, e sue conseguenze. — Provare che il primo Canto della Divina Commedia sia la Protasi di tutto il Poema.

Una notte passata in una selva. — Onde viene che l'uomo scorge più facilmente i difetti degli altri che i propri?

Honores saepe mutant mores. Colla pazienza si vince tutto.

Es bildet ein Talent sich in der Stille,

Sich ein Charakter in dem Strom der Welt. (Goethe).

Wo ist die Rose ohne den stehenden Dorn? (Wieland).

Das Leben ist der Güter höchstes nicht,

Das Uebel grösstes aber ist die Schuld. (Schiller).

La ricordanza e la speranza fonti principali dell' umana felicità. (Tema per gli esami di maturità).

VI. Wichtigere Verordnungen.

a) Normalien.

Allerhöchste Entschliebung vom 6. Februar 1866. Seine k. k. Apostolische Majestät geruhen, daß allen Lehrern an öffentlichen Gymnasien, Realschulen und Realgymnasien, welche auf Grundlage der vollständig abgelegten Lehramtsprüfung und der Erfüllung der gesetzlichen, auf ihre lehrämthche Stellung bezüglichen Bedingungen im Lehramte definitiv bestätigt werden, der Titel „Professor“ zuerkannt werde.

— — Hohe Ministerial-Erlässe: vom 25. Juni 1865, Z. 2065 C. U. Allgemeine Normen rücksichtlich der Einführung von Lehrbüchern und Lehrmitteln an den Mittelschulen.

— — 15. Juli 1865, Z. 5962 C. U. Verzeichniß der an österreichischen Mittelschulen allgemein zulässigen Lehrbücher und Lehrmittel.

— — 2. März 1866, Z. 4634. C. U. Allgemein gültige Norm zur Abfassung der Schulzeugnisse und zur Bezeichnung der einzelnen Noten.

Hohe Statthaltereier-Erlässe: 23. Juni 1865, Z. 7755. Ueber den Termin und die Form der periodisch zu legenden Rechnungs-Eingaben und Inventarien.

— — 8. August 1865, Z. 11495. Genehmigung des für das Schuljahr 1866 vorgelegten Lehrplanes.

— — 14. December 1865, Z. 20773. Kundmachung, daß die Schulgelder-Bolletenregister in Zukunft nur gegen Vorausbezahlung von 1½ fr. pr. Bogen verabfolgt werden.

b) Personalien.

Hohe Ministerial-Erlässe: 10. October 1865, Z. 9529 C. U. Anweisung der ersten Decennalzulage an Professor Georg Hofmann.

— — 20. Februar 1866, Z. 678 C. U. Der Supplent Franz Raab wird zum wirklichen Professor am k. k. Gymnasium zu Roveredo ernannt.

Hohe Statthaltereier-Erlässe: 28. November 1865, Z. Ernennung der Supplenten Johann Domicel und Andreas Traui.

— — 15. April 1866, Z. 4712. Ernennung des Supplenten Johann Pfenner.

Note des löblichen Municipal-Präsidiums vom 6. Februar 1865, Z. 23. Anzeige, daß die neuernannte städtische Gymnasial-Deputation aus dem Herrn ersten Vice-Präsidenten Dr. Johann von Baseggio, und den Herren Räten Stephan von Conti und Dr. Joh. Baptist Ritter von Scrinzi besteht.

c) Speciell genehmigte Unterrichtswerke

Kaut h. Ministerial-Erlasses vom 28. Juni 1865, Z. 3820. Slovenisches Sprach- und Übungsbuch für Anfänger von Ant. Janežič. 6. Auflage. Klagenfurt. 1865. 8. (1 fl. 20 Kr. ö. W.).

— — 27. Juli 1865, Z. 4755. Deutsche Schulgrammatik v. G. Wurde. Hamburg 1861. (15 Sgr.).

— — 27. Juli 1865, Z. 5087. Italienische Sprachlehre von Adolph Mussafia, 2. verb. Auflage (1 fl. 50 Kr. öst. W.).

— — 1. August 1865, Z. 13082. Slovensko Berilo za osmi razred. Izdal Dr. Fr. Miklošič. Wien (42 Kr. ö. W.).

— — 28. August 1865, Z. 287. Lehrbuch der Geometrie für die oberen Classen der Mittelschulen v. Rudolf Sondorfer I. Theil, die

- Geometrie der Ebene, Wien 1865; Lehrbuch der technischen Chemie für Oberrealschulen von Dr. Friedr. Hinterberger, 3. Theile. — I. Theil, 2. Auflage, Wien 1860; II. Theil, Wien 1855; III. Theil, Wien 1857 bei W. Braumüller.
- — 14. October 1865, Z. 9336. Schichtenkarten der österreichischen Kronländer v. B. Streffleur und A. Steinhauser.
- — 12. December 1865, Z. 21664. Naturhistorischer Schulatlas von Dr. Carl Arendts; Leipzig, 1866 (geb. 1 Thaler 25 Ngr.; broschirt 1 Thlr. 10 Ngr.).
- — 19. Jänner 1866, Z. 10870. Grundzüge der neuhochdeutschen Grammatik von Fr. Bauer, Nördlingen 1865.
- — 20. Februar 1866, Z. 645. Lehrbuch der Physik für die unteren Classen der Mittelschulen von Dr. Georg Ulrich. (Wien, 1865. 1 fl. öst. W.).
- — 9. März 1866, Z. 1990. Grundriß der Botanik von Dr. Joh. Georg Will, 4. Aufl. Wien 1866.
- — 29. Mai 1866, Z. 7255. Zemljopiš za niže gimnazije i realke. (Zagreb, 1865, 60 kr öst. W.)

VII. Lehrmittel-Sammlung.

A. Die Bibliothek

wurde in diesem Jahre um folgende Werke vermehrt:

a) durch Ankauf:

- Curtius, griechische Grammatik. — Groß, Friedrich I. Barbarossa. — Bronn, Thierreich, 30., 31. Lief. — Schuß, lateinische Grammatik. — Scaligeri poëmata omnia. — Hegesippus, ed. Weber. — Rhetores latini, ed. Halm I. — Homeri Ilias, ed. Hohegger — Tacitus ed. Halm I. — Krüger, griechische Sprachlehre. — Rose, Aristoteles, Pseudepigraphus. — Cæsar de bello civili, ed. Hoffmann. — Schellwin, Sein und Bewußtsein. — Ribbing, Darstellung der platonischen Ideenlehre I. — Zimmermann, Propädeutik. — Becker und Marquardt, römische

Alterthümer. — Choleriüs, Dispositionen. — Demosthenis orationes, ed. Westermann. — Herodotus, ed. Stein. — Lucians ausgewählte Werke (Weidmann). — Krebs, lateinische Schulgrammatik. — Feldbausch, lateinische Grammatik. — Gladstone, homerische Studien. — Marcellinus, römische Geschichte. — Müller-Zarnke, Mittelhochdeutsches Wörterbuch. — Sueton von Virgens. — Wüllners Physik. — Horaz v. Rauck. — Corssen, Aussprache der lateinischen Sprache. — Schmid, Encyclopädie 36—40 Hest. — Cicero's Briefe von Hoffmann. — Thukydides, ed. Claasen I., II. — Platon's ausgewählte Dialoge von Sauppe. — Mommsen, römische Geschichte. II., III. — Curtius, griechische Geschichte I. II. — Weber, römische Geschichte. — Halw, rhetores latini minores. — Brehm, Thierleben 10. — 25. Hest. — Ettingshausen, Album der Flora Oesterreichs. — Poggendorffs Annalen. — Vock, das Buch vom Menschen. — Schubert's Robinson; der ungleiche Sohn; Bei Gott ist kein Ding unmöglich; Der Krüppel von Nothenstein; Der Meeresstrom; Vorsehung und Menschenjchicksale. — Gindely, Lehrbuch der Geschichte für die oberen Classen. — Lüben und Raack, Lesebuch. — Reise der Novara. — Zimmermann, Urwelt, Suppl. 61—71. — Wagner, Rom. — Wörterbücher zu Horaz und Virgil von Koch; zu Ovid von Eichert; zu Sallust von Crusius.

b) durch Geschenke.

1. Vom k. Staats-Ministerium:
Germania, von Pfeiffer X. 3 — XI. 1., 2.
2. Von der k. Statthaltereı:
Prva dalmatinsko-hrvatsko-slavonska izložba.— Slagolitische Reste der altslavischen Bibelübersetzung. Bde. 2, 4.
3. Von der k. k. Commission zur Erforschung und Erhaltung der Bau-
denkmale:
Mittheilungen XI.
4. Von der Direction für administrative Statistik:
Tafeln. Neue Folge III., IV.
Mittheilungen IX., X.
5. Von der k. k. geologischen Reichsanstalt:
Jahrbuch XV. 3, 4 und XVI. 1, 2, 3.

6. Vom Herrn Podestà:
Rubini. Alcuni ammaestramenti agli agricoltori italiani.
7. Vom Herrn k. k. pens. Feldmarschall-Lieutenant Franz Graf von
Marenzi:
Dessen Aphorisme über den Karst.
Verschiedene sehr willkommene Jugendschriften.
8. Vom Herrn k. k. pens. Kriegs-Marine-Secretär Heinrich Berthold:
Der Freihafen, 12 Bde.
Weltkunde von Fr. Hingelmann, 14 Bde.
9. Von den Studirenden G. Covacevich und Friedrich Lösch verschiedene
Lehrbücher für den Armenfond.

B. Das physikalische Cabinet

erhielt folgenden Zuwachs:

1. Apparat zur Zerlegung der Salze.
2. Galvanoplastischer Apparat.
3. Pohl's Apparat für elektro-magnetische Versuche.
4. Smee'sche Batterie von 12 Elementen.
5. Kette aus Platin- und Silbergliedern.
6. Chladni's Klangfigurenapparat.
7. Fresnel's Cylinderabschnitt.
8. Schwerd's Gitter.
9. Messingbecher zum Blasen Sprengen.
10. Elektromagnetischer Motor nach Page.
11. Princip der Fernröhre.
12. Platinschale.
13. Quecksilberhorizont.
14. Wasserrecipient mit Messinghahn.

C. Das Naturalien-Cabinet

erhielt

a) durch Ankauf:

- 13 lose Krystalle.
- 50 Präparate aus dem Pflanzenreiche.
- 50 Präparate niederer Seethiere.

b) Durch Geschenke:

vom Studirenden der VII. Classe Johann Mezzar: 20 Petrefacta aus der Umgebung von Pisino.

Vom Studirenden der VI. Classe Alfons von Wittmann: ein Herbar.

Vom Studirenden der V. Classe Franz Codelli: ein Magneteisenstein.

VIII. Unterstützung und Aufmunterung.

a) Stipendien.

Der jährliche Gesamtbetrag derselben erreichte die Höhe von 1945 fl. und 95 kr. öst. W.

Sogenannte philosophische, d. h. für die VII. und VIII. Classe bestimmte, städtische Triester Stipendien jährlicher 157 fl. 50 kr. ö. W. genossen in der VIII. Classe: Artico Joseph und Millauz Johann; — in der VII. Classe: Krizman Joseph, Pinter Adolph, Zavagna Heinrich.

Städtische, für die sechs unteren Classen bestimmte Triester Stipendien jährlicher 105 fl. ö. W. genossen in der IV. Classe: Buttoraz Joseph; — in der V. Classe: Lafovich Ferdinand und Schallmeiner Leopold.

Sonst hatte Karabich Johann aus der II. Classe ein Quarnerisches Cameralfond-Stipendium jährlicher 84 fl., Tesarz Anton aus der IV. Classe ein Istrianer Cameralfond-Stipendium ebenfalls jährl. 84 fl.; — Gullich Franz aus der IV. Classe ein Stipendium des sel. Pfarrers Joseph Gullich zu 166 fl. 95 kr.; — Gabrieliich Johann aus der V. Classe ein Torreani'sches Stip. zu 52 fl. 50 kr.; Cerne Franz ein Stipendium des sel. Canonicus Franz Cerne zu 150 fl.; — von Mayeröbich Karl ein gräfl. Straka'sches Stipendium zu 300 fl.; — Terpin Valentin ein Torreani'sches Stipendium zu 52 fl. 50 kr.

b) Aufmunterungen.

Die löbl. Municipal-Delegation gewährte auch heuer den Betrag von 100 fl. zur Anschaffung von Prämien für ausgezeichnete Schüler, und verdient auch dafür, wie für jede andere Opferwilligkeit zur Erhaltung der Anstalt, den besten Dank.

Aus dem Schiller-Stiftungsfonde standen der Gymnasial-Direction 21 fl. in Silber zur Anschaffung von Schiller-Prämien zu Gebote.

IX. Maturitäts-Prüfungen.

Diese wurden im abgelaufenen Schuljahre zweimal gehalten. Im März erlangte das Zeugniß der Reife der bereits im vorjährigen Programm erwähnte Externist Felix von Wertheimstein. Im Juni d. J. meldeten sich 16 Octavaner und ein Externist zum Examen. Letzterer und 3 Octavaner traten freiwillig nach der schriftlichen Prüfung zurück.

Die mündliche wurde unter dem Vorzuge des Herrn Schulrathes Anton Stimpel am 19., 20., 21. und 23. Juli abgehalten. Ein Zeugniß der Reife mit Auszeichnung erhielten:

Karafiät Emil, Willauz Johann und Skodir August. Ueberdies wurden für reif erklärt:

Artico Joseph, Großmann Emil, Bettmar Wilhelm, Rozman Andreas, Krauß Otto, Mavrič Johann, Ferhanz Friedrich, Kemec Franz, Schmarda Ervin, Schütz Franz.

X. Schiller-Prämien.

Aus dem vom verehrlichen Comité des Schillerfestes im Jahre 1859 gegründeten Stiftungsfonde erhielten in diesem Jahre:

Podrecca Adolph	Schüler der VII. Cl.	Schiller's sämtliche Werke.
Brettaner Julius	" " VI.	" Schiller's Leben von Palleske.
Schallmeiner Leopold	" " V.	" Schiller's Leben von Schwab.
Vittorelli Paul	" " V.	" Supplement zu Schiller's Werken.

XI. Namen der Schüler, welche gute Zeugnisse erhielten.

Vorbemerkung.

Die Unterghymnasiasten sind meritorisch geordnet; am Oberghymnasium ist dieses nur bei den Eminentisten der Fall. Die mit einem * Bezeichneten erhielten ein Prämium.

I. Classe.

Ein Zeugniß der ersten Classe mit Vorzug erhielten:

- * Aleš Johann
- * Bolik Franz
- * Enenkel Karl
- * Spellenberg Heinrich
- von Sponar Johann
- Ekel Johann
- Schwarzl Rudolph
- Schegula Franz
- Codelli Ernest
- Karis Franz
- Battistig Anton
- Malovich Karl.

Die erste Fortgangsschleife erhielten:

Brunner Eugen, Ruppel Justus, Morelli Eugen, Ehrlich Victor, Hübschmann Alois, Ritter von Erco Peter, Bocalich Johann, Ritter von Mayersbach Leopold, Cronnest Karl, Hahn von Hahnenbeck Adolph, Nordio Jacob, Perdich Alexander, Legat Anton, Perhauz Johann, Dequal Vincenz, Hartmann Eduard, Buchler Gustav.

II. Classe.

Ein Zeugniß der ersten Classe mit Vorzug erhielten:

- * Zemanek Rudolph
- * Pallua Julian

* Schaub Moritz
Fleischer Eugen
Turco Justus
Millauz Karl
Brunner Maximilian.

Die erste Fortgangsklasse erhielten:

Richetti Egid, Karabaič Johann, Sajiz Joseph, Bonavia Eduard,
Vortmann Georg, Zebochin Rudolph, Stark Anton, Wagner Karl,
Slavitz Anton, Fuchs Georg, Hocevar Jacob, Badinski Rudolph,
Jasbetz Alois, Ziffer Eduard, Delles Johann.

III. Classe.

Ein Zeugniß der ersten Classe mit Vorzug erhielten:

* Sila Jacob
* Carabelli Lorenz
* Karis Heinrich
Vittorelli Ludwig
Mazorana Joseph
Peressini Johann
Hahn von Hahnenbeck Guido
Jettmar Eduard.

Die erste Fortgangsklasse erhielten:

Oblasser August, Velussig Domizian, Vertovetz Anton, Völkl
Alfred, Graf Cassis Arthur, Demai Joseph, Burger Friedrich, Zor-
zettig Ernest, Gentile Emil, Ohswaldt Robert, Živic Guido, Dreger
Max, Dreger Richard, Draschler Wilhelm.

IV. Classe

Ein Zeugniß der ersten Classe mit Vorzug erhielten:

* Buttoraž Joseph
* Fleischer Michael
Fritsch Rudolph
d' Angoisse Karl

Die erste Fortgangsklasse erhielten:

Soletti Karl, Radivo Peter, Stifter Felix, Klein Albert, Schaub Robert, Heider Oscar, Perinello Guido, Tesarz Anton, Bachrach Oscar, Justmann Julius, Apollonio Marcus.

V. Classe.

Ein Zeugniß der ersten Classe mit Vorzug erhielten:

* Schwab Karl
* von Cardona Heinrich
* Matejčić Franz
Schallmeiner Leopold
Vittorelli Paul
Lakovich Ferdinand
Richetti Hector
Hočevar Ludwig
Zupančić Joseph
Magajna Franz

Die erste Fortgangsklasse erhielten:

Basevi Septimius, Braidich Arthur, Cerne Franz, Cernogoj Mathias, Codelli Franz, Cronnest Johann, Duša Johann, Emaldi Carl, Gabrielich Johann, Kaderk Friedrich, Krauss Hugo, Lösch Friedrich, Ritter von Mayersbach Karl, Rešitz Franz, Rovelli Eduard, Sardotsch Bartholomäus, Sterbenk Joseph, Zernitz Anton.

VI. Classe.

Ein Zeugniß der ersten Classe mit Vorzug erhielten:

* Zenker Anton
Brettauer Julius
Koš Anton

Die erste Fortgangsklasse erhielt:

von Breuning Gerhard, Buchheim Adolph, Goldschmiedt Guido, Henke Heinrich, Jagodic Michael, Loser Karl, Nadamlenski Emil, Novak Peter, Podobnik Kaspar, Rimanich Blasius, Semetz Joseph, Terpin Valentin.

VII. Classe.

Ein Zeugniß der ersten Classe mit Vorzug erhielten:

- * Zavagna Heinrich
- * Welponer Egid
- Podreka Adolph
- Jettmar Heinrich
- Krauseneck Gustav
- Krišman Joseph
- Vesel Victor
- Pinter Adolph

Die erste Fortgangssclasse erhielten:

Alberti Franz, Cambon Alfred, Covacevich Georg, Heider Arthur, Jersek Karl, Mezzar Johann, Ohswaldt Julius, Pittamitz Alfons, Thomann Ludwig.

VIII. Classe.

- Kariafiat Emil
- Millanz Johann.

Die erste Fortgangssclasse erhielten:

Artico Joseph, Depiera Natal, Grm Ignaz, Grossmann Emil, Jettmar Wilhelm, Jelenc Joseph, Kozman Andreas, Krauss Otto, Mavrič Johann, Pečnik Anton, Perhauz Friedrich, Remec Franz, Schmarda Ervin, Schütz Franz, Sgn darich Karl, Skočir August.

XII. Statistische Uebersichts-Tabelle.

Classe	Schüleranzahl zu Ende 1865		Im Jahre 1865 aufgenommen		Die Classe wiederholten		Es stiegen auf		Von außen kamen		Im Jahreslaufe gingen ab		Es verstarben Ende 1865		Nach dem Religionsbekenntnisse			Nach der Muttersprache			Es erhielten ein Zeugniß						
	1865	1865	1865	1865	1865	1865	1865	1865	1865	1865	1865	1865	1865	1865	1865	1865	1865	1865	1865	1865	1865	1865	1865	1865	1865	1865	
I.	29	40	1	—	59	4	56	31	3	2	18	16	2	15	19	1	—	1	2								
II.	25	23	2	20	1	1	22	18	1	3	14	8	—	7	15	—	—	—	—								
III.	25	26	—	22	4	1	25	22	3	—	15	9	1	8	15	1	—	—	1								
IV.	28	19	—	18	1	2	17	16	—	1	8	8	1	4	11	1	—	1	—								
V.	20	30	—	25	7	—	30	27	—	3	12	8	10	10	18	—	—	1	1								
VI.	15	20	—	16	4	3	17	15	—	2	5	8	4	3	15	—	—	—	—								
VII.	19	19	—	15	4	2	17	14	3	—	11	5	1	8	9	—	—	—	—								
VIII.	15	18	—	16	2	—	18	17	1	—	2	6	10	2	16	—	—	—	—								
Summe	176	195	3	150	62	15	182	160	11	11	85	68	29	55	116	3	—	3	3								

Den für alle Slovenen obligaten Unterricht in der slovenischen Sprache besuchten:

im I. Cours 7; im II. Cours 16, im III. 17.

Den Unterricht im Französischen

im I. Cours 7; im II. Cours 5 Schüler.

Den Unterricht im Zeichnen: 18 Schüler, darunter 11 unentgeltlich.

Den Unterricht in der Stenographie 28.

Den italienischen Vorbereitungs-Cours besuchten 26 Schüler.

Das Unterrichtsgeld betrug im I. Semester 1152 fl. 90 fr., im II.

Sem. 1105 fl. 65 fr.

Die Ausnahmestagen ergaben 107 fl. 10 fr.

XII. Staatliche Lehrpläne

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	-----

Das nächste Schuljahr beginnt am 1. October 1866 mit der Anrufung des h. Geistes und der h. Messe um 8 Uhr Früh in der Gymnasial-Capelle.

Die Aufnahme der Schüler findet in den drei letzten Tagen des September von 9—12 Uhr Vor- und von 3—5 Uhr Nachmittags statt.

An den nämlichen Tagen werden die Aufnahme- und Wiederholungs-Prüfungen abgehalten werden.

Dr. Johann Loser,
I. I. Gymnasial-Director.

